Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Panitz Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse. Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 3267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 4265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag. Seite 110. — Bezugspreis Vom 16 bis 30 September 1.00 Mark. Abholer 0.90 Mark

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenersuche 12½ Pfennig. Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 219. Magdeburg, Sonnabend den 19. September 1925. 36. Jahrgang.

Es kriselt im Reich.

Panik im Lager Schwarzweißrot.

Während das Interesse der sozialdemokratischen Wählermassen in diesen Tagen ganz naturgemäß auf die Verhandlungen des Parteitags in Heidelberg gerichtet ist, bereiten sich in der Reichshauptstadt Ereignisse vor, die für die deutsche und für die europäische Politik von größter Wichtigkeit sind. Die erste Rechtsregierung des Deutschen Reiches steht jetzt vor der Frage, ob sie die im Februar eingeleitete und seitdem konsequent fortgeführte Politik des Sicherheitspaktes zum Abschluß bringen oder ob sie plötzlich vor dem Beginn der letzten Phase dieser Verhandlungen kehrtmachen soll.

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß in der ganzen Welt kein Mensch dafür Verständnis aufbringen könnte, wenn Deutschland, von dem doch das Paktangebot ausgegangen ist, die Verhandlungen gerade in dem Augenblick abbrechen würde, in dem sie mit starken Erfolgsaussichten auf einer Ministerkonferenz mündlich fortgeführt werden sollen. Das wäre um so unfaßbarer, als sich in der Zusammensetzung der Reichsregierung und der sie stützenden parlamentarischen Konstellation seit dem Februarangebot nichts geändert hat.

Auch von den bisherigen Verhandlungen läßt sich nicht behaupten, daß sie einen für den deutschen Standpunkt unguten Verlauf genommen hätten, im Gegenteil: es ist der englischen Regierung mit Unterstützung Vandervelde gelungen, Frankreich von den Absichten abzubringen, gegen die von deutscher Seite mit Recht entschiedene Einwendungen erhoben wurden. Der Pakt soll einen tatsächlich wechselseitigen Charakter tragen.

Die Kontrolle des Völkerbundes

soll die besonderen Garantenansprüche Frankreichs in den Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und seinem östlichen Nachbar ausschalten, und es scheint sogar, daß in der viel umstrittenen Frage des Artikels 16 der Völkerbundssatzung auf die besondere Lage des entwaffneten Deutschlands Rücksicht genommen wird. Unter diesen Umständen würde eine Weigerung Deutschlands, die Verhandlungen fortzusetzen, oder gar der Einladung zu einer Ministerkonferenz Folge zu leisten, die schlimmste außenpolitische Katastrophe seit dem August 1914 bedeuten.

Und doch steht Deutschland dank der traditionellen Verantwortungslosigkeit der Deutschnationalen wieder einmal vor einer solchen außenpolitischen Katastrophe. Sieben Monate lang haben die Deutschnationalen die Paktpolitik mitgemacht, zunächst, indem sie versuchten, die Unwissenden zu spielen, die man nicht informiert habe und die daher keine Verantwortung zu tragen hätten; später aber, nämlich seit der Beantwortung der französischen Antwortnote, Mitte Juli, haben sie vor aller Welt und in voller Kenntnis des klaren Tatbestandes

die Außenpolitik Stresemanns gebilligt.

Sie haben dies sogar in einer namentlichen Abstimmung des Reichstags am 25. Juli 1925 zum Ausdruck gebracht. Schon damals wurde allerdings der Verdacht ausgesprochen, daß demütige Bekehrung zu einer Verständigungspolitik, die weit über das hinausging, was je eine Linksregierung vordem gewagt hatte, unaufrichtig sei: nur, weil die Verweigerung ihrer Zustimmung zum Paktangebot das Auseinanderfallen der Regierung Luther und damit auch das Scheitern ihrer Zollpläne bedeutet haben würde, haben sie sich damals grundsätzlich mit der freiwilligen Anerkennung der territorialen Grenzen des Versailler Vertrags einverstanden erklärt.

Wenn nun die Deutschnationalen glauben, daß sie, nachdem der Zollwucher gesetzlich festgelegt ist, die Möglichkeit haben, ihre damalige Zustimmung wieder rückgängig zu machen, und gegen den Abschluß des Sicherheitspaktes „nationale" Opposition zu treiben, so irren sie sich gewaltig. Ihre Abstimmung vom 25. Juli läßt sich nicht mehr aus der Welt schaffen; und mögen sie jetzt das patriotische Maul noch so weit aufreißen, sie werden die Tatsache nicht verwischen können, daß sie länger als ein halbes Jahr in voller Kenntnis der Dinge eine Regierungspolitik gebilligt haben, von der jedes Kind wußte, daß ihr außenpolitisches Ziel der Abschluß eines Sicherheitsvertrags mit der Entente unter Anerkennung des endgültigen Verlustes von Elsaß-Lothringen war. Sie würden damit nur einen neuen Beweis ihrer Unaufrichtigkeit geliefert haben. Indessen fühlen sich die deutschnationalen Wählermassen mit Recht

von ihren Führern betrogen.

Besonders die nationalistischen Verbände, in denen die seit Jahren gegen Frankreich planmäßig aufgehetzte bürgerliche Jugend vereinigt ist, können unmöglich diese Bekehrung der deutschnationalen Führer zur Verständigungspolitik und zum Pazifismus begreifen und mitmachen. Ihre Entrüstung macht sich bereits seit Wochen in zahllosen Kundgebungen bemerkbar, die zwar von den führenden deutschnationalen Blättern Berlins meist totgeschwiegen, um so freudiger aber von den Völkischen registriert werden, die einen Zerfall der deutschnationalen Bewegung wittern.

Dieser Sturm hat besonders seit einigen Tagen an Stärke zugenommen, weil jeder fühlt, daß die endgültige Entscheidung naht, weil es klar ist, daß die Befolgung der Einladung zu einer Paktkonferenz mit 99 Prozent Wahrscheinlichkeit gleichbedeutend sein wird mit dem Abschluß des Sicherheitspaktes und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Infolgedessen beginnen auch die deutschnationalen Organisationen im Lande sich zu rühren und erfassen schärfste

Protestresolutionen gegen die Ministerkonferenz.

Vor einigen Tagen geschah dies in Potsdam, im Wahlkreis Westarps, am Mittwoch in Dresden, nach einem Referat von Hergt. Die in Dresden angenommene Resolution hat in Berliner Regierungskreisen eine wahre Panikstimmung erzeugt; denn ihr Wortlaut läßt keinen Zweifel daran, daß die Aussichten einer Zustimmung der Deutschnationalen zur Beteiligung an der Ministerkonferenz nunmehr außerordentlich gering sind.

Allerdings bemühen sich schon jetzt einige Berliner Abendblätter, und zwar bemerkenswerterweise auch der deutschnationale „Tag", die Dresdner Resolution so zu deuten, als wäre sie gar nicht tragisch gemeint, da sie mehrere Hintertüren offen lasse. Vor allem ist in politischen Kreisen die Erinnerung an jene deutschnationale Posse, die mit dem grotesken Umfall vom 29. August 1924 bei der Verabschiedung der Dawes-Gesetze im Reichstag endete, noch immer wach und so glauben viele, daß sich eine Neuauflage dieser Posse vorbereitet.

Uns kann es nur recht sein. Und doch möchten wir diesmal vor jedem Optimismus warnen. Gewiß, die Deutschnationalen fühlen sich sehr wohl an der Futterkrippe der Regierung, und sie möchten dieses Ziel ihrer Sehnsucht nicht schon nach 8 Monaten verlassen müssen. Sie wissen außerdem, daß die kaum verabschiedeten Zollgesetze zum großen Teile illusorisch werden, sobald ihre Anwendung bei den neuen Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr von ihnen mitbestimmt wird. Sie wissen ferner, daß sie sich schon jetzt in den Augen ihrer Wähler dermaßen kompromittiert haben, daß eine

Regierungskrise, die zu Neuwahlen führen würde,

für sie eine sichere Katastrophe wäre.

Alles das spricht für eine Wiederholung des 29. August. Auf der andern Seite aber bedeutet ihre Zustimmung zum Sicherheitspakt die Zerschlagung ihrer ganzen bisherigen Ideologie, den Massenübertritt der Jugend zu den Völkischen und die Rückkehr zahlloser endlich aufgeklärter Wähler zur Demokratie — mit einem Worte, den Zerfall ihrer Partei. Das spricht auch die Dresdner Protestresolution offenherzig aus, wenn sie aus Gründen des „Selbsterhaltungstriebs" den Austritt aus der Reichsregierung für den Fall fordert, daß allerhand übrigens unmögliche Voraussetzungen des Grafen Westarp nicht vor dem Zusammentritt der Ministerkonferenz erfüllt sind. Die deutschnationalen Organisationsleiter, vor allem in der Provinz wissen, daß ihre Partei

ein zweites Kanossa nicht ertragen würde,

daß eine Zustimmung zum Sicherheitspakt der Anfang vom Ende ihrer Bewegung sein würde.

Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres muß man natürlich gerade bei den Deutschnationalen mit Prophezeiungen vorsichtig sein, und deshalb möchten wir noch nicht die Meinung aussprechen, daß die Potsdamer und die Dresdner Resolution unter allen Umständen gleichbedeutend seien mit dem Ausbruch einer Regierungskrise. Aber man muß mit der starken Möglichkeit rechnen, daß bis Montag, wenn das Reichskabinett wieder zusammentritt, bzw. bis Mittwoch, wenn der Auswärtige Ausschuß zu der Frage der Paktkonferenz Stellung nehmen wird, die erste Reichsregierung mit deutschnationalen Ministern aufgehört haben wird, zu bestehen. —

Oesterreich in Genf.

Von unserm Berichterstatter in Genf wird uns geschrieben:

Der Völkerbund will Oesterreich retten, und die frühern österreichischen Regierungen waren mit ihm ganz einverstanden. Painlevé hatte schon am ersten Tage erwähnt, die Zeit sei gekommen, in Oesterreich eine Einrichtung aufzulösen, die nicht mehr ganz den heutigen Verhältnissen entspricht. Und so wird die Wiener Herrschaft des Völkerbundsdiktators Zimmermann über kurz oder lang ein Ende haben.

Es scheint immer mehr, daß in der österreichischen Frage die Völkerbundsmitglieder samt der österreichischen Regierung den deutschen Interessen und denen des österreichischen Volkes gegenüberstehen. Würde Deutschland schon im Völkerbunde sein, so hätte es viel dafür tun können, aus der österreichischen Frage einen weniger starken Konfliktstoff zu machen. Denn es ist ja klar, daß die Ententemächte um Oesterreich viel weniger stark zu ringen brauchen, solange in Genf der österreichische Bundeskanzler Ramek erscheint, während der deutsche Luther noch nicht gemeinsam mit dem Salzburger Katholikenführer zu den Weltmächten sprechen will. Die Propaganda der deutschen und österreichischen Sozialisten für den Anschlußgedanken muß daher immer erneut auf Widerstände stoßen, solange es die deutsche Regierung England und Frankreich spielend leicht ermöglicht, in Genf nur mit Oesterreich und nicht auch endlich mit Deutschland über österreichische Zollfragen zu verhandeln.

Das Ringen geht um die Vorzugszölle. Oesterreichs vom Völkerbund verheißener wirtschaftlicher Aufstieg war mehr ein Abgleiten vom Weltmarkt als ein Emporkommen. Die Finanzfrage mag vom Völkerbund nicht ungünstig geregelt worden sein, aber das wirtschaftliche Elend ist riesengroß. Das Verhältnis der Arbeitslosen zur übrigen Bevölkerung ist fast so groß wie in England. Und die Handelsbilanz seit Jahren passiv. Vielleicht werden die Sonderzölle, die Oesterreich jetzt für die Einfuhr seiner Hölzer und Metalle nach Italien und der Tschechoslowakei — eventuell! — erhalten soll, ein wenig seine jetzige Lage bessern, falls der jugoslawische Widerstand überwunden wird. Denn auch Jugoslawien liefert Hölzer nach Italien, und die Holzindustriellen des „Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen" (denn so heißt dieses Land in der internationalen Sprache) sehen bereits ihre Profite gefährdet.

In Genf wurde jetzt das Wort geprägt, daß Oesterreich vor lauter Schutzzöllen erstirbt. Aber seine Lage ist noch verwickelter! Infolge der Internationalisation Oesterreichs stehen wir hierbei vor der Tatsache, daß jede Aenderung des gegenwärtigen Zustandes zwar eine Erleichterung der österreichischen, besonders der Wiener Wirtschaftslage bedeuten kann, daß aber dann das ganze europäische Zollsystem erschüttert würde, so daß alle andern Mächte laut „Nein!" zu den neuen Zollvorschlägen rufen.

Und nun tragen diese internationalen Gegensätze zugunsten des Anschlußgedankens bei. Denn trotzdem die österreichische Delegation im Völkerbund Jahr für Jahr die Dankbarkeit des österreichischen Volkes für die internationale Rettungsaktion versichert, leuchtet, besonders bei den Sitzungen des Völkerbundsrates, immer mehr auch schon den Delegierten der bei diesem Konflikt neutralen Staaten ein, daß das Mühen um Oesterreich selbst dann vergeblich oder höchstens vorübergehend erfolgreich wäre, wenn sich die Zollinteressen der Großmächte nicht so schroff gegenüberständen.

Daher darf man dessen sicher sein — und aus allen Unterhaltungen der Staatsmänner geht das hier hervor —, daß selbst die französische Regierung dem Anschluß Deutschlands an Oesterreich vielleicht schon heute nicht mehr prinzipiell feindlich gegenübersteht, daß sie aber auf alle Fälle — dieses Gefühl muß man verstehen — abwarten will, bis auf Grund eines Sicherheitspaktes die deutsch-französischen Beziehungen in eine solche Nachbarathmosphäre der Freundschaft und des Friedens gekommen sind, wie sie heute schon zwischen dem deutschen und dem österreichischen Volke bestehen.

kz.

Die Völkerbundstagung.

Am Donnerstag fanden in Genf lediglich Kommissionssitzungen des Völkerbundes statt. In der dritten Kommission hatte bei der Behandlung der Anträge auf Vorbereitungen zur Einberufung einer Abrüstungskonferenz eine gewisse Bedeutung die Anregung des Sozialisten Engel-

berg (Schweden), der für den Fall, daß der Rat einen Staat als Angreifer bezeichnet, die Anwendung des Generalstreiks durch das Proletariat in dem Angreiferstaat gutgeheißen und unterstützt wissen will. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Kommission in ihrer derzeitigen Zusammensetzung in ihrer Mehrheit auf diese rein persönliche Anregung Engelbergs eingehen wird.

Der vierten Kommission lag der Rechenschaftsbericht des Völkerbundssekretariats vor, wobei die außerordentlich hohen Ausgaben für Telegramm- und Fernsprechgebühren von verschiedenen Rednern scharf kritisiert wurden. —

Befreiungsfeiern.

Die Befreiungskundgebungen im Ruhrgebiet nahmen am Donnerstag in Bochum ihren Anfang. In Begleitung Hindenburgs befanden sich der Reichskanzler, der Reichsminister der besetzten Gebiete und der preußische Ministerpräsident Braun und Innenminister Severing.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Gronowski, begrüßte im Namen der Provinz Westfalen den Reichspräsidenten und die Minister. Gronowski verwies auf die Besuche Eberts im März 1923, wo er vor den Wirtschafts- und Arbeiterführern das Gelöbnis ablegte, daß zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiete eine Schicksalsgemeinschaft bestehen müsse. Zum zweiten Male war Ebert am 10. August v. J. in der Provinzialhauptstadt Münster. Es waren die Tage, wo die Regierung Marx versuchte, den besetzt gewesenen Gebieten die Freiheit wiederzugeben. Nur die vor 5 Jahren eingeleitete Auslandspolitik machte es uns möglich, den Reichspräsidenten und die Staatsminister in Westfalen begrüßen zu können.

Nachdem der Oberbürgermeister von Bochum im Namen der Stadt den Reichspräsidenten und die Minister begrüßt hatte, nahm der

Ministerpräsident Otto Braun,

das Wort. Er wurde von zahllosen schwarzrotgoldenen Flaggen und vom Reichsbanner mit stürmischem „Frei Heil" begrüßt. Er erklärte, daß er an diesem Tage an die denkwürdige Tagung des westfälischen Provinziallandtages zurückdenke, der bald nach Beginn der Ruhrbesetzung in Münster stattfand. Schon damals habe er erklärt, daß der Weg zur Rettung schwer sei. Es sei ihm ein von Herzen kommendes Bedürfnis, dem ganzen Westfalenland den aufrichtigsten Dank der preußischen Staatsregierung auszusprechen.

Wenn das Ruhrgebiet, erlöst von drückender Fremdherrschaft, heute wieder frei atmen könne, so verdanken wir das gewiß in erster Linie der Pflichterfüllung und dem Widerstandswillen der Bevölkerung. Wir verdanken es aber auch der zielbewußten, vom ehrlichen Verständigungswillen getragenen Reichsregierung Marx, die durch ihr Auftreten und ihr verantwortungsbewußtes Verhandeln bei der Londoner Konferenz einen völligen Umschwung in dem Denken unsrer ehemaligen Gegner herbeiführte.

Die preußische Staatsregierung wird im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr zum Besten Preußens und des Reiches zu jeder Zeit Seite an Seite stehen mit jeder Reichsregierung, welche die seit der Londoner Konferenz beschrittenen Wege konsequent weitergeht. Unser Volk, das in Ruhe und Frieden leben und arbeiten will, unser Volk und namentlich auch unsre heute unter größten Sorgen und Entbehrungen lebende Arbeiterschaft stellt ein so hoch entwickeltes Kulturvolk dar, daß es sich niemals als Kolonialvolk behandeln lassen wird. Angesichts der wirtschaftlichen Not, welche die weitesten Kreise im Ruhrgebiet bedrängt und angesichts der Notwendigkeit eines schnellen Wiederaufbaues der zerstörten Wirtschaft ist die preußische Staatsregierung bereit, alles zu tun, um der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Herr zu werden.

Reichspräsident Hindenburg

dankt für die Begrüßung, die Westfalen ihm und den Vertretern der Regierung bereitet habe. Er nehme den Ruf entgegen, als eine Begründung der Treue zum Staate und Reiche, als das Zeichen unverbrüchlicher Zusammengehörigkeit. Er sei überzeugt, daß diese Treue auch in aller Zukunft standhalten werde. Er und die Minister seien nach Westfalen gekommen, um der Bevölkerung persönlich den Dank für die gebrachten Opfer zu bekunden. Mit dem Oberpräsidenten glaube er, daß das Volk Westfalens vor dem Richterstuhl der Geschichte gut dastehen werde.

Die Veranstaltung im Rathaus war von den Farben Schwarzrotgold beherrscht. Die Minister, insbesondere die der Preußenregierung, waren Gegenstand lebhafter Ovationen. Hindenburg, der ein schwarzrotgoldenes Abzeichen im Knopfloch trug, hatte an den Gräbern der Opfer des Ruhrkampfes Lorbeerkränze mit schwarzrotgoldenen Schleifen niederlegen lassen. Das Reichsbanner unternahm im Anschluß an die Kundgebung einen Umzug durch die Stadt, wobei die schwarzrotgoldenen Fahnen der zahlreichen Deputationen von der Bevölkerung mit lautem Jubel begrüßt wurden. —

Optantenhilfe.

Der Ostausschuß des Preußischen Landtags brachte am Donnerstag die Beratungen über die Unterbringung der deutschen Optanten zu Ende. Insbesondere wurde die Frage der Ansiedlung der am 1. November zu erwartenden rund 500 Familien besprochen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wende wies darauf hin, daß den Siedlungsgesellschaften viel Land zur Verfügung stehe, so daß die Landbeschaffung keine Schwierigkeiten machen dürfte. Allerdings müsse man resolut vorgehen.

Der Ausschuß nahm eine Reihe von Anträgen an, in denen das Staatsministerium aufgefordert wird, zusammen mit der Reichsregierung unverzüglich Maßnahmen zur Wiedereingliederung der Optanten in das Wirtschaftsleben zu treffen. Im einzelnen wird gefordert: Ausbau des Schneidemühler Lagers für den Winter, wohnliche Unterbringung in Orten mit ausreichender Arbeitsgelegenheit, Bereitstellung von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge für die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Rücksichtnahme auf die Optanten bei der Einziehung öffentlicher Steuern und Abgaben, ausreichende Kredithilfe und Einwirkung auf die Reichsregierung zur Bereitstellung genügender Reichsmittel für Optantenfürsorge.

Der Ausschuß ging dann an die Beratung schlesischer Fragen und beschloß, sich von den Zuständen in Oberschlesien und im niederschlesischen Industriegebiet durch eine Informationsreise selbst ein Bild zu machen. Weiter wurde die Frage der Flüchtlingslehrer und Beamten, die in äußerst kärglichen Verhältnissen leben und zum großen Teile noch nicht untergebracht sind, erörtert. Der sozialdemokratische Abgeordnete Franz schilderte in eindringlichen Worten die Not der Flüchtlingslehrer. Er forderte für sie volle Gehaltszahlung und kritisierte, daß man gegenüber den schlesischen Flüchtlingslehrern nicht dasselbe Entgegenkommen gezeigt habe, wie gegenüber denen aus dem Rhein- und Ruhrgebiet. Auch eine Herabsetzung der Klassenfrequenz im ehemals besetzten Oberschlesien hält er für dringend geboten. —

Abbau der Wirtschaftsdemokratie.

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Der an die Mitglieder des vorläufigen Reichswirtschaftsrats vertraulich verteilte Referentenentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat wird in der Presse bereits einer eingehenden Kritik unterzogen. Das Reichswirtschaftsministerium mutet dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat mit dem Entwurf zu, daß er sich selbst das Lebenslicht ausblasen soll. Die Vorlage bedeutet nichts andres als den planmäßigen Abbau des Gedankens der Wirtschaftsdemokratie und die Beseitigung des Mitwirkungsrechts der Arbeiter und Angestellten an der Reglung der Wirtschaftsfragen.

Die Wirtschaft, die nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Ziele der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle geordnet werden soll — so heißt es im Artikel 151 der Reichsverfassung —, bleibt nach dieser Vorlage in Zukunft erst recht eine Domäne des Unternehmertums. Die Arbeiter und Angestellten kann man zwar nicht ganz übergehen, aber der Entwurf betrachtet sie nur als notwendiges Uebel. Von der jetzigen Reichsregierung konnte die Oeffentlichkeit natürlich kaum eine andre Vorlage erwarten, denn die Luther-Regierung hat mit ihrer Wirtschaftspolitik bewiesen, daß sie sich lediglich als

Vollzugsorgan kapitalistischer Interessen

fühlt. Sie baut nach dem Wunsche der Unternehmer den Rest an Einfluß ab, den bisher der Staat auf die Wirtschaft ausübte.

Bereits am 28. November 1923 verabschiedete der Verfassungsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats einen Entwurf über den Aufbau und den Aufgabenkreis der Bezirkswirtschaftsräte und des endgültigen Reichswirtschaftsrats. In diesem Entwurf ist auch die paritätische Besetzung der öffentlich-rechtlichen Wirtschaftskammern wie der Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- und der neuzubildenden Industriekammern gefordert. Diese Kammern beeinflussen entscheidend die Wirtschaftsfragen. Die Regierung stützt sich bei ihren Maßnahmen auf das Urteil dieser Kammern.

Der neue Entwurf berücksichtigt die Forderungen des Verfassungsausschusses in keiner Weise. Er läßt vielmehr erkennen, daß die Arbeiter und Angestellten auch in Zukunft aus diesen Kammern ausgeschaltet bleiben sollen. Wohl sucht der neue Entwurf dem Wortlaut des Artikels 165 der Reichsverfassung formell Rechnung zu tragen, aber er nimmt dabei ganz den

Geist der Unternehmer,

die den geringen Einfluß der Arbeiterschaft auf die Wirtschaft völlig zurückdämmen wollen. Daher erfolgt der Abbau der 326 Mitglieder des bisherigen Reichswirtschaftsrats auf 126, und davon sollen nur 41 Arbeitnehmer sein. Die Auswahl soll auf 6 Jahre erfolgen, und zwar so, daß alle 2 Jahre ein Drittel der ständigen Mitglieder ausscheidet und ersetzt wird. Das Hauptgewicht wird in die Ausschüsse verlegt, wo die Vertreter der Regierung den Vorsitz führen sollen, während bisher die Ausschüsse ihren Vorsitzenden selbst bestimmten. Das Reichswirtschaftsministerium will eben den Reichswirtschaftsrat an die Kette der Regierungsbureaukratie legen. Es will mit der Bevorzugung der Unternehmer und der von der Regierung allein zu wählenden 30 Vertreter jede Parität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseitigen.

Für die Gewerkschaften ist die Stellungnahme zu diesem Referentenentwurf infolgedessen einfach. Der Breslauer Gewerkschaftskongreß hat in einer bedeutsamen Entschließung die neuen Pläne des Reichswirtschaftsministeriums mit Entschiedenheit abgelehnt. Der Kongreß fordert einen Reichswirtschaftsrat, der mit den Grundgedanken der Reichsverfassung in Einklang gebracht wird. Die grundlegenden Wirtschaftsgesetze müssen vor der endgültigen Entscheidung dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt werden. Er muß das Recht haben, eigne Gesetzesvorlagen aufzustellen und vor dem Reichstag zu vertreten. Er muß die Befugnis erhalten, eidliche Vernehmungen (Enquete-Recht) vorzunehmen. Er muß das volle

Recht der Selbstverwaltung

besitzen und frei sein von jeder Bevormundung in der Geschäftsführung und Leitung der Ausschüsse. Er muß wirklich paritätisch zusammengesetzt sein. Als Arbeitnehmervertreter dürfen nur Vertreter von Organisationen zugelassen werden, die als Gewerkschaften im Sinne der von allen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen im Frühjahr 1920 aufgestellten Leitsätze anzusprechen sind.

Da der durch die Verfassung geforderte Reichsarbeiterrat noch nicht gebildet ist, bedeutet die Verabschiedung des Gesetzentwurfs zur Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrats eine Verfassungsänderung. Um so weniger werden die Arbeiter und Angestellten, denen mit der Entschließung des Gewerkschaftskongresses der Weg vorgezeichnet ist, zulassen, daß der Staat für die Zukunft nur die Rolle des Nachtwächters spielen soll. Sie werden dafür sorgen, daß die deutsche Wirtschaft in eine wirkliche Volkswirtschaft umgewandelt, die Monopolstellung der Kapitalbesitzer beseitigt und die der Reichsverfassung versprochene gleichberechtigte Mitwirkung aller Arbeiter und Angestellten an der Wirtschaftsentwicklung sichergestellt wird. —

Polnische Wirtschaft.

Aus dem jetzt polnischen Kattowitz wird uns geschrieben:

Der Zusammenbruch der Bank dla Handlowy i Przemysl in Warschau zieht immer weitere Kreise. Die kürzlich abgehaltene Gläubigerversammlung nahm den Bericht entgegen, nach dem den 27 Millionen Zloty Aktiven etwa 30 Millionen Zloty Passiven gegenüberstehen. Der Versammlung bemächtigte sich große Bestürzung. Man beschloß die sofortige Absetzung der Direktoren und der Prokuristen. Weiter wurde die Aufhebung der Geschäftsaufsicht und die Uebernahme der Bank durch die Bank Polski gefordert. Der Zusammenbruch der Bank dla Handlowy i Przemysl zieht den Zusammenbruch verschiedener andrer Banken nach sich. Korfanty hat sich in diesen Tagen nach England begeben, um dort einen Kredit für die Bank zu erwirken. Es soll ihm auch gelungen sein, einen persönlichen Kredit von 3 Millionen Zloty zu erhalten. So viel wird er zur Deckung der Verbindlichkeiten der Bank hergeben müssen.

Sehr stark scheint die ostoberschlesische Industrie in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Die Mitteilung, daß es an der Bankleitung erst in 3 Monaten möglich sein wird, etwa 10 Millionen der ausstehenden Forderungen einzuziehen, hat jedes Vertrauen einfach erschlagen.

Die ostoberschlesische Industrie

ist in einer großen Geldschwierigkeit. Schon bei der letzten Löhnung haben Gruben des Rybniker Reviers den Arbeitern Werkgutscheine statt Bargeld in die Hand gedrückt. Die Kaufmannschaft hat diese Gutscheine abgelehnt. Dadurch entstand eine heillose Verwirrung und Erbitterung unter den Arbeitern. Jetzt machen die Industriellen bekannt, daß sie nicht imstande sind, die Löhnung am 15. September in bar auszuzahlen. Zugleich bemüht sich Korfanty darum, seinen Klub im schlesischen Sejm, die christlichen Demokraten, für ein schlesisches Notgeld zu erwärmen. Also eine weitere Verwässerung der polnischen Valuta, die schwere Folgen haben kann. Für eine solche Verwässerung sind bestimmt weite Parteikreise, vielleicht sogar zwei Drittel der Abgeordneten, zu haben. Es ist also damit zu rechnen, daß der Antrag durchgeht. Gesetz wird er freilich erst, wenn die Warschauer Zentralregierung die Zustimmung gibt.

Volksbühne und Gemeinschaftstheater.

Der glänzende Aufmarsch der Volksbühnenbewegung in Mitteldeutschland ist für die Siegkräftigkeit des Volksbühnengedankens ein überzeugendes Beispiel. Die Kräfte lagen überall bereit, nur ein Anstoß genügte, sie zu sammeln und aktiv werden zu lassen. Wir kamen, wie es kleinere und darum auf die Reklametrommel angewiesene Organisationen taten, nicht nötig, Empfehlungsschreiben wie Wirtshausschilder herauszuhängen. Unsre Idee, der Gedanke der wahrhaften Volks-Kultur-Gemeinschaft, wirkte durch sich selbst.

Wenn die Volksbühnenorganisationen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt in einem Jahre auf 42 Gemeinden, (gegenüber 15 im Vorjahr) anwachsen konnten, so ist für diese ungeahnte Ausbreitung ein Umstand besonders bemerkenswert: Das ist die Eroberung des Landes, der schwer erreichbaren kleinen Orte, deren Bevölkerung man leider viel zu allgemein der Kleinmütigkeit zeiht. Mit ehrlicher Begeisterung kam man auch in kleinen und kleinsten Landstädtchen allen Anregungen zur Volksbühnengründung entgegen, die dann Erlösung von den unerquicklichen Besuchen der Schmierentheater wie vom Dilettantenunwesen brachte. Selbst in Orten von knapp 3000 Einwohnern vermochte unsre Idee Wurzeln zu schlagen, denn warum sollte man dem Großstädter allein überlassen, worauf jeder Volksgenosse, auch der primitivste, Anspruch hat: regelmäßig wertvolle Kunstdarbietungen zu niedrigen Einheitspreisen zu empfangen? Unsre Volksbühnenorganisation mit ermöglichte intensivere Kunstpflege und größere Wirtschaftlichkeit; sie weckte den Gemeinschaftssinn; unterband eigennützige Interessen; bot die Rangordnung im Theater auf; brachte die Menschen, die gleiche Sehnsucht nach Erhebung zusammengeführt hatte, einander nahe. Der Erlebniswille zu allem, was als Kunstwerk Allgemeingültigkeit hat, steht unsern Volksbühnen über der weltanschaulichen Einstellung des einzelnen Mitgliedes.

Zu immer maßgebenderer Bedeutung entwickelte sich die Volksbühnenbewegung in Mitteldeutschland besonders im Herbst vergangenen Jahres, als das Mitteldeutsche Landestheater in Halle wirksam wurde. Mit diesem von Hermann Sange für den Verband der deutschen Volksbühnenvereine gegründeten Wandertheater brach im Herzen unsrer über das ganze Reich ausgebreiteten Bewegung eine neue fruchtbare Aera an. Es war zu immer zwingenderer Notwendigkeit geworden, auch diejenigen Volksbühnen, die kein eignes Theater am Orte besitzen, mit guten Vorstellungen zu versorgen. Darum wurde mit größter Sorgfalt eine Truppe gebildet, die nicht nur ernste künstlerische Aufgaben zu lösen vermochte, sondern auch gegebenenfalls körperliche Strapazen zu tragen gewillt war. Die Bedenken nun, die man anfangs gegen diesen kühnen, aber unumgänglichen Schritt unsers Verbandes geltend machte, sind widerlegt worden durch eine an Erfolgen reiche Spielzeit. Ein Spielplan, wie ihn das Mitteldeutsche Landestheater aufwies, und der nur Stücke von geringem literarischem Wert rücksichtslos ausschaltete, konnte allerdings nur verwirklicht werden, auf planwirtschaftlicher Basis, der Garantie der Vorstellungen durch kulturelle Organisationen.

Hiermit ist aber wohl auch der theaterökonomisch bedeutsame Beweis erbracht, daß die Zukunft des deutschen Theaters nur auf der Grundlage planwirtschaftlicher Reglung möglich ist. Kraft des Beispiels, das zuerst in Mitteldeutschland praktisch und in weitem Ausmaß gegeben wurde, ist man jetzt auch in andern Provinzen dazu übergegangen, nach solchen Prinzipien arbeitende Wandertheater zu schaffen. Immer reicher wird sich das Theater aus dem Schöpferischen heraus entfalten können, weil Kassen- und Geschmacksrücksichten ausgeschaltet sind. Vermögen nicht selbst die stehenden Theater ihre Existenz nur dank der organisierten Besucherschaft aufrechtzuerhalten? Wille und Wunsch des Volkes selbst sind autonom, Kitsch und halbe Kunst werden langsam überwunden. Es eröffnen sich uns reichste Erlebensmöglichkeiten. Wir schreiten vor zum Gemeinschaftstheater, einer Idealform höchster Kraftsammlung von Produzent und Konsument, einer sündigen Quelle des Reichtums und Genusses, die den freudigeren Menschen zeugen wird.

Werner Schumann.

Aus dem Musikleben. Otto Vollmann, der Leiter der städtischen Chor- und Sinfoniekonzerte und Direktor des Städtischen Konzertatoriums der Musik und des Musiklehrerseminars zu Osnabrück, ist nunmehr seitens der Intendanz des Stadttheaters aufgefordert worden, auch eine Reihe von Opern zu dirigieren. — Den Osnabrückern kommt jetzt zugute, was Magdeburg sich verscherzt hat. —

Im Film durchs Weltall. Die Kulturabteilung der Universum-Film-A.-G. macht uns davon Mitteilung, daß demnächst in Magdeburg der Film „Wunder der Schöpfung" von ihr laufen wird. Aus der Inhaltsangabe sei folgendes erwähnt: Der Film macht uns bekannt mit der astronomischen Wissenschaft, die wegen ihrer Schwierigkeit nur von wenigen verstanden wird. Der erste Teil zeigt die Entwicklung der Wissenschaft, die — bis in die ältesten Zeiten zurückreichend — uns hineinführt in die Gesetze des Weltgeschehens, nachdem die Erfindung des Fernrohrs den menschlichen Blick erweitert hat. Der zweite und dritte Teil bringt uns den Zusammenhang zwischen unserm Leben und der Bewegung unsrer Mutter Erde. Läßt das Verständnis reifen für das von Tag und Nacht, Frühling und Herbst, Sommer und Winter. Sind wir so mit den elementaren Gesetzen des Weltgeschehens bekannt geworden, so besteigen wir nunmehr ein Himmelsschiff, was menschliche Phantasie konstruiert hat. Mit diesem geht es hinein in die unendliche Sternenwelt, und nun ringt menschliche Phantasie im vierten bis sechsten Teile mit der stumm befehlenden Unendlichkeit. Mitten im Sternenmeer machen wir einen Spaziergang auf den „guten" Mond. Weiter geht es! — Vorbei an dem ringgeschmückten Saturn, den Planeten Uranus und Neptun in die Fixsternwelt. Die Veränderungen aller physikalischen Bedingungen — es gibt kein Unten und Oben mehr, da die Gesetze der Schwerkraft aufhören —, läßt uns die seltsamsten Abenteuer erleben. Nur mit Mühe wird ein Zusammenstoß unsers Schiffes mit einem Fixstern vermieden. Mit einer Geschwindigkeit sausen wir durch das weite All, die wir Menschen nicht mehr zu erfassen vermögen. Hinein in die unendliche Ewigkeit des Raumes. —

Vom guten Geschmack. Wie die „Comödia" mitteilt, soll der bekannte französische Schauspieler Sascha Guitry die Absicht haben, Mozart in einer Operette auf der Bühne darzustellen. Er hat, wie bekannt sein dürfte, früher bereits Pasteur, Béranger und La Fontaine personifiziert. Die Schwierigkeiten, die sich der Darstellung bisher entgegengestellt haben, lagen vor allem in der Wahl eines Komponisten, der die Partitur nach Mozarts Art komponieren sollte. Man ist jetzt auf den Ausweg gekommen, aus dem Werke Mozarts selbst Elemente für die Partitur zusammenzustellen, wie man es bereits mit Schubert und Mendelssohn getan hatte. Und dabei wird behauptet, wir gingen in der Kultur zurück! —

Literatur. Herausgegeben von Eduard Berend, soll von jetzt ab ein Jean-Paul-Jahrbuch erscheinen, dessen erster Band in kurzem vorliegen wird und als Jubiläumsschrift zum 100. Todestag des Dichters gedacht ist. Der Band enthält Beiträge von Bieze, Eulenberg, Loerke, Nohl, Marg. Susman, Schaukal, Rudolf Unger u. a. Als besonders interessante Gabe bringt er aus dem Nachlaß des Dichters ein bisher unbekanntes Romanfragment, eine Geistergeschichte. Ein in ihr auftretender Taschenspieler ist in seinem Aeußern ohne Zweifel Schiller nachgebildet. Berend ist es auch gelungen, nachzuweisen, daß diesem literarischen Porträt ein bestimmtes Schiller-Bild zugrunde gelegen hat, ein Stich nach einer Zeichnung Dora Stocks, der dem Bande gleichfalls beigegeben ist. Er enthält auch das Faksimile eines erst jüngst aufgetauchten Jean-Paul-Briefes an Goethe, auf dem dieser mit eigner Hand die Echtheit von Jean Pauls Handschrift bezeugt. Das Jahrbuch, das im Verlag von Heinr. Rosenberg in Berlin erscheint, soll auch als eine Ergänzung zu Berends Briefausgabe allmählich das Wichtigste aus der ungeheuern Masse der Briefe an Jean Paul zugänglich machen. —

Die Not der ostoberschlesischen Arbeitslosen

steigt ins Ungemessene. Der schlesische Sejm hat 2½ Millionen Zloty zum Kauf von Kartoffeln für die ganz Unbemittelten bewilligt. Aus Krediten natürlich, die erst aufgenommen werden sollen. Dabei betonte der Woiwode Bilski in seiner Rede, daß ungefähr 340 000 Personen mit Kartoffeln nach vorsichtiger amtlicher Schätzung zu versorgen wären. Das ist etwa ein Viertel der Bevölkerung eines Landes, das noch vor wenigen Jahren eine eigentliche Not gar nicht kannte. Schon heute wird aber berichtet, daß die Zentralkartoffelstelle mindestens 4½ Millionen Zloty sofort haben muß. Die Regierung ist nur imstande, eine halbe Million zur Verfügung zu stellen.

Nach den Angaben des Unternehmerverbandes waren im vorigen Jahre in der ostoberschlesischen Bergindustrie noch 157 000 Arbeiter beschäftigt. Heute zählt sie noch 80 000, wovon ein großer Teil nur drei Schichten in der Woche verfährt. Im ganzen oberschlesischen Industriegebiet sind rund 10 000 Arbeiter in den letzten 18 Monaten arbeitslos geworden. Dabei steigt die Arbeitslosigkeit ständig. Kattowitz hatte z. B. am 2. September 23 000 Arbeitslose, heute sicher mehr als 26 000. Etwa

80 000 Arbeiter sind ausgewandert,

zum größten Teil nach Frankreich. Trotzdem sind noch immer mehr als 60 000 Arbeitslose im Lande. Nach der „Gazeta Robotnicza" verdienen 75 Prozent der Beschäftigten nur etwa 70 bis 75 Zloty monatlich. Das macht bei einem Ernährer von fünf Kindern auf den Kopf und Tag 35 Groschen, also etwa 20 Pfennig. Es ist leicht begreiflich, daß unter den Arbeitenden fast eine ebenso große Not herrscht wie unter den Arbeitslosen.

Ostoberschlesien steht also vor einer Krise, wie sie noch nie drohte. Denn abgesehen von diesen Geldschwierigkeiten wird gegenwärtig noch ein Kampf um Lohn und Arbeitszeit im Bergbau ausgefochten. Die Arbeiter verlangen mit Recht eine Erhöhung der Bezüge um 20 Prozent. Die Unternehmer wollen die Löhne noch senken. Sie haben sich in Warschau für die 8stündige Schicht erklärt. Aber ausschließlich Seilfahrt, ein Angebot, das die Arbeiter ablehnen. Die Lage der Gewerkschaften ist allerdings schwierig. Sie sind mittellos und in acht verschiedene Lager geteilt. Das wissen die Unternehmer genau und sie stellen sich darauf ein. Eine Erleichterung der Lage kann nur durch den Abschluß des Wirtschaftsfriedens zwischen Deutschland und Polen herbeigeführt werden. Daran ist aber leider in den nächsten Wochen noch nicht zu denken. —

Fortschreitende Vertrustung.

Das Zustandekommen des chemischen Groß-Trustes ist jetzt in greifbare Nähe gerückt. Die im Anilin-Konzern zusammengeschlossenen Werke der chemischen Großindustrie veröffentlichen eine Pressemitteilung, nach der ein Fusionsvertrag bereits ausgearbeitet ist.

Das wichtigste Hemmnis des Zusammenschlusses zu einem einheitlichen Unternehmen war die Tatsache, daß die Fusionssteuer eine Verschmelzung zu kostspielig machte. Wenn der Trust zustande kommt, so handelt es sich um eine der größten Unternehmungen der Weltwirtschaft. In bezug auf das Aktienkapital und die Reserven dürfte der chemische Großtrust sogar dem in Gründung begriffenen Trust der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie überlegen sein.

In der deutschen Kaliindustrie ist durch den Abschluß einer Interessengemeinschaft zwischen dem Burbach- und dem Gumpel-Konzern eine neue industrielle Großmacht entstanden, die zusammen etwa 175 Tausendstel der Anteile des deutschen Kalisyndikats in ihrer Hand hat. —

Der Richtertag in Augsburg.

Die Richter halten gegenwärtig in Augsburg ihren 6. Deutschen Richtertag ab. Am Montag, dem ersten Verhandlungstag, wehrte man sich gegen die Eingliederung des Richters in die allgemeine Beamtenbesoldungsordnung und gegen die Versuche von „Wirtschaft" und Arbeitern, bestimmte Gebiete der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen. Die Untersuchungsausschüsse der Parlamente hätten keine Daseinsberechtigung. Den Gerichten sei ein Nachprüfungsrecht hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit der Gesetze einzuräumen.

Interessant war das Referat des Landgerichtsdirektors Wunderlich. Im Verlauf seiner Aeußerungen gegen die Kritisierung von Urteilen durch eine „gewisse" Presse — gemeint sind natürlich die linksgerichteten Zeitungen —, gab er zu, daß manche „Entgleisungen" am Richtertisch passieren und erzählte u. a., daß ihm kürzlich von einem sozialdemokratischen Abgeordneten ein Urteil vorgehalten worden sei, das er für eine Mystifikation hätte halten müssen, wenn er nicht tatsächlich die Urteilsausfertigung in der Hand gehabt hätte. Aber das seien „Einzelfälle".

Am Dienstag rutschte die ganze Tagung immer mehr ins deutschnational-völkische Fahrwasser.

Müller (Meiningen) machte pathetischen Krach über die parlamentarischen Ausschüsse und schimpfte auf den Republikanischen Richterbund. Der „Lokalanzeiger" jubelt darüber hell auf.

Am Dienstag hielt Universitätsprofessor Silberschmidt (München) ein Referat über das Arbeitsgericht. Anschließend referierte Oberreichsanwalt Ebermayer über das neue Reichsstrafgesetzbuch. —

Kriminalistentagung.

Vom 10. bis 12. September tagte in Innsbruck gemeinsam mit der österreichischen Kriminalisten-Vereinigung die deutsche Gruppe der Internationalen Kriminalisten-Vereinigung. Beide Vereinigungen bilden gewissermaßen den Rumpf der I. K. V.

Unter Führung der Franzosen haben vor kurzem verschiedene Länder sich zu einer neuen internationalen Vereinigung zusammengeschlossen, um erst hinterher auch Deutschland zum Beitritt aufzufordern. Die deutsche Gruppe ist aber der im Jahre 1889 von Professor Liszt, dem Belgier Prins und dem Holländer van Hammel gegründeten I. K. V. treu geblieben und hat sich in diesem Jahre zum erstenmal seit ihrem Bestehen zu einer gemeinsamen Tagung mit den Oesterreichern zusammengefunden. Den Anlaß dazu gab der

Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch,

der für beide Länder Geltung erhalten soll. Er ist Ende 1924 veröffentlicht worden und wird, nach Einlauf der Gutachten der verschiedenen deutschen Sachverständigen, in den Reichsrat eingebracht werden. Es hieß daher für die Strafrechtslehrer Deutschlands und Oesterreichs, auch ihrerseits über die bevorstehende Strafrechtsreform, an deren Zustandekommen sie mehr als zwei Jahrzehnte mitgearbeitet haben, zu äußern. Die Frage lautete, wie weit entspricht der neue Entwurf den Forderungen der modernen Strafrechtstheorie, die nicht mehr Vergeltung und Abschreckung, sondern Besserung des Verbrechers und Sicherung der Gesellschaft gegen ihn als Aufgabe der Kriminalpolitik betrachtet.

Die drei Referenten der Strafrechtslehre, Professor Rittler Innsbruck), der Psychiater Professor Schulze (Göttingen), der Verwaltungsbeamte, Vizechef der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsrat Hagemann, waren sich über den Wert der im Entwurf vorgesehenen Sicherungsmaßnahmen nicht einig. Erst in der Diskussion arbeiteten sich die gegensätzlichen Ansichten präzis heraus. Prof. Mittermayer (Gießen), Prof. Freudenthal (Frankfurt a. M.) und Prof. Kantorowitsch versuchten zu vermitteln. Sie stellten sich im großen und ganzen auf den Boden des Entwurfs, der nach ihrer Ansicht neben der Beibehaltung des Schuldgedankens auch den

Erziehungsgedanken zur Geltung kommen

lasse und sich insofern auf der Entwicklungslinie der modernen Strafrechtstheorie bewege. Allerdings setzen die Anwendung der Erziehungsstrafe und der Sicherungsmaßnahmen den Ausbau des Strafvollzugs und die Ausgestaltung verschiedener Garantien für die Persönlichkeit des Rechtsverletzers voraus.

Dagegen erklärten sich Prof. Liepmann (Hamburg), Prof. Thona (Heidelberg) für strikte Gegner der Zweiteilung: Strafe und sichernde Maßnahme. Gleich Regierungsrat Hagemann erklärten sie, daß es im Augenblick aus finanziellen Gründen praktisch unmöglich sei, besondere Verwahrungsanstalten zu schaffen. Sobald aber die Strafe als Erziehungsmaßnahme durchgedrungen ist, und die unbestimmte Internierung der gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher ermöglicht ist, kommt

Völkischer Nachwuchs.

„Ihr sollt doch keine politischen Abzeichen tragen, ich werde es Eurem Lehrer melden!"
„— Wir sind ja noch gar nicht in der Schule!"

auch der Strafvollzug in die Lage, den Zweck der Sicherung erfüllen zu können. Es erscheine unmöglich, den Rechtsverletzer nach 10 Jahren verbüßten Zuchthauses hinterher noch bis an das Lebensende in die Verwahrungsanstalt zu stecken. Er würde dies niemals verstehen können und als schreiende Ungerechtigkeit empfinden.

Zum Problem

Schutz des Verbrechers gegen Willkür

sprachen unter großem Beifall der Reichsminister a. D. Professor Radbruch und Professor Goldschmidt. Die von beiden eingebrachten Resolutionen wurden fast einstimmig angenommen. Professor Radbruch unterstrich mit großer Energie das erschütterte Vertrauen der breiten Masse der Bevölkerung zum Richter und dementsprechend die von ihm eingebrachte Resolution folgendermaßen:

> Die notwendige Erweiterung der Freiheit des richterlichen Ermessens bedingt Vertrauen in die Rechtspflege. Daher wünscht die Versammlung, daß auf der nächsten, innerhalb eines Jahres stattfindenden Tagung die Frage erörtert wird, ob das Vertrauen zum Richter erschüttert ist, aus welchen Gründen und wie dieses Vertrauen wiederherzustellen sei.

Professor Goldschmidt betonte, wie die Mängel der Strafprozeßordnung überhaupt, so auch die Verschlechterung der durch Emmingers Notverordnung und sagte deshalb in der von ihm eingebrachten Resolution:

> Die Erweiterung des richterlichen Ermessens, wie sie der Entwurf vorsieht, darf nicht Gesetz werden, ohne daß gleichzeitig gesetzgeberische Maßnahmen des Strafprozesses und der Gerichtsverfassung getroffen werden, die den Rechtsschutz des Angeklagten hinreichend sicherstellen.

Neben den mannigfaltigen praktischen Vorschlägen zum Entwurf, die als Material dem Justizministerium übergeben werden sollen, liegt die Bedeutung der Tagung darin, daß die deutschen und österreichischen Gelehrten unter Hintanstellung des Schulstreites sich

auf einer Mittellinie geeinigt

haben, um das Zustandekommen eines neuen Strafgesetzbuches nicht zu gefährden.

Daß diese Mittellinie, die zur Grundlage des neuen Strafgesetzbuches gemacht werden soll, den Sozialisten nicht befriedigen kann, versteht sich von selbst. Der Strafvollzug soll nur der Besserung oder Sicherung dienen, aber nicht der Vergeltung.

Ihren Abschluß fand die Tagung durch den öffentlichen Vortrag des Professors Grafen Gleispach (Wien) über die Erforschung der Verbrechen und Ursachen. —

Notizen.

Tagung des Staatsrats. Der Preußische Staatsrat wird am 29. September zu seinem nächsten Tagungsabschnitt zusammentreten. Die erste Vollsitzung findet an diesem Tage nachmittags 5 Uhr statt. Die Dauer der Tagung wird vermutlich drei Vollsitzungen umfassen. —

Korruption der Landbündler. Der Landbund des Kreises Krossen an der Oder gibt an die Presse einen offiziellen Bericht über eine Generalversammlung der wirtschaftlichen Kreisgenossenschaft, aus dem hervorgeht, daß bereits bis 1. Januar bei der Landbundgenossenschaft ein Verlust von 103 000 Mark festgestellt wurde, der sich bis 1. Juli 1925 auf 181 000 Mark erhöhte. Die Generalversammlung beschloß, durch ein gerichtliches Verfahren feststellen zu lassen, ob und inwieweit Geschäftsführung, Vorstand und Aufsichtsrat an dem Zusammenbruch mitschuldig sind und haftbar gemacht werden können. Um den sofortigen Konkurs zu vermeiden, wurde eine Erhöhung der Geschäftsanteile beschlossen. Nach deren Aufbringung wird die Genossenschaft alsbald in die Liquidation eintreten. —

Unbegründete Angst vor den Kommunisten. Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten wies das amerikanische Generalkonsulat in London an, das bereits gewährte Visum für den britischen Abgeordneten Saklatwala für die Tagung der Interparlamentarischen Union zu widerrufen. Die Einwandrungsgesetze verböten die Zulassung von Kommunisten. Saklatwala habe sich mehrfach öffentlich zum Kommunismus bekannt. —

Landratswahl in Schlesien. Zum Nachfolger des wegen Erreichung der Altersgrenze zurückgetretenen Landrats von Waldenburg, Sozialdemokraten Schütz, wurde der bisherige Landrat des Kreises Neurode und langjährige Waldenburger Arbeiterführer Franz ernannt. Zum Nachfolger von Franz im Kreise Neurode ist der bisherige Landrat des Kreises Schmalkalden, Schubert, bestimmt worden. —

Ungenügende Amnestie in Braunschweig. Die braunschweigische Stahlhelmregierung hat jetzt dem Landtag den Entwurf einer Amnestie vorgelegt, die im wesentlichen Hochverrat, Geheimbündelei, Beleidigung von Ministern nach dem Gesetze zum Schutze der Republik, Landesverrat und Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über Waffenbesitz und Forstfrevel, sofern sie aus Not begangen wurde, einschließt. Die braunschweigische Sozialdemokratie wird eine Erweiterung und vor allem noch den Einfluß der Verbrechen nach § 218, die zum Teil auch aus Not begangen worden sind, beantragen. —

Ein völkischer Doppelmörder im Irrenhaus. Am Tage der Reichspräsidentenwahl hatte in einem Wahllokal der Potsdamer Straße in Berlin der 60 Jahre alte völkische Dichter und frühere Konditor Laube auf den Fabrikbesitzer Wachtel und dessen Gattin angeblich aus Rache mehrere Revolverschüsse abgegeben. Wachtel war sofort tot. Seine schwerverletzte Gattin ist am Montag nach 5 Monaten ihren Verwundungen erlegen. Der Täter befindet sich in einer Irrenanstalt, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird. —

Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei. Auf der Tagesordnung der am 25. September beginnenden Jahreskonferenz der britischen Arbeiterpartei stehen mehrere Entschließungen einer Anzahl von Organisationen, worin die Aufnahme der kommunistischen Partei in die Arbeiterpartei befürwortet wird, falls die Kommunisten die Satzungen der Arbeiterpartei annehmen. In verschiedenen andern Entschließungen wird der Dawesplan verurteilt und seine baldige Annullierung verlangt.

Die Mossulfrage. In der Mossulfrage ist die Ratskommission des Völkerbundes noch immer zu keinem Ergebnis gekommen. Da die Türkei jedoch unbedingt noch eine Lösung während der augenblicklichen Tagung verlangt und es sich außerdem bestätigt, daß von der Türkei für alle Fälle militärische Vorbereitungen getroffen worden sind, ist mit der Gefahr ernsthafter kriegerischer Verwicklungen zu rechnen, falls es nicht noch in letzter Stunde gelingt, eine für beide Parteien annehmbare Einigungsformel zu finden. —

Depeschen.

Wahl des Parteivorstandes.

eb Heidelberg, 18. September. (Radio.) Die Freitagssitzung des Parteitags wird mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Wahl des Parteivorstandes eröffnet. Sämtliche Inhaber von Vorstandsämtern sind wiedergewählt. Hermann Müller erhielt 327, Otto Wels 284 und Artur Crispien 247 Stimmen.

Dann erhielt Buchwitz als Vorsitzender der Beschwerdekommission das Wort. Er befaßt sich mit dem Fall Bauer. Die Beschwerdekommission hat einstimmig beschlossen, Genossen Bauer eine Rüge in schärfster Form zu erteilen. Sie hat von weitergehenden Maßnahmen abgesehen, weil sie die politische Laufbahn Bauers als abgeschlossen betrachtet. Inzwischen war von Bauer ein Telegramm eingelaufen, in dem er Beschwerde über die Behandlung seiner Angelegenheit in seiner Abwesenheit erhebt und der Erwartung Ausdruck gibt, daß der Parteitag den Urteilsspruch, der ohne Anhörung des Beklagten gefällt worden ist, nicht zustimme.

Darauf ergriff das Wort Genosse Hilferding als Berichterstatter zum Parteiprogramm. —

An den Gräbern der Ruhrkriegsopfer.

Wb. Essen, 18. September. Der preußische Ministerpräsident, Braun, und der preußische Minister des Innern, Severing, besuchten heute vormittag auf dem Friedhof in Essen die 13 Gräber der während der Besatzungszeit auf den Kruppschen Werken vernichteten Menschen. Der Ministerpräsident legte einen Kranz nieder mit Schleifen in schwarzrotgoldener und schwarzweißer Farbe mit der Inschrift: „Den Toten vom 31. März 1923. Die preußische Staatsregierung."

Wb. Essen, 18. September. Um 10 Uhr begab sich der Reichspräsident zum Ehrenfriedhof und legte am Grabe der 13 Kruppschen Arbeiter, die ein Opfer der Ruhrbesetzung geworden sind, einen Kranz nieder. —

Der deutsch-französische Handel.

Wb. Paris, 18. September. Während der ersten 7 Monate des Jahres 1925 betrug die französische Ausfuhr nach Deutschland 2181 Millionen, das sind 40 Millionen Frank mehr als in dem gleichen Zeitraum von 1924, die Einfuhr aus Deutschland nach Frankreich rund 1968 Millionen, das sind 100 Millionen Frank weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. —

Luzern Konferenzort?

Wb. Genf, 18. September. In alliierten Kreisen der Völkerbundsversammlung wird erklärt, daß sehr wahrscheinlich Luzern endgültig als Sitz der deutsch-alliierten Konferenz für die Schaffung eines Sicherheitspaktes gewählt werden wird. —

Ein Sieg der Arbeiterpartei.

Wb. London, 18. September. Bei der Ersatzwahl zum Unterhaus in Stockport wurde der Arbeiterkandidat mit 20 219 Stimmen gewählt. Der konservative Kandidat erhielt 17 892 und der liberale 17 296 Stimmen. —

Revolution in Bolivia.

Wb. London, 18. September. Nach einer Reutermeldung aus Buenos Aires soll in Bolivia eine Revolution ausgebrochen sein. Der Belagerungszustand sei verhängt worden.

Kopfpreis auf Abd el Krim.

Wb. Paris, 18. September. Dem „Journal" wird aus Melilla berichtet, daß Sultan Mulai Jussuf in einem Aufruf, den er an alle Stämme, auch die unterworfenen, verteilen ließ, auf seinen Bruder Abd el Krim tot oder lebendig einen Kopfpreis von einer Million Frank gesetzt habe. —

Feuersbrunst im japanischen Parlament.

Wb. Tokio, 18. September. In dem hiesigen Parlamentsgebäude ist ein Brand ausgebrochen, der infolge des herrschenden starken Windes derart um sich gegriffen hat, daß man mit der völligen Zerstörung des Gebäudes rechnet. —

Start des zweiten Japaners.

Wb. Königsberg, 18. September. Heute früh pünktlich um 8 Uhr ist der japanische Flieger Kawachi nach Berlin gestartet. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Wenn Sie eine Bubikopf-Frisur haben,

dann genießen Sie den Vorteil, daß das Waschen und Trocknen Ihres Haares wenig Mühe macht. Waschen Sie Ihr Haar regelmäßig, mindestens wöchentlich einmal und benutzen Sie dazu nur Pixavon, die milde, flüssige Haarwasch-Teerseife, der durch ein patentiertes Veredlungsverfahren der üble Teergeruch und die dunkle Farbe genommen sind. Pixavon ist hell und angenehm duftend. In lauwarmem Wasser aufgelöst gibt es reichen Schaum. Regelmäßige Kopfwaschungen mit Pixavon sind eine wahre Wohltat für die Kopfhaut, wirken anregend auf den Haarwuchs, machen das Haar geschmeidig und geben ihm Duft und seidigen Glanz. Zwischen Pixavon und gewöhnlicher Haarwasch-Teerseife ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Pixavon gibt es nur in den bekannten, geschlossenen Originalflaschen. Eine Flasche Pixavon, Preis 2,50 Mark, überall erhältlich, reicht Monate.

Vom Sonnabend den 19. bis Sonnabend den 26. September

Enorm billige

Kurzwaren

für den Hausbedarf und Berufsschneiderei

Weißes Zugband	Stück 5 4	3 ₰
Weißes Halbleinenband	3-Meter-Stück 14 12 11 9	7 ₰
Baumwollband weiß und schwarz	3-Meter-Stück	8 ₰
Weiße Bettgimpe	Meter 10	8 ₰
Blusen-Gummiband schwarz und weiß	Meter 10 8	7 ₰
Wäscheband Halbseide moderne Farben, mercerisiert	Meter 18	12 ₰
Nahtband weiß und schwarz	Rolle 70 55 22	15 ₰
Miederband schwarz und weiß	Meter 21 19 18	15 ₰
Schürzenband einfarbig und gestreift	3-Meter-Stück	15 ₰
Loch-Gummiband in diversen Farben	Meter	30 ₰
Leinen-Rouleauschnur weiß	7-Meter-Stück	26 ₰
Leinen-Rouleauschnur gezwirnt, weiß	Meter	10 ₰
Bastpelschnur weiß und schwarz	20-Gramm-Knäuel	30 ₰
Bettfenkel rot, 150 cm lang, Stück 5, 100 cm lang Stück		4 ₰
Schneidermaße gewebt	Stück 32	25 ₰

Armblätter extra dünn	Paar 45	30 ₰
Armblätter mit Gummiplatte	Paar 65 60 40	35 ₰
Armblätter doppelseitig Stoff, mit Gummieinlage	Paar 5	50 ₰
Armblätter Trikot ohne Naht	Paar 100	80 ₰
Armblatt-Westen prima Qualität	Stück 2.00	1.75

Stoppelwist Qualität a Knäuel 7 ₰ Qualität b Knäuel		5 ₰
Heftgarn	50-Gramm-Rolle 40, 20-Gramm-Rolle	16 ₰
Maschinengarn	1000 Meter 90 60, 200 Meter 20	15 ₰
Knopflochseide	Rolle 17 10	9 ₰
Nähseide Gütermann Ideal	50-Meter-Rolle	14 ₰
Nähseide Gütermann, Holzrolle	10-Gramm-Rolle	95 ₰

4 billige Extraposten

Leinen-Sternzwirn prima Qual., Stern 20 Mtr	5	3 ₰
Leinen-Holzrollenzwirn	5 Rollen	30 ₰
Gummiband-Enden glatt	Stück 17	10 ₰
Hüschenband-Enden Kunstseide	Stück 40	30 ₰

Letzte Neuheiten in Pelzbesätzen
wie Ziege Kanin u. Krimmerbesatz, in mod. Farb. div. Preisl.

Extra-Angebot in Wolle

nur gute, reinwoll. Qual. günst. Einkauf für den Winterbedarf

Strickwolle	2/5 Pfund 1.20 1.00	90 ₰
Ultenburger	Nr. 24 1/5 Pfd. 2.00, Nr. 20 1/5 Pfd.	1.75
Sportwolle	1/5 Pfund 1.70 1.35 1.15	95 ₰

Seidenfransen, Holzperlfransen und Quasten
in allen mod. Lichtfarben zur Herstellung von Lampenschirmen

Zopfnadeln glatt und gewellt	Karton = 10 Stück	4 ₰
Haarnadeln glatt und gewellt	5 Pack	10 ₰
Lockennadeln Brief 4 ₰	8 Pack	10 ₰
Stahlstecknadeln 50-Gramm-Karton 25 ₰	Brief	3 ₰
Messing-Stecknadeln 100-Gr.-Karton 45 ₰	Brief 5	3 ₰
Nähnadeln „Blitz"	Brief = 25 Stück	10 ₰
Stopfnadeln alle Größen	Brief = 25 Stück	20 ₰
Sicherheitsnadeln sortierte Größen	Dutzend 7	5 ₰
Stricknadeln prima vernickelt	Spiel	7 ₰
Reißzwecken	Karton = 3 Dutzend	4 ₰
Hemdenknöpfe m. vernickelt. Oesen	Karte 60 45 ₰ Karte	15 ₰
Hosenknöpfe mit Schrift	Dutzend 4	3 ₰
Patent-Hosenknöpfe	1 Dutzend im Karton	8 ₰
Druckknöpfe Kohinoor Dutzend 10 ₰ Zukunft Dutzend 9 ₰ Gegenwart Dutzend		7 ₰
Fingerhüte mit Glasboden Stück 10 ₰ Goldin Stück 7 ₰ vernickelt Stück		5 ₰
Fingerschoner aus Zelluloid	Stück	4 ₰

Rundsenkel 70 cm lang, mit Zelluloidspitze	Paar	10 ₰
Rundsenkel 120 cm lg.	Paar 13 ₰ 100 cm lg. Paar	12 ₰
Halbschuhsenkel Kunstseide P 18 ₰ Ma o	Paar	13 ₰
Makosenkel schwere Qual. P.	150 120 100 80 cm lg. 10 8 7 5 ₰	
Rein Mako	Paar 22 18 15 —	

Ullstein-Schnittmuster im 1. Stock

Reste

von Wäschestoffen, Schürzenzeug, Bettzeug, Bettdamast usw.
zu enorm billigen Reste-Preisen!

1 Posten Wachstuch-Reste
85 u. 100 cm breit, zur Hälfte des regulären Preises

1 Posten Frisierkämme 30 ₰
diverse Farben, zum Aussuchen . . . . . Stück 75 50

Haarnetze aus echtem Haar, Stirnnetz 10×40 9 Pfg., Doppelhaube Stück 7 Pfg., einfache Haube . . . Stück 6 ₰

Achselbänder Axella, Graziella usw
Achselspangen in Metall und Zelluloid in großer Auswahl

Futterstoffe sehr preiswert!

Satonet in allgängbaren Farben	Mtr	85 ₰
Köper u. Twill in grau, weiß und braun	Mtr. 1.35	95 ₰
Seidenbatist in vielen Farben	Mtr 1.70	1.50
Reversible	Mtr	1.40
Satin großes Farbensortiment	Mtr.	1.50

H. LUBLIN

Wir zeigen Ihnen den Weg zum Sparen!

Ihr eigener **Vorteil** gebietet Ihnen, diesen Weg zu gehen

Kinder-Stiefel schwarz Chevreaux 18 bis 21		7.45
Kinder-Schnürstiefel Fahlleder, sehr kräftig 25 u. 26		3.95
Braun u. schwarz Kinder-Stiefel R.-Chevr. u. Rindleder 22-25		3.90
Kinder-Stiefel Fahlleder 28 und 30		4.90
Schnürstiefel schwarz R.-Chevr. Lederkappe 31-35		5.90
Knaben-Stiefel braun Rindleder 31-35 6.95	26-30	5.95
Damen-Hausschuhe schwarz und farbig, Ledersohle		1.95
Damen-Halbschuhe schwarz Lasting, Schnür, 3 Knopf 3.50		3.50
Damen-Halbschuhe schwarz Schnür u. Spange, R.-Chevr., Rind gr.		4.90
Damen-Halbschuhe braun Rind gr. R.-Chevr., Vorlauf Schnür u. Spange 9.80 7.90		6.90
Damen-Halbschuhe mit Lack, Vorlauf schwarz und farbig, alle Größen 11.50 9.80		7.50
Damen-Stiefel schwarz u. braun Chevr., R.-Chevr., R.-Rindleder, modern Groß 9.80 7.50		6.90
Arbeitsstiefel für Männer Spalt-Rindleder, mit und ohne Kappe 7.50		6.90
Herren-Halbschuhe, schwarz u. braun, Restpaare, besond. kräftig 10.90 9.80		8.90
Herren-Schnürstiefel, schwarz, Rindboxleder, R.-Chevr., unsort. 9.80 8.90		7.90
Herren-Stiefel, schwarz, Schnür u. Schnallen, ohne Kappe, besonders kräftig		9.80
Herren-Sportstiefel, Rindboxleder, schwarz, Ausnahmepreis 14.75		12.90

Schuhhandelshof Magdeburg

Breiter Weg — Stiefelstraße — Ihr Kaufhaus

Breiter Weg 193/194 gegenüber der Stiefelstraße, auf dem Hofe.

Lest die „Frauenwelt!"

Otö

-Margarine

der gute Butter-Ersatz!

Eine vollendete Qualität — wird in Tausenden von Magdeburger Haushaltungen aufs Brot gestrichen, zum Kochen, Backen und Braten verwandt

und alle sind zufrieden!!

Preis: Extra-Qualität Mk. **1.10** das Pfund
2. Qualität Mk. **0.90** das Pfund

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen".

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. September 1925.

Der Einkaufskorb.

Man trifft ihn in gar vielerlei Formen; groß und klein, rund und eckig, hell und dunkel. Allein aus seinem Aeußern kann man auf seinen Besitzer schließen. Es macht geradezu ein Vergnügen, erst den Einkaufskorb zu studieren und dann die Trägerin. Da begegnet mir einer, schön gelblich-weiß anzuschauen. Der Korbmacher hat zu seiner Herstellung die feinsten Weiden verwendet. Sein Rand ist mit einer wunderbar gearbeiteten Kante versehen — offenbar herrschaftlicher Haushalt. Und richtig, ein dralles Mädchen, pausbäckig und vollbusig, mit weißer Schürze angetan, ist seine Trägerin. Jetzt begegnet mir ein andrer. Dieser Einkaufskorb ist kein Korb, sondern eine Tasche oder wenn man will, ein Beutel. Aber was für einer. Sein Bauch feines genarbtes und gepreßtes Leder. Auf einen Blick sieht man: Beamtenhaushalt. Auch hier liegt keine Täuschung vor. Ein dunkles Kleid und dito Hut gehören zur Trägerin dieses Einkaufskorbes, der kein Einkaufskorb ist, sondern eine Tasche oder ein Beutel. Und nun begegnet mir noch einer. Man sieht ihm an, daß Krieg war. Die Spuren der Zwangswirtschaft mit dem alltäglichen Polonaisestehen sind nicht zu verwischen. Quetschungen und Zerrungen haben seine ursprüngliche Form verändert. Auch hier wieder täuscht der Blick nicht: Arbeiterhaushalt.

Was hat solch ein Einkaufskorb nicht alles zu erzählen. In der Vorkriegszeit waren Freitags und Samstags seine besten Tage. Wenn der Arbeiter mit seinem Gelde nach Hause kam, ging das Fest des Einkaufskorbes an. Dann ließ er sich von seiner Trägerin zum Konsumverein führen und kam wohlgefüllt wieder zu Hause an. Es soll zwar auch unter den Einkaufskörben welche geben, die das nicht als Fest empfunden haben; aber von diesen reden wir nicht. Oft konnte solch ein Einkaufskorb aber außer zum Konsumverein auch noch einen zweiten Gang tun, zum Metzger.

Das änderte sich aber alles, als der Krieg mit seinen traurigen Begleiterscheinungen kam. Die Mengen, die der Einkaufskorb einholen konnte, wurden immer kleiner. Ach, reden wir lieber nicht von unangenehmen Dingen.

Die Zeit des Wiederaufstiegs kam und mit ihr wieder die volle Freiheit des Einkaufskorbes. Nun konnte er Freitags oder Samstags wieder seine Feste feiern. Zwar nicht immer, aber doch merklich anwachsend. Nun bestanden für ihn keine Fesseln mehr, die ihn zwangen, immer nach ein und derselben Stelle hinzugehen. Er konnte schalten und walten, wie ihm beliebte. Und deshalb gab und gibt es auch eine ganze Menge Menschen, die um seine Gunst buhlten. Lockungen aller Art werden ihm vorgesetzt, und in seiner Einfalt kann er diesen Lockungen nicht immer widerstehen. Man darf dem Einkaufskorb aber deswegen keine Vorwürfe machen. Die Urteilskraft der Menschen geht ihm ja verloren. Er hat es sich auch nicht merken können, daß er in der Vorkriegszeit dadurch, daß er nur zum Konsumverein ging, ein großes Werk vollbringen half. Nur jemand anders durfte auf die Lockungen nicht hineinfallen, durfte nicht vergessen, daß das große Werk vorhanden war. Das war seine Besitzerin. Aber wir wollen auch hier nichts nachtragen. Es liegt in der Zwischenzeit so viel an Kümmernis für die Besitzerin des Einkaufskorbes begraben, daß man schon verzeihen muß. Es muß aber heute wieder heißen: Der Einkaufskorb und der Konsumverein gehören zusammen, sind Freunde.

Jede Besitzerin eines Einkaufskorbes muß wissen, wieviel Macht in ihm verborgen ist. Der Einkaufskorb hat die Macht, den politischen Gegner seiner Besitzerin zu unterstützen. Er hat die Macht, diesen politischen Gegner kapitalkräftig zu machen und dadurch den Mann seiner Besitzerin zu schädigen. Der Einkaufskorb kann aber auch den Wirtschaftskampf jeder Familie, den sie zur Verbesserung ihrer Lebenshaltung zu führen gezwungen ist, auf das tatkräftigste unterstützen, nämlich dann, wenn er ausschließlich nur zum Konsumverein geht. In Deutschland arbeiten außer den einzelnen Konsumvereinen noch über 40 genossenschaftliche Großbetriebe für die Bedürfnisse des Einkaufskorbes. Alle diese Einrichtungen sind aus dem Nichts entstanden, lediglich weil eine Unzahl Einkaufskörbe zur Stange hielten. Dieses Werk weiter auszubauen, sei unsre Aufgabe und darum die Losung: Konsumverein, Arbeiterfrau und Einkaufskorb sind Freunde, gehören zusammen. —

Silvester Schäffer.

Bei den Artisten erbt sich die Begabung weiter wie bei den Musikern. Wem wäre nicht irgendeinmal die Seiltänzerfamilie Knie begegnet, die Generationen hindurch alle mittlern und kleinen deutschen Städte in Bewegung gebracht hat? Von den Blondins, von denen einer den Niagarafall auf dem Turmseil überquert hat, haben ihre halsbrecherische Kunst gleichfalls viele Familienglieder ausgeübt. Und unter dem Namen Silvester Schäffer sind zwei Personen bekannt: Vater und Sohn. Der Alte hatte die Spezialität der von einem wippenden Brettchen aus ein paar Meter Höhe herabsausenden viele Zentner schweren Eisenkugel, die er mit dem Genick auffing und mit einer genau abgepaßten Muskelbewegung sofort den Rücken hinunter ableitete. Das machte ihm keiner nach. Aber er erweiterte sein Programm in vorgerückten Jahren und bildete sich zu einem Allerweltskünstler aus. Und diese Universalität des Schnellmalers, Musikers, Akrobaten, Kunstschützen, Reiters und Jongleurs machte ihm erst recht keiner nach.

Nun hat er alle diese glänzenden Talente auf seinen gleichnamigen Sohn vererbt. Dieser Fall von Vererbung dürfte gerade in der merkwürdigen Vielfertigkeit äußerst selten sein. Es ist, als träte der Vater um dreißig Jahre verjüngt vor uns hin, wenn wir den jungen Silvester Schäffer arbeiten sehen. Er durchmißt alle Stufen artistischen Könnens und macht auch an den Schranken der „großen" Kunst nicht halt. Wenn er den römischen Streitwagen stemmt und damit seine herkulischen Kräfte beweist, wenn er mit Stäben und Bällen spielt und damit seine Gewandtheit offenbart, wenn er mit unbegreiflicher Fixigkeit ein Gemälde auf die Leinwand streicht, wenn er in den unwahrscheinlichsten und unbequemsten Lagen nach schwebenden Gegenständen und in das Zentrum von Spielkarten schießt, geigt, daß man sich fragt: wo hat der Mann eigentlich sein Instrument? und auf der kleinen Bühne des „Füli" um zwei Pfeiler herum alle Gangarten der Hohen Schule auf einem rhythmisch genau reagierenden edlen Pferde reitet — dann hat man gewiß den Eindruck eines Wundermenschen.

Silvester Schäffer versteht sich daneben auch ausgezeichnet auf die Kunst der Inszenierung. Er ist ein raffinierter Regisseur, wenn er von Programmnummer zu Programmnummer die Bühnenausstattung wechselt, bald als altrömischer Preiskämpfer, bald als mittelalterlicher Jäger, als mythologischer Siegfried im Stil des Nibelungenfilms, als amerikanischer Cowboy in weiten ledernen Fransenhosen und schließlich als eleganter, pariserisch aufgemachter Kunstmaler sich präsentiert. Eine graziöse Assistentin, Lilly Krüger von der Berliner Staatsoper, umrahmt seine Darbietungen mit ihren Tänzen, und allerlei Tiere: Pferde, ein entzückendes junges Reh, das harmlos-zutraulich grast trotz der Nähe des Jagdhundes, und ein Häschen, das gleichfalls vor diesem keine Angst zu haben scheint, helfen die Szenerie beleben.

So giebt es viel zu sehen — auch an modernen Farben und Lichteffekten wird nicht gespart und selbst die Gefahr, damit ins Kitschige abzugleiten, nicht gescheut. Aber, wie gesagt, man freut sich stets herzlich darüber, jene alte Gauklerkunst wieder zu begrüßen, die, zumal hier in Magdeburg, zum Aussterben verdammt erscheint. Bedauerlich — auch das haben wir schon betont — bleibt nur, daß diese Kunst sich in eine fremde Umgebung flüchten muß. Das Gerücht, das „Füli" wollte wieder ein Varieté aufmachen, hatte überall herzlichen Widerhall gefunden. Aber eine artistische Größe wie Silvester Schäffer werden wir doch stets bewundern, und gerade um so mehr bewundern, je schwerer die Verhältnisse die Existenz der Varietékunst bedrohen. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Neue Neustadt. Heute Freitag Mitgliederversammlung im Wintergarten. Referent Oberbürgermeister Beims.

Bezirk Fermersleben. Heute Freitag Mitgliederversammlung bei Stiller. Referent Stadtverordneter Henneberg.

Bezirk Sudenburg. Die Frauen treffen sich am Montag nachmittag 3 Uhr am Rathaus Sudenburg zur Besichtigung des Forts Neue Neustadt.

Allgemeine Frauenversammlung am Dienstag den 22. September, abends 8 Uhr, bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22.

Ermäßigung der kommunalen Verwaltungsgebühren.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, erklärt der Minister des Innern in einem Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten, Landräte, Gemeinden und Gemeindeverbände, es sei erwünscht, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände bei der Erhebung kommunaler Verwaltungsgebühren die für die Erhebung staatlicher Verwaltungsgebühren maßgebenden Grundsätze und Richtlinien sinngemäß anwenden.

Nachdem die Erhebung staatlicher Verwaltungsgebühren vom 1. September d. J. an dergestalt eingeschränkt worden ist, daß Gebühren nur noch in besondern Fällen, nämlich bei Erteilung von Genehmigungen, Erlaubnissen, Ausnahmebewilligungen und ähnlichen zum unmittelbaren Nutzen der Beteiligten ergehenden Entscheidungen zu erheben, sonstige Bescheide, Auskünfte und Beschwerdebescheide aber gebührenfrei zu erteilen sind, empfiehlt es sich, daß auf dem Gebiet der Kommunalverwaltung bei Amtshandlungen der genannten Art ebenso verfahren wird. Wo für solche Amtshandlungen in kommunalen Gebührenordnungen gegenwärtig noch eine andre Reglung getroffen ist, empfiehlt der Minister den Gemeinden und Gemeindeverbänden eine entsprechende Aenderung der Ordnungen und möglichst schon für die Zwischenzeit die Außeranfatzlassung der Gebühren für Bescheide usw., für die nach der Neureglung Gebührenfreiheit in Betracht kommt.

Im übrigen empfiehlt es sich, so wird in dem Runderlaß weiter ausgeführt, daß nach dem Vorgange des Staates auf dem Gebiet der staatlichen Verwaltungsgebühren auch die Gemeinden und Gemeindeverbände die Sätze ihrer Verwaltungsgebührenordnungen überprüfen und in Fällen, in denen die Sätze für die heutigen Verhältnisse zu stark angespannt erscheinen, auf eine Ermäßigung Bedacht nehmen. Für Amtshandlungen, die gleicherweise in der staatlichen wie in der kommunalen Verwaltung vorkommen, werden zweckmäßig in kommunalen Gebührenordnungen keine höheren Verwaltungsgebühren als in den staatlichen Ordnungen anzusetzen sein. Dies gilt z. B. für die Anfertigung von Abschriften, Aufnahme von Verhandlungen, Auszüge aus den Akten, Büchern, Registern usw., Ausfertigungen, Beglaubigungen, Zeugnisse, Beurkundungen, Bescheinigungen und dergleichen.

Da möglichste Gleichmäßigkeit der Gebührensätze in den einzelnen Gemeinden erwünscht ist, werden die Genehmigungsbehörden bei der Genehmigung kommunaler Verwaltungsgebührenordnungen guttun, auch darauf zu achten, daß die Sätze für Amtshandlungen der gleichen Art in den einzelnen Gemeinden nicht stärker voneinander abweichen, als es gegebenenfalls die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse bedingt. —

— **Achtung, abgebaute Eisenbahnarbeiter.** Ein Arbeiter teilt uns mit, daß die im Frühjahr bei der Eisenbahn abgebauten Arbeiter ihre Ansprüche an die Eisenbahnpensionskasse durch Antrag geltend machen können. Auf Grund einer Verfügung werden 80 Prozent der eingezahlten Beiträge zurückgezahlt. —

— **Wahl zum Zulassungsausschuß des Versicherungsamts Magdeburg.** Am Sonntag den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet im Magistratskonferenzzimmer die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Zulassungsausschuß im Bezirk des Versicherungsamts Magdeburg statt. Die Vorschlagslisten für diese Wahl sind bis zum 3. Oktober bei dem Wahlleiter, Herrn Direktor Riemann, Versicherungsamt, Neuer Weg 1/2, einzureichen. —

— **Gartenbauwoche und Obstmesse im Hallenbau Land und Stadt.** Der Ausstellungsausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit Anfragen bezüglich des Obst- und Gemüse-Groß- und Kleinhandels im Rahmen der Magdeburger Obstmesse. Die Haupthalle soll während der ganzen Ausstellungszeit vom 10. bis 18. Oktober lediglich für die Schau reserviert bleiben. Dagegen vollzieht sich der Groß- und Kleinverkauf von Obst und allen sonstigen Gartenerzeugnissen in den ausgedehnten, für diese Zwecke geradezu vorbildlichen Nebenhallen. Hier wird auch eine Bewertung in der Aufmachung der Verkaufsstände vorgenommen. Für die Obstzüchter Mitteldeutschlands bietet sich in dieser Abteilung eine willkommene Absatzgelegenheit, zumal die Ausstellungsleitung bzw. der Obstbauverein von Magdeburg und Umgegend bereit ist, den Verkauf des angelieferten Obstes zu getreuen Händen zu übernehmen. Der endgültige Meldeschluß ist auf den 25. September festgesetzt worden. Schon jetzt liegen die Meldungen führender Betriebe und der dem Obst- und Gartenbau nahestehenden Industrien vor, so daß die Magdeburger Gartenbauwoche und Obstmesse 1925 mit der angegliederten Ausstellung für Blumenbindekunst einen würdigen Auftakt für die alljährlich in Aussicht genommenen weiteren Veranstaltungen bilden muß. Zur Belebung und Bereicherung der Ausstellung dienen einzulegende Sondertage mit Konzertveranstaltungen usw. —

— **Bevorzugte Behandlung von Kartoffelladungen bei der Reichsbahn.** Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Versand der Winterkartoffeln hat die Reichsbahngesellschaft die beteiligten Dienststellen erneut angewiesen, alle Kartoffelladungen mit dem Zusatzklebezettel „Speisekartoffeln" auf hellrotem Papier zu versehen. Es soll damit die bevorzugte Behandlung und schnellere Durchführung der Speisekartoffelsendungen erreicht werden. —

— **Kulturfilmvortrag Alpenheimat.** Zu dem am Sonntag vormittag 11 Uhr in „Füli" stattfindenden Kulturfilmvortrag teilt uns die Geschäftsstelle der Magdeburger Volksbühne folgendes mit: Der Ausgangspunkt der Reise in die Berge ist das historische Salzburg, der alte Bischofssitz, der Geburtsort Mozarts, mit seinen an vergangene Zeiten erinnernden Gebäuden. Ueber den weltbekannten Kurort Ischl gelangen wir nach Hallstatt am Hallstätter See, einer uralten Pfahlbausiedlung, heute der Wohnort kunstbegabter Schnitzer in Holz, Horn und Elfenbein. Weiter geht es am Dachstein vorbei nach den Rieseneishöhlen und über Obertraun nach Witterndorf, in der Nähe des Odensees. Besondern Wert bekommt der Film auch dadurch, daß er uns in Berührung bringt mit den Bewohnern der Alpenländer. Holzfäller, Flößer, Hirten, Vogelfänger und Jäger, Fischer und Schiffer, Bergknappen, Salinenarbeiter und Schnitzer beobachten wir bei ihrer Arbeit. Feierliche Prozessionen und feierliche Umzüge machen uns mit den Sitten, Gebräuchen und Trachten der Bevölkerung bekannt. Der berühmte „Aufseer Fasching" und der Fronleichnamsumzug, der in Traunkirchen in bekränzten Booten auf dem See abgehalten wird, gehören zu den schönsten Bildern des Films. —

— **Magdeburger Herbstrennen.** Die Magdeburger Herbstrennen, die ursprünglich auf Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Oktober festgesetzt waren, sind auf Sonntag den 4. Oktober zusammengezogen. Die Nennungen für diesen Sonntag sind sowohl für die Flach- als auch für die Hindernisrennen recht gut ausgefallen. Insgesamt wurden 150 Unterschriften abgegeben, von denen auf das Magdeburger Herbstjagdrennen über 4000 Meter 29 und auf das Traumrennen über 2500 Meter ebenfalls 29 Unterschriften entfallen. Die übrigen Rennen des Tages, wie das Holzgau-Jagdrennen, Preis von Heinrichshorst, Erntedankfest-Hürdenrennen usw. schließen sich dieser starken Beteiligung entsprechend an. Die Beschränkung auf einen Tag dürfte auch den Besuch wesentlich verstärken. —

— **Riesenbesuch in unsrer Redaktion.** Die Messe steht vor der Tür. Allerlei Sehenswertes wird dort wieder geboten werden. Heute stellten sich in unsrer Redaktion das Riesenehepaar William und Dora von Droysen mit ihrem dreijährigen Töchterchen Ruth vor. Außerdem besuchte uns Madame Siegrid, der weibliche Koloß. Herr von Droysen mißt in der Größe 2,53 Meter, seine Frau 2,28 Meter. Er wiegt 340 Pfund, sie 320 Pfund. Während Herr von Droysen ein Friese ist, stammt seine Frau aus Berlin. Das Töchterchen Ruth hat mit seinen 3 Jahren bereits eine Größe von 1,10 Metern und ein Gewicht von 53 Pfund. Madame Siegrids Körpermaße sind bei ihren 29 Jahren gleichfalls recht respektierlich. Bei 450 Pfund Körpergewicht haben die Waden einen Umfang von 85 Zentimetern, die Schenkel von 1½ Metern. Selbst gemessen haben wir sie nicht, aber es kann schon stimmen. —

— **Lehrerbildung und Reichsschulgesetz.** Angesichts der Absicht des neuen Reichsschulgesetzentwurfs, das ganze deutsche Schulwesen zu konfessionalisieren und die Lehrerschaft stärker denn je unter die kirchliche Schulaufsicht zu stellen, angesichts der preußischen „Lehrerbildungsreform" in zu „Pädagogischen Akademien" aufgeputzten konfessionellen Lehrerseminaren gewinnt erhöhte Bedeutung die öffentliche Lehrerbildungstagung der Entschiedenen Schulreformer vom 30. September bis 4. Oktober in Berlin. Eine Tagung aus dem Geiste der Totalität und des unerschrockenen Kampfes, der die Hochschulbildung der Lehrerschaft eine Selbstverständlichkeit ist! Jetzt gerade dürfte kein deutscher Lehrerverein auf dieser Tagung, auf der Alois Fischer, Richard Seyfert, Honigsheim, Tacke, Kölling, Viehweg, Oestreich usw. sprechen, die in einer großen Kundgebung gegen alle pädagogische Gesinnungsknechtung gipfelt, unvertreten bleiben! Es geht um die Grundfreiheit der Erziehung, um die Freiheit zur Sachlichkeit! Ausweichen gibt es nicht mehr! Diese Tagung für die deutsche Kulturzukunft muß beweisen, daß es in Deutschland noch Kulturwillen gibt! Programme und Karten durch die „Werkfreunde", Berlin W 35, Potsdamer Straße 104, und am Saaleingang. —

— **Radfahrer und Wegerecht.** Vom Amtsgericht in Pinneberg war der Radfahrer L. auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung vom 25. Juli 1908 angeklagt und verurteilt worden, welche für die ganze Provinz Schleswig-Holstein ergangen ist und den Radfahrern verbietet, öffentliche Fußwege zu befahren. Unstreitig hatte L. die Fußwege im „Fahlt", einer fiskalischen Waldung, mit seinem Rade befahren. Gegen seine Verurteilung legte L. Revision beim Kammergericht ein und behauptete, die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Schleswig finde keine Anwendung, wenn Privatwege in Betracht kommen; die Wege im fiskalischen Walde seien aber Privatwege. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht in Pinneberg zurück und führte u. a. aus, die Revision sei begründet. Polizeiverordnungen der vorliegenden Art kommen nur für öffentlich-rechtliche Wege, nicht aber für Wege in Betracht, welche zu den tatsächlich öffentlichen Wegen gehören. Von einem öffentlich-rechtlichen Wege könne nur dann die Rede sein, wenn der Weg unter Zustimmung der rechtlich Beteiligten, d. h. der Wegepolizeibehörde und des Unterhaltungspflichtigen dem öffentlichen Verkehr gewidmet sei. Beim Mangel der Zustimmung eines Beteiligten liege eine rechtswirksame Widmung nicht vor. Die Widmung kann ausdrücklich oder stillschweigend erfolgen; sie könne auch aus den Umständen gefolgert werden. —

— **Was ist ein Menschenleben wert?** Vor einiger Zeit befuhr der Kraftfahrer L. mit seinem Kraftwagen mit ziemlicher Geschwindigkeit eine Straße bei Bielefeld und überfuhr bei dieser Gelegenheit einen jungen Burschen, der alsbald starb. Als der Kraftfahrer wegen zu schnellen Fahrens mit einem Kraftwagen und wegen fahrlässiger Tötung eines Menschen zur Verantwortung gezogen wurde, behauptete L., er sei nicht zu schnell gefahren und habe die Vorschriften der in Betracht kommenden Polizeiverordnung beachtet; auch falle ihm der Tod des jungen Burschen nicht zur Last. Die Strafkammer zu Bielefeld sprach auch den Angeklagten von der Uebertretung der Polizeiverordnung frei, da nicht nachzuweisen sei, daß der Angeklagte zu schnell gefahren sei; anderseits sei anzunehmen, daß L. den Tod des jungen Burschen durch Fahrlässigkeit verursacht habe. Wegen fahrlässiger Tötung des jungen Burschen wurde auf eine Geldstrafe in Höhe von 600 Mark erkannt. Diese Entscheidung focht der Angeklagte durch Revision beim Kammergericht an und beantragte seine Freisprechung. Der erste Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum erfolgt. Wer durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht, werde mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft. Früher sei in der Regel bei fahrlässiger Tötung auf mindestens 1 Jahr Gefängnis erkannt worden; der Angeklagte sei mit der recht milden Strafe von 600 Mark weggekommen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

— **Flugzeugunfall.** Am Donnerstag nachmittag startete auf dem Magdeburger Flughafen ein Jungflieger mit einem Schulflugzeug zum Ueberlandflug. In der blauen Luft sind keine Wegweiser zu finden, er erfahrene Pilot fliegt kleinere Strecken auch ohne dem, der junge Anfänger muß sich mit Kompaß und Karte bewaffnen. Trotzdem verfehlte der Flieger sein Ziel Wernigerode. Nach 2stündigem Irren in der Luft versuchte er zwecks Orientierung notzulanden bei — Halle. Als er hierbei in etwa 75 Metern Höhe noch eine Kurve fliegen mußte, rutschte das Flugzeug über den Flügel, stürzte zu Boden und zertrümmerte. Der junge Pilot hatte im Unglück Glück; wie durch ein Wunder kam er mit dem Schrecken und einigen blauen Flecken davon. —

X. **Vermißte Personen.** Vermißt werden die Geschwister Walter Tuchen, 16 Jahre alt, und Lisbeth Tuchen, 14 Jahre alt, Weststraße 12. Beide sind verhältnismäßig klein, dunkelblond. Der Bursche war bekleidet mit grauer Hose, grüner Joppe und blauer Mütze, das Mädchen trug braunbuntes Musselinkleid. — Ehefrau Helene Hilper, Fichtestraße 16, 22 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond. Angaben über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion.

X **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung am Alten Markt ein Gehrockanzug, je ein graubrauner, grauschwarz karierter und dunkelbrauner Jackettanzug sowie ein Herren-Regenmantel. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Sonderzug Bernburg. Abfahrt am Sonnabend abend 7.35 Uhr, ab Buckau 7.42 Uhr, ab Südost 7.52 Uhr, an Bernburg 9.05 Uhr. Ab Bernburg am Sonntag abend 8.48 Uhr, an Südost 9.55 Uhr, an Buckau 10.04 Uhr, an Magdeburg 10.10 Uhr. Leiter des Sonderzugs Kamerad Holtz. Reihenfolge beim Umzug in Bernburg: 1. Altstadt, 2. Neue Neustadt, 3. Alte Neustadt, 4. Friedrichstadt, 5. Anger, 6. Wilhelmstadt. Kommando hat Kamerad Holtz.

Abteilung Anger. Bernburgfahrer Treffpunkt 6.15 Uhr bei Grasemanns.

Abteilung Friedrichstadt-Werder. Die Kameraden, welche sich an der Fahrt nach Bernburg beteiligen, treffen sich Sonnabend abend 6.30 Uhr am Zollhaus. Spielleute ebenfalls.

Abteilung Neue Neustadt. Heute abend von 7 Uhr an Ausgabe der Fahrkarten nach Bernburg im „Wintergarten". **Sonnabend abend 6 Uhr** Antreten der Bernburgfahrer am „Wintergarten" zum geschlossenen Abmarsch nach dem Hauptbahnhof. Führer Kamerad Wegener. Radfahrer nach Bernburg fahren am Sonnabend nachmittag um 5 Uhr vom „Wintergarten" ab.

Abteilung Fermersleben. Sonnabend abend 6 Uhr Abfahrt per Auto von Stillers Gesellschaftshaus. Treffen 5.30 Uhr.

Achtung, Spielleute! Nur eingeteilte Spielleute erhalten Fahrkarten am Sonnabend abend 7 Uhr, Kölner Vorplatz.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Magdeburger Volksbühne. Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr, im Stadtmissions-Saal Liederabend Raatz-Brockmann. Am Flügel Otto Volkmann. Karten auch für Nichtmitglieder bei Heinrichshofen, Volksstimme und Abendkasse. — [58

Magdeburger Volksbühne. Sonntag den 20. September, vormittags 11 Uhr, im Füli Kulturfilm-Vortrag „Alpenheimat". Karten auch für Nichtmitglieder bei Heinrichshofen, Volksstimme und Morgenkasse. — [58

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Alle Gruppenleiter treffen sich am Mittwoch den 23. September um 8 Uhr im Franke-Jugendheim.

Wie kräftige ich meinen Körper? Beim Schwimmen im Wilhelmsbad. Jeden Sonnabend von ½8 bis ½9 Uhr.

Altstadt. Sonntag und Montag ist die Turnhalle geöffnet. Am Dienstag trifft sich die ältere Gruppe in der Editha-Schule.

Alte Neustadt. Alle Genossen, die an dem Abend auf internationalen Ecke zur Fahrt nach der Klus. Abends 7 Uhr Stendaler und Ansbacher Straße. — Sonnabend Treffen ¾7 Uhr Handelshafen zum Baden. — Sonntag Treffen 6 Uhr Handelshafen zur Fahrt nach dem Biberteich. — Montag wichtige Funktionärsitzung beider Gruppen ½8 Uhr in der Schule. — Dienstag 8 Uhr ältere Gruppe, Lustiger Abend.

Fermersleben. Sonntag früh 7 Uhr Treffen an der internationalen Ecke zur Fahrt nach der Kluß. Abends 7 Uhr Veranstaltung in der Schule. — Die Funktionäre treffen sich ¾7 Uhr in der Schule zu einer kurzen Besprechung. — Donnerstag Zeitungsabend.

Jungsozialisten. Heute (Freitag) 8 Uhr im Frankeheim 3. Abend „Wir und der Staat". Nur Mitglieder und Parteigenossen haben Zutritt.

Buckau. Sonntag 7 Uhr Treffen zur Fahrt am Frankeheim; abends Veranstaltung im Frankeheim. Montag fällt das Singen aus. Dienstag ab 7 Uhr Funktionärsitzung. Ab 8 Uhr Vortrag über erste Hilfe bei Unglücksfällen. (Gw. Gerrich.) —

Die zum 23. September angesetzte Kassiererbesprechung mußte auf Mittwoch den 30. September verschoben werden. Rechnet ungesäumt die Augustbeiträge ab.

Neue Neustadt. Dienstag 8 Uhr Schule Umfassungstraße Tanzprobe. —

Briefkasten.

Sparkassen-Sparer. Zuschriften ohne Namensnennung werden nicht veröffentlicht. —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Eine leerstehende Wohnung.

Man schreibt und redet täglich über die große Wohnungsnot. Flüchtlinge aus Polen finden kein Obdach usw. Aber trotzdem steht in der Augustastraße 41, 1. Etage, eine große Wohnung seit dem 1. Januar 1925 leer. Die Besitzerin des Grundstücks verlangt angeblich bedeutend mehr Miete, als die Friedensmiete war. Mit welchem Rechte? Diese Wohnung konnte doch bestimmt längst bezogen sein. Es sind Mieter vorhanden, die gern die gesetzliche Miete für die Wohnung bezahlen würden. Ihre kleinern bzw. billigern Wohnungen würden dadurch frei. —

Volkssport.

Fußball.

Fußball am Sonntag.

Bauender Verein	Gegner	Spielart	Spielplatz	Zeit
Sturm Schönebeck	Burger Ballspielkl.	Serienspiel	Stadtpark	2
Germania Burg	Jahn Gr.-Ottersleb.	"	Burg	2.30
Wacker Felgeleben	Sportfreunde	"	Felgeleben	5
(2) Magdeb. B.-Kl.	Bennedenbeck	"	Fort 1	5
(3) Borussia	Sturm 07	"	Sedanring	5
(5) Eintracht Süd	Wacker Neuhaldsl.	"	Fort 3	4
(4) Eintracht 02	Sportklub Burg	"	Zitadelle	5
(4) V. f. B.	Sturm Niederndodl.	"	Ravelinplatz	3

*

In Magdeburg herrscht am Sonntag reger Fußballbetrieb. In der ersten Klasse kommen fünf Spiele zum Austrag. Auf der Zitadelle hat Eintracht 02 den Sportklub Burg zum Gegner. Eintracht in bester Form, dürfte die Punkte für sich buchen. Der Magdeburger Ballspielklub wird mit den Bennedenbecker Turnern auf Fort 1 in Buckau zusammentreffen. Wenn keine besonderen Ueberraschungen eintreten, werden die Magdeburger die Punkte für sich in Anspruch nehmen. Zwei gleiche Mannschaften, Eintracht Süd und Wacker Neuhaldensleben, werden ein interessantes Spiel liefern. Der Ausgang des Treffens erscheint, wenn Wacker nicht mit besseren Leistungen als an den letzten Sonntagen aufwartet, als ungewiß. Anstoß 4 Uhr, Fort 3, Sudenburg. Auf dem Ravelinplatz wird der Platzbesitzer die Niederndodeleber im fälligen Serienspiel erwarten. Die V.-f.-B.-Mannschaft ist im Werden begriffen und wird sich die Punkte kaum streitig machen lassen. Die beiden Ortsrivalen Borussia und Sturm 07 werden auf dem Sportplatz am Sedanring zum Serienspiel zusammentreffen. Beide Mannschaften gelten beim Magdeburger Fußballpublikum als besonders gute Mannschaften. Die Borussia-Elf hat in den letzten Spielen besonders hohe Resultate herausholen können, so daß die Sturmmannschaft diesmal die Punkte noch nicht ganz ihr eigen nennen kann. Der Ausgang erscheint uns hier ebenfalls als ungewiß. Wir können den Besuch vorgenannter Spiele nur jedem Fußballanhänger empfehlen. —

Sturm Schönebeck gegen Jahn Groß-Ottersleben. Da der Bericht nicht pünktlich bei uns eingegangen ist, können wir nur noch das Resultat veröffentlichen. Sturm siegte 2:0. —

Handball.

Handball am Sonntag.

Bauender Verein	Gegner	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Bennedenbeck	Buckau	Bennedenbeck	Südost	4
Sudenburg Sportl	Südost	Königsweg	Diesdorf	11
Diesdorf	Fermersleben	Diesdorf	Buckau	3
Turner Sudenburg	" Ib	Königsweg	Diesdorf	9
Eintracht Süd	Hohendodeleben	Fort 3	Sudenburg	12
Osterweddingen I	Buckau II	Osterweddingen	Hohendodeleb.	4
Turner Lemsdorf	Schönebeck II	Schroteplatz	Fermersleben	10
Eintracht Neustadt	Fichte Altstadt	Ravelinplatz	Neue Neustadt	1½
II Neue Neustadt	Schwimm. Fermersl.	Fichteplatz	Sturm 07	10
Alte Neustadt I	Südost II	Radrennbahn	—	11
Bennedenbeck Jgd	Sudenburg Jgd.	Bennedenbeck	Südost	3
Burg I Jgd.	Südost Jgd.	Kolonie	Fermersleben	2
" II Jgd.	Fermersleben Jgd	"	Südost	3
Eintr. Neust. I Jgd.	N. Neustadt I Jgd	Fichteplatz	—	2
" II Jgd.	" II Jgd.	"	—	3
Neue Neustadt Schl	Fermersleben Schl.		—	11
Diesdorf Schüler	Sudenburg Schüler	Diesdorf	Jugendliche	2
Diesdorf II Schüler	Eintr. Neustadt Schl.	"	"	4
Sportlerinnen	Sportlerinnen	—	—	—
Fichte Sudenburg	Fichte Buckau	Königsweg	Diesdorf	10
Sturm 07	Eintracht Neustadt	Umfassungstr.	Sudenburg	4½

*

Am Sonntag finden 12 Serien- und 8 Gesellschaftsspiele statt. Heiß wird es im Punktkampf zwischen Diesdorf und Fermersleben in Diesdorf zugehen. Beide Mannschaften sind interessiert, Bezirksmeister zu werden. Der Kampf wird zeigen, welche Mannschaft die Punkte erringt. Bennedenbeck spielt auf eignen Platz gegen Buckau. Drei Serienspiele werden auf dem Königswegplatz in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags erledigt. Die Sudenburger Turner empfangen Fermersleben Ib und sollten zum Siege kommen können. Anschließend Punktspiel der Sportlerinnen von Fichte Buckau und Fichte Sudenburg, das Sudenburg gewinnen müßte, infolge größerer Spielerfahrung. Sportler Sudenburg treffen auf Südost. Sudenburg hat noch keiner Mannschaft das Siegen leicht gemacht und dürfte auch am Sonntag erst nach Kampf zu bezwingen sein. Auf dem Sturmplatz Neue Neustadt steigt das Punktspiel der Sportlerinnen von Sturm 07 und Eintracht Neustadt. Sturm 07 halten wir für befähigt, das Spiel für sich zu entscheiden. Daß sich bei den Schwimmern das Interesse für den Handballsport regt, beweist das Gesellschaftsspiel von Fichte Neustadt mit den Fermersleber Schwimmern, die bereits schon mehrmals in Erscheinung getreten sind. — Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Vereine verpflichtet sind, alle Spielresultate Sonntag abends ab 7 Uhr unter Nr. 1891 (W. Grunow) telephonisch anzusagen. Ein kurzer Spielbericht ist erwünscht. —

Schwerathletik.

Schwerathletik in Unseburg. Am Sonntag veranstaltete der Kraftsportverein Unseburg einen Wettstreit im Ringen und Gewichtheben. Aus dem Wettkampf gingen als Sieger hervor: Heben, Federgewicht: Rose (Vorwärts Sudenburg); Mittelgewicht: Titsch (Viktoria Buckau); Halbschwergewicht: Becker (Viktoria Buckau); Schwergewicht: Schuhmacher (Sportvereinigung Groß-Ottersleben). Ringen, Jugend: Kienert (Freie Turner Aschersleben); Federgewicht: Streich (Adler Staßfurt); Mittelgewicht: Berger (Freie Turner Aschersleben); Leichtgewicht: Rasche (Adler Staßfurt); Schweres Mittelgewicht: Rosenkranz (Adler Staßfurt). —

Ein Sportfest der Jugendvereine.

Zum ersten Male wurden für die Jugendvereine, die keinem Turn- oder Sportverein angeschlossen sind, volkstümliche Wettkämpfe veranstaltet, die vom besten Wetter begünstigt waren. Der Verein für Leibesübungen Jahn hatte seinen Sportplatz zur Austragung der Kämpfe zur Verfügung gestellt, und so war von morgens bis abends ein reges Leben vor der Halle Land und Stadt. Wenn man bedenkt, daß die Jugendlichen keine regelrechte Durchbildung in sportlicher Hinsicht genießen, sind manche Ergebnisse sehr anerkennenswert. Es wurde in drei Gruppen gekämpft: A Jahrgang 1911 und jünger; B 1909 und 1910; C 1908 und älter.

Von den Siegern seien einige genannt. Im 100-Meter-Lauf Gruppe A belegte Jörnitz (Arbeiterjugend) den 3., Northe (J. d. A.) im Lauf C gleichfalls den dritten Platz. Im 200-Meter-Lauf konnte Northe den zweiten Platz belegen. Im 800-Meter-Lauf wurde Benecke (J. d. A.) in Gruppe B erster und sein Vereinskamerad Reinhold in Gruppe C zweiter. Einen weiteren ersten Platz belegte Benecke im Hochsprung (Leine) mit 1,45 Meter. Die Organisation des Sportfestes ließ viele Wünsche offen. So konnten beispielsweise die bescheideneren Gäste, die auf dem Zuschauerbänken Platz genommen hatten, nichts sehen, weil die „unbescheidenen" auf dem Platz hin und herliefen, die Sicht über dem Platz versperrten und naturgemäß stets da zusammendrängten, wo etwas los war. Ohne Ordner ist eine solche Veranstaltung undenkbar. Es war eben ein Versuch. —

Reichsjugendwettkämpfe in Stendal.

Immer mehr ringt sich der Gedanke durch, die Jugend durch Sport, Turnen und Schwimmen zu gesunden und kräftigen Menschen zu erziehen. Die in großen Teilen der deutschen Republik veranstalteten Jugendwettkämpfe, die diesem Zwecke dienen sollen, wurden darum auch von den Stendaler Schulen ausgetragen. Die im Programm festgelegten Schwimmübungen mußten mit Rücksicht auf das herrschende kühle Wetter ausfallen. Trotzdem zogen aber am Sonntag die Schüler und Schülerinnen unter den Klängen fröhlicher Marschmusik zum Tore hinaus. Auf dem Sportplatz des Bürgerparks, der von herrlichen Anlagen und Bäumen umgeben ist, rangen dann junge Menschenkinder, um die Palme des Sieges. Es war ein buntes Meer von Kindern, die da miteinander wetteiferten und die ganz davon durchdrungen waren, heute im Mittelpunkt des Tages zu stehen. Das Fest der Kinder war vom schönsten Wetter begünstigt, wenn man die paar Regentropfen nicht achtet, die ab und zu versuchten, das Fest zu stören. Die meisten Resultate lassen auf guten Sport schließen. Aber nicht auf Höchstleistungen kommt es bei diesen Veranstaltungen an, sondern auf die Durchführung des Gedankens, den Sport zum Allgemeingut des ganzen Volkes werden zu lassen. Und dazu hat die Stendaler Veranstaltung sicherlich beigetragen. —

Sportnotizen.

Auch eine Abrechnung. Paddock und Murchison, soeben vom Vorstand der amerikanischen Athletik-Union zur Rechnungslegung über ihre Weltreise aufgefordert, haben eine Abrechnung vorgelegt, die in der Tat köstlich ist. Nach ihrer Aufstellung haben sie bei ihren Starts in England, Finnland, Schweden, Deutschland, Frankreich, Japan, China und auf den Philippinen im ganzen zu weit 19 000 Mark eingenommen, aber 23 000 Mark verausgabt, also noch 4000 Mark zugesetzt! Das stimmt natürlich nicht. Erstens einmal sind die Einnahmen erheblich höher gewesen, haben die beiden Amerikaner doch allein aus Deutschland 7000 Mark fortgeschleppt, dagegen dürften die Ausgaben vielleicht stimmen, aber sie bleiben sicher hinter den Einnahmen erheblich zurück. Die amerikanische Athletik-Union hat sich jetzt mit der Frage zu beschäftigen, ob ein „Amateur" derartige Einnahmen erzielen darf. Die Entscheidung kann uns gleich sein; denn für uns sind solche Sportler, die gar nicht wissen, wann sie eigentlich mal arbeiten, keine „Amateure". Interessant dabei ist aber, daß die beiden amerikanischen Sprinter jetzt in Amerika den Kampf mit dem Deutschen Houben, weil sie ihn verloren haben, als „Schaukampf" hinzustellen versuchen.

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Amerikanische Leichtathleten in Magdeburg. Der Sportverein Viktoria 96 hatte am Donnerstag ein internationales Abendsportfest veranstaltet, an dem außer einem Schweizer, der allerdings jetzt in Berlin ist, sieben Amerikaner aktiv teilnahmen. Auch Houben war gekommen, um den Magdeburgern zu zeigen, wie gesiegt wird. Die Amerikaner, die eine Weltreise zu machen im Begriff sind, haben schon wiederholt in Deutschland ihr Können unter Beweis gestellt. Wenn sie in Magdeburg nicht ganz allen Erwartungen entsprachen, dann liegt das eben daran, daß fast tägliche Rekordleistungen den Menschen sportlich auch nicht fördern — selbst wenn es Amerikaner sind. Der 21 Jahre alte Amerikaner Schwarze, der „nur" 278 Pfund wiegt, warf die Kugel „nur" 13,80 Meter. Mit dem in Möglichkeit gestellten neuen Weltrekord war es diesmal noch lange nichts. Nicht einmal den deutschen Rekord erreichte das „Wunderkind". Anerkennenswert ist neben der Leistung des Weltrekordlers Houben, der die 100 Meter in 10,5 Sekunden erledigte, der Hochsprung des Amerikaners Osborn, der 1,92 Meter sprang. Zweiter wurde Skorczinski (Berlin) mit 1,85 Metern. Auch den 200-Meter-Lauf gewann Houben in der sehr guten Zeit von 21,6 Sekunden. In beiden Läufen wurde Houben stark bedrängt von dem Magdeburger Büchner, der stets nur Handbreite zurückblieb. Im Stabhochsprung erreichte Jones (Amerika) trotz eingetretener Dunkelheit 3,82 Meter. Einige weitere annehmbare Resultate sind: Diskus: Hoffmeister (Hannover) 44,52 Meter; Weitsprung: Jones (Amerika) 7,06 Meter; 400 Meter: Stevenjohn (Amerika) 49,6 Sekunden; 800 Meter: Böcher (Köln) 1 Min. 55,1 Sek. Zweiter wurde der Amerikaner Dodge in 1 Min. 56,4 Sek.; Speerwerfen: Lüdecke (Berlin) 55,05 Meter; 4×100 Meter: Charlottenburg 43,2 Sek.; Schwedenstaffel: Amerika 2 Min. — Die erreichten Ergebnisse sind gewiß sehr schön. Aber dennoch gab es auf dem ersten Magdeburger Internationalen auch Pleiten. So beispielsweise, daß beim 3000-Meter-Lauf nur zwei Läufer sich dem Starter stellten. Weiter, daß Troßbach dem Start fernblieb, obwohl er seine Berliner Niederlage gegen den Amerikaner Riley wieder wettzumachen hatte. Auch Schüller war nicht gekommen, obwohl fast alle bürgerlichen Zeitungen seit einer Woche von dem großen Kampf Schüller—Büchner schwärmten. Dafür wollen wir den veranstaltenden Verein nicht verantwortlich machen, auch nicht dafür, daß nicht einmal die Magdeburger „Lokalgrößen" ihren Wettbewerb bestritten, aber ein bezeichnendes Licht wirft das auf die Sportler. In die „Provinz" gehen sie nicht — obwohl sie in der Provinz mitunter schwere Niederlagen einstecken können. Das Verhalten der Amerikaner auf dem Sportplatz war auch nicht besonders — gentlemanmäßig. Aus lauter Uebermut demolierten sie vor den Augen des Publikums einen Stuhl. Sie können es sich ja leisten. Erstens sind sie Amerikaner und zweitens bringt ihnen der Sport ja soviel ein, daß sie sagen würden: „Was kost't das Ding!" Der Besuch war nicht so, wie erwartet wurde. Der Verein wird sicherlich finanziell eine weitere Pleite erlebt haben. —

Vereins-Kalender.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer, Verw. Magdeburg. Sonnabend den 19. Septbr., abds. 7 Uhr, Mitgliederversammlung im „Bürgerhaus".

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Unterbezirk Magdeburg. Sonnabend den 19. September abends 8 Uhr, Sitzung bei Winter, Rogätzer Straße. Jeder Verein muß vertreten sein durch die Vorstandsmitglieder und außerdem die zwei Delegierten zum Gau-Sängerfest [451

Klein-Ottersleben. Freie Turnerschaft. Am Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Schütze. [457

Groß-Ottersleben. M.-T.-V. Jahn Sonnabend den 19. Septbr. Versammlung.

Offene Füße, Krampfadern, veraltete Wunden, heilt die milde, wohltuende Kirsan-Beinschädensalbe. 1.50, 2.50 Mk. Postversand. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Erste Qualität:

Magol Gold in der blauen Dose mit Golddruck!

Der feine Schuhputz — schonend, sparsam, höchste Glanzwirkung — unübertroffen.

Preis Dose 25 Pfg.

Spottbillige Preise soweit Vorrat.

Pilot u. Buckskinghos. 5.90 3.90

Schlosseranzüge 6.50 5.50

Breeches u. Kammgarnhose 11.50 8.50

1 Posten Anzüge weit unter Preis

Gummimäntel 28.00 und 21.00

Reinwollene Mäntel und Anzugstoffe 6.50 7.50

Anzug- u. Kostümstoffe 150 cm breit, 2.85

Prima Manchester alle Farben, 2.85

Windjacken 12.85 und 6.50

1 Posten gestickter Bezüge ohne Naht, 130 br. m. 2 Kissen, 11.90

Reinwollene schwere Westen . . . 7.50

und viele andere Sachen spottbillig.

J. Jacoby

Schönebeckstr. 6.

Wir suchen zu baldigem Antritt für die Lokalredaktion unserer Zeitung eine tüchtige Kraft als

Redakteur

Erfahrungen auf kommunalpolitischem Gebiet erwünscht. Die Anstellung geschieht auf Grund der Richtlinien des Vereins Arbeiterpresse. Bewerbung mit Angabe der bisherigen Tätigkeit bitten wir bis Mittwoch den 7. Oktober cr. an Gen. Max Ohland, Cöthen, Schloßstraße, einzureichen.

Verlag „Volkswille" Cöthen

8 geübte Stepperinnen

für Sohlen-Einfaßmaschinen zum sofortigen Eintritt gesucht. Meld. von Anfängerinnen und Lernenden sind völlig zwecklos. Meldungen mit Papieren gegen Fahrtvergütung in der

Kukirol-Fabrik, Groß-Salze

Kukirolstraße.

Zwei Zahntechniker

zum sofortigen Antritt für die technische Abteilung unserer Zahnklinik gesucht. 2505

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Maurer

für Neubauten am Zuckerbusch und Umbau am Domplatz stellt ein

Hugo Damme

Ackerstraße 5, Ecke Leipziger Straße

14- bis 16jährige Mädchen

werden für leichte Arbeit sofort eingestellt 2513

Hugo Bestehorn

Papierverarbeitungswerke

Magdeburg-Neustadt.

Witwe Mitte 40er J. sucht Stellung als

Wirtschafterin

Offerten unter B. 518 an die Geschäftsstelle d. Volksstimme erbeten.

Füllofen und Kanone zum Kochen verkauft Ackermann, Kroatenweg 13

Stellengesuche haben den besten Erfolg in der Volksstimme.

Bücher jeder Art Buchhdl. Volksstimme

Städtisches Arbeitsamt

öffentl. Arbeitsnachweis.

Verm.-Stelle für Landwirtschaft.

Gesucht werden:

Frauen u. Mädchen zur Kartoffel- u. Rübenernte i. Pendelverkehr.

Meldungen von 7½ bis 2 Uhr im Zimmer 14 mit Ausweispapieren.

Tüchtige Näherin

zum Zusammennähen v. Säcken, die hierauf eingearbeitet ist, stellt ein

Paul Berg

Helmstedter Straße 33/34

Eine Kinderbettstelle m. Matr., 1 Kinderstuhl u. Sportwagen zu verk. Giesecke, Braunschweiger Straße 100.

Bekanntmachung.

Innerhalb der bebauten Stadt dürfen zum Fahren mit allen Arten von Wagen, Karren und Schlitten sowie zum Befahren nur die gepflasterten Fahrdämme, nicht aber auch die Bürgersteige, die Promenaden und die ungepflasterten Straßen und Plätze benutzt werden.

Zur Heranschaffung der Haus- und Wirtschaftsbedürfnisse der Bewohner solcher Häuser, die an nicht gepflasterten Straßen liegen und anders nicht zu erreichen sind, dürfen auch die nicht gepflasterten Straßen befahren werden. Kinderwagen dürfen auch auf den Promenaden und ungepflasterten Plätzen und Straßen fahren.

Außerhalb der bebauten Stadt dürfen auch nicht gepflasterte Wege, soweit sie nicht als „Fußweg" oder „Für Fuhrwerk verboten" gekennzeichnet werden, befahren werden.

Radfahrer aller Art dürfen nur die Fahrwege und die besonders als Radfahrwege bezeichneten Wege benutzen.

Durch öffentlichen Anschlag können von der Polizeiverwaltung Straßen und Wege oder einzelne Teile derselben von der Benutzung als Fahrweg ganz oder zum Teil ausgeschlossen werden. Ein solcher öffentlicher Anschlag ist zu berücksichtigen.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, die Innehaltung streng zu überwachen.

Burg, den 17. September 1925.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. September von 8 bis 12½ Uhr vormittags werden Unterstützungen an Sozialrentner gezahlt.

Burg, den 17. September 1925.

Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten am Montag den 21. September 1925, nachmittags 7½ Uhr.

Tagesordnung. a) Oeffentlich:

1. Kassenrevision am 25. August d. J. 2. Bewilligung eines Beitrages an die von Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel. 3. Bewilligung einer Unterstützung für die durch Unwetter heimgesuchten Einwohner von Gerbstedt. 4. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten eines anzufertigenden Stadtplans. 5. Stiftung von Ehrenpreisen für den Geflügelzuchtverein. 6 Verkauf städtischen Geländes an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. 7 Verkauf eines Geländestreifens in der Felgeleber Straße. 8. Verrechnung der Kosten für elektrische Anschlüsse. 9. Neuwahl des Unterstützungs-Ausschusses 10. Wahl von zwei Mitgliedern in den Hilfsausschuß für die Notleidenden der Stadt Groß-Salze. 11. Wahl eines Mitglieds in die Wasserleitungs-Kommission. 12. Abschluß der Elektrizitätskasse 1924. 13. Bewilligung der Kosten für Verandafenster im Sporthause.

b) Nichtöffentlich:

14. bis 16. Persönliches.

Groß-Salze, den 16. September 1925.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Radecke.

Selten günstige Kaufgelegenheit!

Ein Posten

Herren-Jackett-Anzüge

blau und braun Nadelstreifen

Reine Wolle ▫ Beste Zutaten ▫ Tadelloser Sitz

Ersatz für Maß

Mk. **70.00**

Beachten Sie unser Spezial-Schaufenster.

H. Eschers & Co.

Erstes Herren-Bekleidungshaus am Platze.

Breiter Weg 45/47.

Roßschlächterei

Gustav Bollmann

Rotekrebsstr. 39, Ecke Grünearmstr., und auf dem Wochenmarkt

empfiehlt 2484

ff. Fohlenfleisch

Außerdem meine

vorzügl. Fleisch- u. Wurstwaren

Spezialität: Delikateßwürstchen, — Teewurst, Lachsschinken —

Eine Rollwagen-Messingkapsel

verloren. Gegen Belohnung abzugeben Th. Kanning, Stettiner Straße 11a. 2740

Restaurant zur Sportklause

Weinberg 27 Weinberg 27

Jeden Sonnabend:

Großer Preis-Skat

ff. Preise Anfang 8 Uhr

wozu ergebenst einladet Ernst Rachholz.

Achtung, Betriebsräte!

Montag den 21. September, abends 7 Uhr, in den Altstädter Bürgersälen (Richardts Festsäle), Apfelstraße 9.

Betriebsräte-Vollversammlung

Tagesordnung:

1. Die Betriebsräte in Wirtschaft und Gewerkschaften. Referent: Genosse Nörpel von der Betriebsrätezentrale Berlin. 2. Die Betriebsrätesschule. 3. Wahlen.

Es ist Pflicht der Betriebsräte, die Versammlung zu besuchen.

Der Vorsitzende.

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 60. Geburtstage sage ich allen beteiligten Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen besten Dank. 2502

Fr. Drechsler.

Schlager-Angebote

zu verblüffend billigen Preisen!

Herrensocken feinfarbig . . . . . 55 ₰

Herrensocken kariert u. gestreift 1.65 1.25 **95 ₰**

Kunstseid. Damenstrümpfe mit Naht, Hochferse, schwarz und farbig . . Paar **1.95**

Trauastrümpfe reine Seide, ganz klares Gewebe, mit Doppelsohlen, Hochferse und doppelter Spitze, schwarz . . . . Paar **3.50**

Schlupfhosen farbig, in vielen Ausführ. 2.95 2.25 1.95 1.75 **95 ₰**

Einsatzhemden mit modern gemusterten Einsätzen, haltb. Qualität **2.65**

Schlafdecken in großer Auswahl, in weiß grau, braun und farbig Stück 11.75 9.50 7.75 6.95 4.50 **2.95**

Waschsamt in vielen modernen Farben und haltbarer Qualität → Meter **2.95**

Kleidersamt beste Lindener Qualitäten, in vielen neuen Farben Meter 13.00 11.50 **9.75**

Klubwesten für Kinder, reine Wolle, hübsche moderne Farben, für 3—5 Jahre **5.50**

Strickjacken reine Wolle, für Herren und Damen . 13.50 10.50 8.75 **6.95**

Kostümröcke solide Muster . . . **2.50**

Kostümröcke weite Formen, sehr strapazierfähig **3.25**

Einfarbige Flauschmäntel für junge Mädchen, fesch verarbeitet . **11.75**

Hellfarbige Tanzkleidchen mit mod. Streifen, in vielen Farben **14.75**

Moderne Schottenkleider mit Lackgürtel, halb und langem Aermel, 17.75 **14.75**

Damen-Flauschmäntel moderne Herrenfassons, 2reihig, mit Rückengurt **18.50**

Beinkleider für Herren und Jünglinge, gestreift und gemustert 6.75 5.90 4.20 **3.95**

Knaben-Anzüge blau und farbig, alle Form., 12.00 9.50 7.50 **5.90**

Winterjoppen mit warmem Futter, 2reihig u. Sportform 29.00 26.00 19.50 **15.50**

Manchesterhosen strapazierfähige Qual., 13.50 11.50 **8.80**

Moderne Uebergangsmäntel in mittelfarbigen u. hellen Mustern, 45.00 36.00 **28.50**

Michaelis

Ratswageplatz 1/2

Liederbuch für Reichsbannerleute

geeignet. Mit einigen Notenangaben. 30 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Holzmachers Parkettbohne

Regelmäßig benutzt, tötet alle Krankheitserreger.

Auf Kredit!

Magdeburger Wäsche-Vertrieb

Bismarckstr. 14, 1. Etg.

(Ecke Moltkestraße, 5 Minuten vom Dom entfernt)

Herren-Konfektion

Anzüge, Ulster, Paletots, Burschen-Anzüge, Gummimäntel, Windjacken, Breeches, und Streifenhosen

— — Arbeiterbekleidung — —

Damen-Konfektion

Mäntel, Kostüme, Röcke, Lederoljacken, Kasaks, Straßen- und Gesellschaftskleider a. Wolle u. Seide, in mod. Farben

Baumwollwaren in großer Auswahl

Kleiderstoffe in allen Qualitäten

Seiden und Sammete

Bettwäsche

in Renforcé, Linon, Damast, Bandstreifen, kariert u. geblümt

Inlett türkischrot und daunendicht

Leinen- u. Barchent-Bettücher

Schlafdecken

Leibwäsche / Tischwäsche

in enorm großer Auswahl

Flanell-Unterröcke, Schürzen, Strick- und Jagdwesten, Strümpfe und Socken

Gardinen

Künstlergardinen, Halbstores, Tüllbettdecken, Meterware

Waffelbettdecken

Steppdecken, Chaisel.-Decken, Tischdecken, Vorhangstoffe in weiß, creme, gold

Normalwäsche, Oberhemden, Einsatzhemden und Barchenthemden

Kulante Zahlungsbedingungen:

Waren für 30 Mark = Anzahlung 6 Mark
Waren für 50 Mark = Anzahlung 10 Mark
Waren für 75 Mark = Anzahlung 15 Mark
Waren für 100 Mark = Anzahlung 20 Mark
Wöchentl. Abzahlung von 2 Mk. an
oder monatlich von 5 Mk. an!

Staats- und Kommunalbeamte erhalten Extra-Vergünstigungen

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren ohne Anzahlung.

Strengste Diskretion zugesichert! Ausweispapiere sind mitzubringen. Geöffnet durchgehend von 9 bis 7 Uhr. Sofortige Mitgabe der Ware.

Kredit nach auswärts!

Baugelder

in jeder Höhe zu 4 % Jahreszinsen nur durch Bünger Blumenthalstraße 4a.

Kanonenöfen

mit ein und zwei Kochstellen, sowie alle Sort. Ofenrohre empfiehlt zu billigen Preisen.

Karl Giesau, Spiegelbrücke 10, T. 6194

Plüschsofa umständeh. zu verkaufen Schüßler, Olvenstedt. St. 43a

---

1spänn. Möbelfuhren sowie Fuhren jeder Art w. bill. ausgef. J. Bungenstab, Grünearmstraße 15.

Die billigsten und besten Federbetten kauft man nur bei

Lorenz

Goethestraße 37,

neue Deckbetten, mit Gänsefedern u. Daunen gefüllt u. primaroles Inlett 28 30—35 Mk., vollst. Federbetten 50 u. 60 Mk., etwas gebrauchte Deckbetten, sehr billig.

Kanarienhähne w. ab Sonnabend mitt. zu höchsten Preisen gekauft bei A. Plüschke, Georgenst. 11.

Leihhaus Max Haacke,

Kroatenweg 18.

Geöffnet von 8 bis 7 Uhr.

Wohnungstausch

von hier nach 2743

Gr.-Ottersleben

Wittwenkamp 56, 1 r

Bevorzugt Neue oder Alte Neustadt.

Am 25. September d. J. von 10 Uhr vormittags ab findet in unserem Fundbureau hier — Ostseite des Hauptbahnhofes — öffentliche Versteigerung von Fundsachen statt.

Reichsbahndirektion Magdeburg. A173

Jedes Buch

besorgen wir in — kurzer Zeit —

Buchhandlung Volksstimme

Sarg-Göthling

Neustadt, Lübecker Str. 103.

Beste Bedienung.
Spottbillige Preise.
Größte Auswahl.
Eigenes Fuhrwesen. Kranzwagen.

Lieferant der Stadt Magdeburg für die Krankenhäuser und das Versorgungsheim.

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme beim Begräbnis unsers heißgeliebten

Heinz

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Weberstr. 7 unsern herzlichsten Dank. Auch innigsten Dank der Lehrerin und den Schülern und Schülerinnen der 6. Klasse der 2. Buckauer Sammelschule. Besondern Dank dem Herrn Schulleiter Eilert für die trostreichen Worte am Grabe.

2755 **Familie H. Brandes.**

Deutsch. Metallarbeiterverband Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 16. d. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter

Karl Memel

an Lungentuberkulose, 27 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Sonnabend den 19. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Gestern morgen 3 Uhr entschlief im 84. Lebensjahr nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Mutter, unsre herzensgute Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante, Frau Wittwe 2741

Elisabeth Pasenau

geborne Behne.

Um stilles Beileid bitten

Ebendorf, den 18. September 1925

Familie Otto Oelze.
Familie August Kurzbach.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr in Ebendorf statt.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen

Emil Schütze

und durch die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte zuteil wurden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. 2745

Groß-Ottersleben, 18. Septbr. 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten sowie den Siedlern von Eichenweiler, den Beamten und Arbeitskollegen der Umladestelle Magdeburg-Rothensee und dem Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität, Abteilung Alte Neustadt, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Schröder für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Magdeburg-Eichenweiler, den 17. September 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fritz Coßbau nebst Söhnchen
Frau Isensee als Mutter

Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Donnerstag morgen 2 Uhr meine über alles geliebte Frau, unsre herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsre liebe Großmama 2741

Charlotte Gottschling

geborne Völke

im 67. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten

Magdeburg, den 17. September 1925
Jakobstraße 24

Max Gottschling nebst Kindern.

Von Beileidsbesuchen bitten Abstand zu nehmen. Die Beerdigung findet am Montag, 21. September, nachmittags 2½ Uhr, von der Haupttapelle des Westfriedhofs aus statt.

Molkereibutter

allerfeinste dänische Pfund **235** Pf.

Käse

feinster Holländer Käse (Edamer) . . . . Pfund **120** P.

allerfeinster Holl. Käse (Gouda) . . . . Pfund **140** Pf.

allerf. echter Schweizer-Käse (Emmentaler) Pfund **200** Pf.

echt Emmentaler Käse ohne Rinde, Schachtel netto 250 g **125** Pf.

Mehl

feines Weizenmehl 000 . . Pfund **17** P.

feinstes Auszugmehl . . . Pfund **20** P.

feinstes Beutelmehl 5-Pfund-Beutel **110** P.

" " 10-Pfund-Beutel **220** Pf.

Diamant-Beutelmehl 5-Pfd.-Beutel **150** P.

Bücklinge feinste frischeste Ware . . . Pfund **48** P.

Reis

Bruchreis . . . . . Pfund **15** P.

Vollreis . . . . . Pfund **18** Pf.

Milchreis . . . . . Pfund **25** Pf.

Tafelreis . . . . . Pfund **28** Pf.

Pflaumen Nr. I . . Pfund **50** Pf.

Nr. II . . Pfund **45** Pf.

Zucker Melis . . . . . Pfund **33** Pf.

Schmalz feinstes amerikanisches . . Pfund **93** Pf.

Palmbutter feinstes Kokospflanzenfett 1/1 Tafel **63** Pf.

Corned beef allerfeinstes amerikanisches Büchsenfleisch Pfund **70** Pf.

Neuer Sauerkohl . . . . . Pfund **7** Pf.

Gurken neue junge . . . Stück **10** Pf.

Neue Vollheringe . Stück 10 und **12 1/2** Pf.

Neue Vollheringe sehr große, Stück **15** Pf.

Betrifft Laden-Angebote.

Laden-Angebote von bestehenden Kolonialwaren-Geschäften nehmen wir, wenn es sich um passende Läden handelt, entgegen. Wir sind bereit, diese Angebote zu prüfen und einige Läden zu günstigen Bedingungen zu übernehmen.

Waren-Verein

G. m. b. H.

FÜRSTENHOF ARKADIA

Eingang Prälatenstraße

Heute Sonnabend 8 Uhr

Erstaufführung

des Sensations-Schauspiels in 5 Akten (7 Bildern) von Ernst Ritterfeldt

Mag auch die Liebe weinen

(Die Allwördens) nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne.

In Berlin über 200 Aufführungen. Leipzig (Battenberg-Theater) 400mal mit beispiellosem Erfolg aufgeführt!

Vorverk.: 11—1 Uhr, 60 u. 85 Pf. numeriert

ZENTRAL

Heute Sonnabend 8 Uhr

Premiere!

Das Radiomädel

Operette in 3 Akten von Hans H. Zerlett

Musik von Paul Weiner.

tiebentägiger Kartenvorverkauf!

Reichskrone

Jakobstraße 42 Fernsprecher 2198

Renovierter Festsaal

Vereinszimmer

Karl Höpfners Restaurant

Rogätzer Str. 35, Ecke Speicherstr.

Jeden Sonnabend

Großer Preisskat.

Restaurat. zur Endstation L 3

Inh. Chr. Burchardt.

Heute großer Preisskat.

Ergebenst laden ein Chr. Burchardt u. Sohn.

Rebhühner, Fasanen

hiesige Landgänse und Enten

Gänse geteilt

ie beliebten fetten holländischen

Mastbrühner 2512

hiesige Hühner, sauber gerupft

Stück 2.50—4.00 Mk. — billiger als Fleisch

Kapaunen, Poulets, Tauben

Versandhaus E. Wieprecht

Schwibbogen 4 — Fernsprecher 567.

Wo ist man billig und gut?
Wo kriegt du frogen Mut?
Wenn du bei Gustav Bollmann sitzt
Und recht große Beefsteaks ißt!

Gr. Auswahl in Speisen u. Getränken

Heute besonders zu empfehlen:

Frikassee mit Kartoffeln 60 ₰

Schmorwurst mit Rotkohl 60 ₰

Rouladen mit Salat . . 60 ₰

Leber mit Bratkartoffeln 60 ₰

Beefsteak mit Salat . . 40 ₰

Schmorbraten mit Salat 40 ₰

Sauersche 40 und 60 ₰

Fleischbrühe gut gepflegte Biere.

Gustav Bollmanns Speiserestaurant

Rotekrebsstraße 39.

Großer Posten Wildkaninchen

kommt Sonnabend zum Verkauf

billiger als Fleisch

sowie sämtliches Geflügel Gänse geteilt

R. Busch Nachf. Inh. **Karl Köhler**

Georgenstraße 1 Telephon 1238

Marktstand i. d. Bäumenreihe zwischen Lüdischehofstraße und Schwibbogen.

Auf

Teilzahlung

und gegen bar

zu billigsten Preisen in großer Auswahl

Damen-Kleidung

Mäntel, Kostüme, Kleider

Kostümröcke, Kasaks, Strickwesten

Herren-Kleidung

Anzüge, Paletots, Ulster

Arbeitshosen, Streifenhosen, Breecheshosen, Windjacken

Herren- und Damen-Gummimäntel

Leibwäsche

Tag- und Nachthemden
Beinkleider :: Untertaillen
Hemdhosen :: Prinzeßröcke

Bettwäsche

in Damast, geblümt und gestreift, Linon, Renforcé sowie in bunt. Bettkatoen in Haustuch u. Leinen

Hemdentuche, Renforcé, Linon, Bettdamast, Haustuch, Doublas, Handtuchstoffe, Züchen, Bettkattun

Inlett- u. Unterbettdrell, federdichte Qualitäten

Tischtücher, Servietten, Kaffeedecken, Handtücher

Kleiderstoffe

in einfarbig, kariert u. gestreift, für Kleider, Röcke und Blusen in nur guten Qualitäten

Trikotagen

Einsatzhemden, Normalhemden u. Beinkleider. Pelzhemden und -Beinkleider, Jagdwesten, Oberhemden

Gardinen — Decken

Künstler-Gardinen in Engl. Tüll und Etamine
Halbstores in Engl. Tüll und Etamine
Bettdecken über 1 und 2 Betten in Engl. Tüll und Etamine
Gardinen vom Stück, Kanten, Rouleaustoffe

Steppdecken, Chaiselongnedecken, Tischdecken

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

Waren für 30.— Mark Anzahlung 6.— Mark
Waren für 50.— Mark Anzahlung 10.— Mark
Waren für 75.— Mark Anzahlung 15.00 Mark
Waren für 100.— Mark Anzahlung 20.00 Mark.

Wochenrate von 2.— Mk oder monatl. von 8.— Mk an

Ausweispapiere zwecks Legitimation sind mitzubringen
Gekaufte Waren werden sofort mitgegeben

Kredit auch nach auswärts

Kaufhaus Merkur

Nur Breiter Weg 227 Ecke Moltkestraße (Nähe Haselbachplatz)

Beachten Sie meine 4 Schaufenster!

Stadttheater

Sonnabend, 19 Septbr. nachmittags 3½ Uhr (Vorstell. anl. d. Jubil.-Feier des Dom-Gymn. **Medea**, da geteilt von Schül. des Gymnasiums Anf. 7½, Ende n. 10 Uhr

1. Abend

Erstaufführung

Die Jahreszeit. d. Liebe

4 Altwiener Tanzbilder von Fr. Schubert.

Hierauf:

Erstaufführung

Fatme

Kom. Op. v. F. v. Flotow

Sonntag, 20 September Anf. 7½, Ende n. 10 Uhr

2. Abend

Die Jahreszeit. d. Liebe

Hierauf:

Fatme.

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellung

Sonntag, 20. Sept., 8 Uhr

Otto der Treue

Schwank v. Impekoven und Mathern.

Sonnabend, 19 Septbr. (Vorst. f. Bühnenvolksb.)

Die zärtlichen Verwandten

Lustspiel von Benedix.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme

---

Das Rennen macht...

Kavalier Extra

Warum? Wegen der Qualität!

Sie finden nichts Besseres Für Schuhe u. Leder

UNION-AUGSBURG

Deutsche Bauten. Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung. Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

Marine-Verein für Burg u. Umgegend

einschl. Kolonial-Truppen und Kolonial-Deutschen.

Unser 2507

1. Stiftungsfest

findet am

Sonnabend den 19. September 1925

im „Hohenzollernpark"

statt.

Anfang pünktlich 8 Uhr. Der Vorstand.

Hofjäger

Sonntag den 20. September

Beginn der Ballsaison

Der große

Gesellschaftsball

Die gute Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Abfahrt über Strombrücke rechts.

Fahrpreis: Erwachsene 50 Pf. Kinder die Hälfte

Sonntag den 20. September:

Dampferfahrt nach Grünewalde—Schönebeck

Abfahrt: Vormittags 9.00 Uhr, nachmittags 2.00 5.30 Uhr.
Rückfahrt: Vormittags 12.00 Uhr, nachm. 3.45, 7.00 Uhr.

Telephon 6434 Gustav Stahlbere Sandtorstraße 38.

Nachrichten aus der Provinz.

Uebergriffe des Stahlhelms.

Die Zuschriften aus den Kreisen der Bevölkerung und die Mitteilungen unsrer Berichterstatter im Verbreitungsbezirk der „Volksstimme" über „Heldentaten" der Stahlhelmer nehmen derartig zu, daß es der Redaktion einfach nicht möglich ist, alle diese Berichte zu veröffentlichen, da sie den größten Teil des für die Nachrichten aus der Provinz zur Verfügung stehenden Platzes in Anspruch nehmen würden, so daß für andre Berichte kaum noch Platz wäre.

Wir können daher nur noch ganz besonders wichtige Fälle über Stahlhelmübergriffe in der „Volksstimme" veröffentlichen, und bitten unsre Berichterstatter und Leser, ihre Mitteilungen über alle politisch weniger wichtigen Fälle, die sich mit dem Stahlhelm beschäftigen, an die Redaktion der Gaubeilage des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Magdeburg, Wernhagstraße 9 (vom 1. Oktober an Breiter Weg 94), einzusenden. —

Die Kommunalforsten in Preußen.

Eine Denkschrift des Verbandes höherer Kommunal- und Forstbeamten über die Kommunalforstverwaltung in Preußen bringt u. a. eine interessante Zusammenstellung über den Umfang der Kommunalforsten. Eine einwandfreie Nachweisung über die Flächengröße der Kommunalwaldungen liegt zurzeit nicht vor. Die frühern Aufstellungen sind durch die Gebietsverluste beim Friedensschluß wesentlich beeinflußt. Der Flächenabgang an Kommunalwald ist zwar nicht unwesentlich, aber bedeutend geringer als der Verlust an Staatsforsten, so daß heute sich das Verhältnis zugunsten der Kommunalwaldungen entwickelt. Die Denkschrift schätzt die ganze Kommunalwaldfläche Preußens auf 1,3 bis 1,4 Millionen Hektar, wovon sich im Besitz einzelner Gemeinden mindestens 1,1 Millionen Hektar befinden.

Die Gesamtwaldfläche Preußens betrug 1903 im ganzen 8 270 000 Hektar, wovon nur 2 558 000 Hektar auf die Staatsforsten kam. Der Staatswald umfaßte damals 30,9 Prozent und der Kommunalwald einschließlich der Genossenschaftsforsten 17,4 Prozent der Gesamtwaldfläche des Staates. Heute ist die Kommunalwaldfläche in Preußen fast zwei Drittel so groß wie die Staatswaldfläche und damit für die Holzerzeugung des Landes von allergrößter Bedeutung.

In den übrigen Staaten Deutschlands stellt sich der Anteil der Kommunalwaldungen an der Gesamtfläche des Staates in Baden auf 48,7 Prozent, in Hessen auf 37,4 Prozent, in Württemberg auf 33,3 Prozent, in Bayern auf 14,2 Prozent und in Sachsen auf 8,8 Prozent der Gesamtfläche, so daß Preußen mit seiner Kommunalwaldfläche an vierter Stelle steht. Diese Zahlenangaben beweisen die außerordentliche und in der Oeffentlichkeit bisher stark unterschätzte Bedeutung der kommunalen Forstwirtschaft. —

Wo versichere ich mich?

Seit kurzer Zeit macht sich innerhalb unsers Bezirks ein Unternehmen bemerkbar, daß unter Versprechung angeblicher Vorteile versucht, aus den Arbeiterkreisen Mitglieder zu gewinnen. Es handelt sich um eine sogenannte Krankenzuschußkasse, die unter Hinweis auf die unzureichenden Leistungen der Zwangskrankenkassen Krankenzuschußversicherungen abzuschließen versucht. Die Bürgerliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, um die es sich handelt, ist ein Unternehmen, das in weitesten Kreisen und selbst bei Fachleuten höchst unbekannt ist. Der Name jedoch sagt jedem denkenden Arbeiter und Angestellten, wes Geistes Kind er vor sich hat.

Welches sind nun die Methoden, mit der diese Gesellschaft ihr Ziel zu erreichen versucht? Sie sucht als Vertreter Leute zu gewinnen, die irgendwelchen Kontakt mit der Arbeiterbewegung besitzen, am liebsten Funktionäre. Mit deren Hilfe will sie sich das Adressenmaterial aller möglichen Organisationen, Gewerkschaften und Arbeitervereine beschaffen. Erst vor einigen Tagen konnte man ein Chiffreinserat lesen, in welchem die Reichsbanner- und Volksfürsorgekassierer zur Mitarbeit aufgefordert wurden. Die Abfassung war so gehalten, als ob es sich um eine Einrichtung der Arbeiterbewegung handelte, denn den Firmennamen hatte man vorsichtigerweise nicht angegeben. Noch raffinierter geht man insofern vor, daß man die Betriebsräte der einzelnen Betriebe aufsucht, sich als Genosse vorstellt, und sie unter Hinweis auf eine entsprechende Provision auffordert, ihre Namen unter einen Aufruf an die Belegschaft zu setzen, der zum Eintritt in eine Krankenzuschußkasse auffordert. Allerdings wird man vermutlich auch hier kaum seinen Namen nennen.

Arbeiter, Funktionäre und Betriebsräte, seid auf der Hut! Laßt euch nicht einfangen und mißbrauchen für die Interessen solcher privatkapitalistischen Unternehmungen. Macht Leuten, die euch derartige Anerbieten machen, klar, daß ihr das in euch gesetzte Vertrauen eurer Kollegen nicht einiger Silberlinge wegen mißbraucht!

Wenn die Leistungen der obligatorischen Krankenkassen noch nicht ausreichend sind, so kann man eine Besserung nur durch den Ausbau dieser gemeinnützigen Kassen erreichen, nicht aber durch solche Privatunternehmen, deren Zweck es nur ist, Geld zu verdienen. Wer aber glaubt, eine Krankenzuschußversicherung nicht entbehren zu können, der benutze nur die Zuschußkassen der freien Gewerkschaften!

Auch durch die angeblich mit zu den Leistungen dieser bürgerlichen Versicherungsgesellschaft gehörenden Sterbegelder laßt euch nicht verblüffen. Wollt ihre eine Lebensversicherung auf wirklich reeller und vorteilhafter Basis, so geht zur Volksfürsorge, dem Unternehmen der Arbeiterschaft. Versichert euch bei dem gewerkschaftlich-genossenschaftlichem Versicherungsunternehmen der Volksfürsorge. Auskunft erteilt die Rechnungsstelle Magdeburg, Hafenstraße 11. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Parteiversammlung heute (Freitag) abend 8 Uhr bei Thiele. Bei der Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen. —

Groß-Ottersleben. Parteifunktionär-Sitzung am Sonnabend abend 8½ Uhr bei Körting. Alle Funktionäre müssen zu dieser wichtigen Sitzung erscheinen. —

Langenweddingen. Wichtige Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Sonnabend abend 8½ Uhr bei Braune (Treppenkrug). Kein Mitglied darf fehlen, da die Kreis- und Provinziallandtagswahlen besprochen werden sollen. —

Stadtkreis Burg.

Der Frauenabend am Donnerstag war nicht so stark besucht wie bisher. Nur durch regelmäßigen Besuch dieser Abende ist die Möglichkeit gegeben, die Frau mit politischen Fragen des Tages in Berührung zu bringen. Einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt Stadtrat Genosse Balthasar über Elternfragen und Elternsorgen beim Eintritt des Kindes ins Leben. Es muß von unsern Genossinnen erwartet werden, daß jede eine Bekannte oder Freundin zum nächsten Frauenabend mitbringt. —

Die Funktionärsitzung war leider nicht so besucht, wie es zu wünschen gewesen wäre. Genosse Biegelsky teilt mit, daß jetzt für die „Volksstimme" eine rege Propaganda getrieben werden muß. In der Aussprache über Agitationsarbeiten kam zum Ausdruck, daß sich jedes einzelne Parteimitglied in den Dienst der Partei und der Presse zu stellen hat. Dann wurde noch Stellung genommen zu den Provinziallandtags- und Kreistagswahlen. Als Kandidat der Stadt Burg wurde wieder Genosse Stollberg vorgeschlagen. Die weiteren Arbeiten wurden dem Kreisvorstand überlassen. —

Hinweis. Für unsre Leser in Burg und Umgebung liegt heute ein Prospekt der Firma Karl Weber Nachf. in Burg bei. —

Die neue Lohnsteuer.

Durch das Steuerüberleitungsgesetz ist mit Wirkung vom 1. Juni 1925 die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums von 60 auf 80 Mark monatlich erfolgt. Die Familienermäßigungen wurden gleichzeitig für das zweite und jedes weitere Kind um je 2 Prozent ermäßigt, wenn der Steuerpflichtige ein Einkommen von nicht mehr als 250 Mark monatlich hat. Andernfalls tritt diese Vergünstigung erst vom dritten Kind ab ein. Diese Reglung enthielt eine außerordentlich starke Begünstigung der hohen Arbeitseinkommen. Das steuerfreie Existenzminimum wurde um so größer, je höher das Einkommen ist. Da außerdem dieses System bei den Grenzfällen schwer durchführbar war und Erstattungsansprüche nach sich zog, sahen sich die Regierungsparteien unter dem Drucke der sozialdemokratischen Kritik gezwungen, die Bestimmungen abzuändern.

In der zweiten Lesung des Steuerausschusses legten sie zum Einkommensteuergesetz einen Antrag vor, der die prozentualen Ermäßigungen durch feste Abzüge ersetzte. Da aber an dem geringen Existenzminimum von 80 Mark monatlich festgehalten und die Ermäßigungssätze mit 7,50 Mark für die Ehefrau, 10 Mark für das erste, 20 Mark für das zweite, 30 Mark für das dritte, 40 Mark für das vierte und 50 Mark für das fünfte und jedes weitere Kind ebenfalls völlig ungenügend festgesetzt wurden, ergab sich für alle Einkommen von etwa 150 Mark monatlich aufwärts statt einer Erleichterung eine Mehrbelastung. Zum Teil war sie sogar außerordentlich erheblich. Die Folge war eine starrke Erregung bei den Lohn- und Gehaltsempfängern.

Das richtige Prinzip,

für das die Sozialdemokratie stets eingetreten war, hatte also durch die fiskalische Engherzigkeit und die soziale Rückständigkeit der Reichsregierung eine Form erhalten, die seine Annahme unmöglich machte.

Auch die Regierungsparteien und die Regierung sahen ein, daß ihre Beschlüsse unhaltbar waren. In den Plenarberatungen wurden sie deshalb neuerdings geändert. Das neue System ist eine Verbindung zwischen prozentualen Ermäßigungen und festen Abzügen. Es garantiert infolgedessen den untern Lohn- und Gehaltsempfängern eine Mindestermäßigung für jedes Familienmitglied, beseitigt aber nicht den Zustand, daß die Ermäßigungen bei den höhern Einkommen steigen. Der schwerste Fehler dieses Systems ist aber seine technische Kompliziertheit. Es ist infolgedessen fraglich, ob es dauernden Bestand haben wird, da seine Durchführung besonders in Klein- und Mittelbetrieben recht schwierig sein wird. Für die beteiligten Lohnsteuerpflichtigen ist das System so undurchsichtig, daß wahrscheinlich nur ein kleiner Teil zu einer eignen Nachprüfung seiner Steuerleistungen kommen wird. Ein Steuersystem aber, das die Beteiligten nicht in den Stand setzt, ihre Steuerleistungen nachzuprüfen, wird dauerndes Vertrauen nicht erwerben können:

Der Steuerabzug ab 1. Oktober:

I. Für den Steuerpflichtigen bleiben vom Arbeitslohn 50 Mark monatlich (12 Mark wöchentlich) als Existenzminimum, 15 (3,60) Mark zur Abgeltung der Werbungskosten und 15 (3,60) Mark zur Abgeltung der Sonderleistungen (Versicherungsbeiträge usw.), insgesamt also 80 (19,20) Mark vom Steuerabzug frei.

II. Außer den unter I bezeichneten Beträgen bleiben steuerfrei: 1. entweder (prozentuales System) je 10 Prozent des Betrags, der über 80 Mark monatlich (19,20 Mark wöchentlich) hinausgeht, oder: 2. (System der festen Beträge) für die Ehefrau 10 Mark monatlich (2,40 Mark), für das 1. Kind 10 (2,40) Mark, für das 2. Kind 20 (4,80) Mark, für das 3. Kind 40 (9,60) Mark, für das 4. und jedes folgende Kind je 50 (12) Mark.

Diese Reglung bedeutet, daß monatlich bzw. wöchentlich, mindestens folgende Beträge steuerfrei bleiben: Lediger Steuerpflichtiger 80 (19,20) Mark, Verheirateter ohne Kinder 90 (21,60) Mark, Verheirateter mit 1 Kind 100 (24) Mark, mit 2 Kindern 120 (28,80) Mark, mit 3 Kindern 160 (38,40) Mark und mit 4 Kindern 210 (50.40) Mark. Für jedes weitere Kind bleiben weitere 50 Mark monatlich (12 Mark) steuerfrei.

Von dem Arbeitslohn, der nach Abzug dieser Freibeträge verbleibt, sind stets 10 Prozent als Steuer einzubehalten.

Welches System für die Berücksichtigung des Familienstandes anzuwenden ist, das der festen Abzüge oder der prozentualen Ermäßigungen, richtet sich stets danach, welches System im einzelnen Falle für den Steuerpflichtigen in seiner Gesamtheit günstiger wirkt. Bei den niedrigern Lohneinkommen wirkt das System der festen Abzüge günstiger, bei den höhern das System der prozentualen Ermäßigungen. Je nach dem Familienstand ergibt sich ein bestimmter Schnittpunkt, d. h. eine Einkommensgrenze. Unterhalb des Schnittpunktes wirkt das System der festen Beträge günstiger, oberhalb des Schnittpunktes das prozentuale System.

Tabelle der Einkommensgrenzen.

Familienstand	Verheirateter Arbeiter			Lediger oder verw. Arbeiter		
	Jahreseinkommen in Mk.	Monatseinkommen in Mk.	Wocheneinkommen in Mk.	Jahreseinkommen in Mk.	Monatseinkommen in Mk.	Wocheneinkommen in Mk.
Ehefrau	2160.—	180.—	41.54	—	—	—
1 Kind	2160.—	180.—	41.54	2160.—	180.—	41.54
2 Kinder	2560.—	213.33	49.23	2760.—	230.—	53.08
3 Kinder	3360.—	280 —	64.67	3760.—	313.33	72.31
4 Kinder	4080.	340.—	78.46	4560.—	380.—	87.69
5 Kinder	4560.—	380.—	87.69	5040.—	420.—	96.92
6 Kinder	4902.86	408.57	94.29	5360.—	446.67	103.08
7 Kinder	5160.—	430.—	99.23	5588.57	465.71	107.47
8 Kinder	5360.—	440.67	103.08	5760.—	480.—	110.77
9 Kinder	—	—	—	5893.33	491.11	113.33
10 Kinder	—	—	—	—	—	—

Aus dieser Tabelle sind die Lohnbeträge ersichtlich, bei denen je nach dem Familienstand die Berechnung der Steuer nach dem einen oder nach dem andern System zu demselben Ergebnis führt. Hier kann also auch für die Berechnung der Steuer das eine oder das andre System angewendet werden. Bei Löhnen, die höher sind, als die in der Tabelle für den betreffenden Familienstand angegebenen Beträge, muß daher das prozentuale System angewendet werden, weil es hier günstiger wirkt, als das System der festen Beträge; bei Löhnen, die niedriger sind, muß das System der festen Beträge angewendet werden, da hier dieses günstiger wirkt.

Das System in der Praxis.

Ein verheirateter Arbeitnehmer mit drei minderjährigen Kindern bezieht einen Jahresarbeitslohn von 3360 Mark. Das ist ein Grenzfall, bei dem beide Systeme zu demselben Ergebnis führen:

a) prozentuales System:

3360 — 960 . . . . . 2400 Mark
— 4 × 10 Prozent von 2400 . . . . . 960 „
1440 Mark
hiervon beträgt die Steuer 10 Prozent = 144 „

b) System der festen Abzüge:

3360 — 960 Mark Existenzminimum
— 120 Mark für die Ehefrau
— 120 Mark für das erste Kind
— 240 Mark für das zweite Kind
— 480 Mark für das dritte Kind
3360 — 1920 . . . . . = 1440 Mark
hiervon beträgt die Steuer 10 Prozent = 144 „

Bezieht der Arbeitnehmer statt 3360 nur 3000 Mark, also weniger, so ist das System der festen Beträge anzuwenden, da hier eine Steuerpflicht von nur 108 Mark besteht, während nach dem prozentualen System 122,40 Mark zu zahlen wären. Bezieht jedoch der Arbeitnehmer statt 3360 3720 Mark, also mehr, so ist das prozentuale System anzuwenden. Er zahlt nach ihm 145,60 Mark, während nach dem System der festen Abzüge 180 Mark zu zahlen wären.

Diese Darstellung zeigt die ungeheure

Kompliziertheit des neuen Systems;

besonders bei der Masse der Wochenlohnempfänger geht jede Uebersichtlichkeit verloren. Die Sozialdemokratie hat alles versucht, um die Regierungsparteien davon abzubringen, dem Lohnabzug eine Form zu geben, die in der Praxis unübersehbare Schwierigkeiten ergibt und die mittlern Gruppen höher belastet als bisher. Das ist aber leider nicht gelungen. Reichsregierung und Regierungsparteien wollten nicht, daß die Lohnsteuer wesentlich ermäßigt werde. Hätten sie sich entschlossen, entsprechend dem sozialdemokratischen Antrage das steuerfreie Existenzminimum auf 100 Mark monatlich festzusetzen, und für die Familienangehörigen ausreichende feste Ermäßigungen von 30, 40 bzw. 50 Mark monatlich zu gewähren, so wäre das System der festen Abzüge leicht durchzuführen. Denn es ist das einzige System, das einfach und übersichtlich ist und sozialen Grundsätzen entspricht. Aber gerade weil es voraussetzt, daß den untern Lohn- und Gehaltsempfängern so ausreichende Ermäßigungen zugestanden werden wie den obern, lehnten Reichsregierung und Regierungsparteien die sozialdemokratischen Vorschläge ab. Die unausbleiblichen Erschütterungen auf dem Gebiete der Lohnsteuer müssen sie selbst verantworten.

Paul Hertz.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Alt- und Neuhaldensleben. Ortsausschußsitzung. Am Sonnabend abend 8 Uhr bei Herzog Vortrag des Genossen Feldmann über Aenderungen in der Sozialversicherung. Alle Delegierte müssen kommen, oder einen Vertreter entsenden. —

Neuhaldensleben. Triebwagenverkehr. Nachdem die Probezeit beendet ist, hat die Kleinbahn A.-G. Gardelegen—Neuhaldensleben—Weferlingen nunmehr einen regelmäßigen Triebwagenverkehr eingerichtet. Der Triebwagen fährt zu folgenden Zeiten: Ab Neuhaldensleben am Montag, Mittwoch und Freitag und Sonntag den 27. September, morgens 6.12 Uhr und vormittags 10 Uhr in Richtung nach Gardelegen. Der von Gardelegen eintreffende Triebwagen ist um 9.32 Uhr vormittags und 12.59 Uhr mittags in Neuhaldensleben, so daß Anschluß an die Züge nach Magdeburg besteht. Auf der Strecke Neuhaldensleben—Weferlingen verkehrt der Triebwagen am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und am Sonntag den 20. September ab Neuhaldensleben vormittags 10 Uhr, an Neuhaldensleben mittags 12.56 Uhr, so daß auch dieser Anschluß an den Zug nach Magdeburg 1.13 Uhr hat. —

Neuhaldensleben. In der Arbeiterturnbewegung geht es vorwärts. Das bewies die sehr gut besuchte und anregend verlaufene Mitgliederversammlung des Männer-Turnvereins Friesen. Unter anderm wurde beschlossen, eine Taschenapotheke anzuschaffen. Eine lebhafte Aussprache fand statt über das 25jährige Stiftungsfest, das am 14. November bei Herzog stattfinden soll. Einladungen sollen an die umliegenden Brudervereine wie auch an die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen ergehen. Von den Gründern des Vereins sind heute noch vier Mitglied, und zwar die Turngenossen Hermann Rasch, W. Dörre, Heinrich Vollbeding und R. Kannenberg. Diesen Gründern und langjährigen Kämpfern für die Arbeiterturnsache soll eine besondre Ehrung zuteil werden. Am Sonntag den 27. September findet ein Stafettenlaufen des Magdeburger Brudervereins Fichte vom Marktplatz Magdeburg bis zum Marktplatz Neuhaldensleben statt. Es kommen 620 Sportler und Sportlerinnen hierfür in Frage. Die Läufer treffen gegen 11 Uhr in Neuhaldensleben ein. Um 12 Uhr ist gemeinschaftlicher Einmarsch, nachdem sich sämtliche Teilnehmer und auch die hiesigen Sportfreunde am Kirchhof an der Wedringer Straße, Ecke Althaldensleber Chaussee, gesammelt haben. Der Sonntagnachmittag wird mit Spielen auf der Masche ausgefüllt. Die Neuhaldensleber Arbeiterschaft, wie überhaupt das ganze sportliebende Publikum sollte dieser Veranstaltung der Arbeitersportler Sympathie entgegenbringen. Beschlossen wurde weiter, am 18. Oktober eine Stafette von Althaldensleben nach Wedringen zu laufen. Am 18. November soll für die Gruppe ein Waldlaufen stattfinden. Nach einer ausführlichen Begründung durch den Sportgenossen Feldmann wurde einstimmig beschlossen, daß im Turnverein Friesen nur freigewerkschaftliche organisierte Arbeiter aufgenommen werden. Bei Neuanmeldungen soll hierauf Rücksicht genommen werden. Nicht mit Unrecht wurde von einer Anzahl Sportgenossen Klage darüber geführt, daß gerade in den Gewerkschaften sich noch eine Anzahl Mitglieder der bürgerlichen Sportvereine aufhält, ja, daß selbst noch Führer und Vertrauensleute in der Gewerkschaftsbewegung wie auch in der Partei bürgerlichen Sportvereinen angehören. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung mehr Unterstützung für ihre Sache bei Partei und Gewerkschaft finden möge. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Eine imposante öffentliche Versammlung fand am Mittwoch abend im Neuen Kaffeegarten statt. Sie war einberufen von der Friedensgesellschaft, dem Reichsbanner und dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Der geräumige Saal war so überfüllt, daß er polizeilich abgesperrt wurde. Die Versammlung war die Antwort auf Angriffe, die vom Stahlhelm, namentlich dem Besitzer der Frauenklinik Dr. Kuntzsch, gegen den Kapitän a. D. Persius gerichtet worden waren. Der Anlaß war, daß Persius zum letzten Reichsbannertag hier sprechen wollte, aber dann nicht kommen konnte. Kuntzsch grub dann Vorgänge aus der frühern Tätigkeit des Kapitäns Persius aus. Der Stahlhelm und Kuntzsch waren zu der öffentlichen Versammlung eingeladen worden, doch waren sie nicht erschienen. Das nennt man doch wohl in der Sprache der Stahlhelmleute auskneifen. Der Referent des Abends, Kapitän Persius, schilderte in fesselnder Rede Erlebnisse während seiner Offizierslaufbahn in der wilhelminischen Aera. Besonders geißelte er die „Knopflochschmerzen" d. h. die Sehnsucht der Offiziere nach Orden, den frühern Kadavergehorsam in Offiziers- und Beamtenkreisen usw. Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und fand viel Beifall. Da

sich trotz wiederholter Aufforderung kein Gegner zum Worte meldete, äußerte sich Genosse Lotz ausführlich zur Sache. In seiner Rede behandelte er alle Zeitfragen, besonders auch die bevorstehenden Wahlen zum Provinziallandtag. Zum Schluß seiner treffenden Ausführungen forderte Genosse Lotz zu reger Tätigkeit und Werbung für die Republik und für pazifistische Auffassung auf. In seinem Schlußwort beantwortete Persius eine Reihe von Anfragen. Der Versammlung hat bewiesen, daß die Mehrzahl der Aschersleber Bevölkerung den Treibereien der Stahlhelmer ablehnend gegenübersteht. —

Altmark.

Salzwedel. Ein Laubendiebstahl wurde in der Nacht zum Mittwoch auf dem Gartengrundstück der Frau H. auf dem Marschfelde verübt. Den Dieben fielen einige Bekleidungsstücke in die Hände. — Eigentümer gesucht. Bei dem festgenommenen Arbeiter Karl L. wurde ein Fahrrad beschlagnahmt, das vermutlich gestohlen ist. Es ist ein altes Rad (Nr. 29 336). Der Eigentümer kann sich bei der Kriminalpolizei melden. — Dem Bautechniker Audorf aus Ellenberg wurde sein in einem Schuppen untergebrachtes Fahrrad entwendet. — Genossen und Genossinnen, besucht am Sonnabend und Sonntag die Vorführungen der freien Turnerschaft. Schmückt die Häuser! —

Stendal. Geprellt. Am Mittwoch nachmittag ergaunerten zwei Schwindler in einem Zigarettengeschäft 4300 Zigaretten im Werte von 144 Mark. Die beiden Gauner, von denen der eine sich als der Sohn des Gastwirts D. in Bindfelde, der andre als dessen Schwager bezeichnete, gaben vor, die Zigaretten im Auftrag des D. zu kaufen. Ihre Angaben stellten sich jedoch später als falsch heraus. Die Schwindler sind mit ihrer Beute entkommen. — Diebstahl. Dem Straßenwärter W. in Rochau wurde am 16. September sein Fahrrad gestohlen. Der Täter konnte bisher nicht erwischt werden. — Autounfall. Am Mittwoch abend gegen 7¼ Uhr fuhr beim Bahnübergang des Ausbesserungswerks in der Tangermünder Straße ein Rangierzug, der zum Bahnhof fahren wollte, in ein Lastauto des Mühlenbesitzers Hauschild aus Jübar, das von Tangermünde kam und im Augenblick, als der Zug die Straße überfuhr, die Stelle passierte. Es wurde vom Zug erfaßt und zertrümmert. Menschenleben sind zum Glücke nicht zu beklagen. Angeblich soll der Zug kein Signal gegeben haben. — Die Erwerbslosenziffer ist in der letzten Woche heruntergegangen. Das schöne Wetter und die Kartoffelernte haben das Sinken der Ziffer begünstigt. Es wurden gezählt im Stadtkreis Stendal 159 (in der Vorwoche 177) männliche und 0 (8) weibliche, im Bezirk Stendal-Land 30 (27) männliche und 1 (1) weibliche, zusammen 190 Arbeitslose (203). — Der Kreistag vertagt. Die für den 21. September angesetzte Kreistagssitzung wird bis auf weiteres verschoben. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Wanzleben.

Letzte große Kundgebung 1925.

Am 3. und 4. Oktober soll im reaktionären Egeln noch eine große republikanische Kundgebung stattfinden. Das Bergbaurevier Egelner Mulde ist durch die zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse eine der reaktionärsten Gegenden unsers Bezirks geworden. Gewissenlose kommunistische Hetzer im Verein mit den reaktionären Bergbaubaronen haben hier fürchterliche Zustände geschaffen. Der republikanische Gedanke beginnt aber nach langer, harter Arbeit langsam Fuß zu fassen. Eine große, gewaltige Kundgebung soll und wird die enttäuschte und eingeschüchterte Bevölkerung für die Republik gewinnen.

Die Moskauer haben bereits eine Gegendemonstration angesagt. Kameraden, rüstet deshalb zur Egelner Kundgebung! Zeigt den Stahlhelm- und Moskaujüngern, daß ihr auf dem Posten seid.

Der Kreisleiter. W. Jäger.

*

Groß-Ottersleben. Sonnabend abend 8 Uhr wichtige Mitglieder-Versammlung bei Körting. —

Kreis Kalbe.

Der 3. Bezirk (Staßfurt) beteiligt sich am Sonntag an der Kundgebung in Bernburg. Ortsgruppe Staßfurt-Leopoldshall. Bahnfahrt ab Staßfurt 12.17 Uhr (Sonntagskarte Hin- und Rückfahrt 90 Pf.), Radfahrer ab Volkspark 11.45 Uhr, Spielleute mit Instrumenten. —

*

Schönebeck. Die Kameraden von Schönebeck, Groß-Salze, Felgeleben und Elbenau werden aufgefordert, am Fackelzug Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr, geschlossen teilzunehmen. Am Sonntag nachmittag 1½ Uhr Abmarsch aller Abteilungen mit Musik vom Vereinslokal Panse, Hermannstraße. —

Schnarsleben. Sonnabend abend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung auf dem Wartberg. Instrumente mitbringen. Frauen sind willkommen. —

Stendal. Abfahrt des Autos nach Bernburg am Sonnabend mittag Punkt 1 Uhr von Oeter, Karlstraße. Bahnfahrer treffen sich um 12.45 Uhr am Hauptbahnhof. —

Aus den Gerichtssälen.

Erpresser.

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich der „Schlosser" Walter Schröder und der „Schreiber" Willi Wehner wegen Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuchs in Verbindung mit Erpressung zu verantworten. In die Geschichte hinein spielt der Kaufmann Otto W., ein bisher unbescholtener Mann und Familienvater. Schröder und Wehner verkehren viel in homosexuellen Kreisen und haben durch diesen Umgang sich nicht nur allerlei Routine in den Dingen angeeignet, die der § 175 des Strafgesetzbuchs den Menschen verbietet, sondern haben dadurch auch Erfahrung bekommen, wie man auf diese Art seinen lieben Nachbarn, besonders wenn er Geld hat, gehörig hineinlegen u d ausnutzen kann.

So lernte denn Schröder bei der Bedürfnisanstalt an einer alten schönen Kirche Magdeburgs den Kaufmann W. kennen. Schröder, der im Gerichtssaal ganz Gentleman sein will, hat diese Bekanntschaft benutzt, so berichtet wenigstens W., um den neuen Bekannten gleich im ersten Augenblick des Bekanntwerdens anzupumpen. W. sagte zu ihm: „Geld kannst Du bekommen, aber Du mußt mit in meine Wohnung kommen!" Es war bereits 1 Uhr nachts. Die Frau des W. war verreist. Kein Wunder, wenn der auf Anschluß wartende Schröder selbstverständlich sofort zusagte. Und dann berichtet W. weiter: „In der Wohnung gab ich dem jungen Manne, der mir sehr leid tat, 5 Mark und wollte ihn dann wieder abschieben. Damit war Schröder aber nicht einverstanden. Er verlangte mehr Geld und drohte das ganze Haus rebellisch zu machen, wenn ich ihm nicht zu Willen wäre. Und da ich diese Forderung dennoch ablehnte, griff Schröder nach meinem Mantel und drohte mit dem Staatsanwalt. Warum, wußte ich nicht. Da ich aber den unheimlichen Gast loswerden wollte, gab ich ihm noch weitere 25 Mark und hatte dann Ruhe in meiner Wohnung."

Schröder bezeichnet die Erzählung als Unsinn und berichtet dann über haarsträubende sexuelle Dinge, die der Geldforderung vorausgegangen sind. Erst diese Vorgeschichte, wozu er ja eigentlich mit in die Wohnung gegangen sei, habe ihn veranlaßt, mehr als 5 Mark zu fordern und im Weigerungsfall mit dem Staatsanwalt zu drohen, sonst wäre diese Drohung ja ohne Zusammenhang gewesen. Das bestreitet nun wiederum W. Er bleibt dabei, daß er nur aus lauter Menschenfreundlichkeit den Schröder mit in seine Wohnung genommen habe, um ihm dort aus Mitleid 5 Mark zu schenken.

Dann geht die Geschichte weiter. Schröder hatte seine 30 Mark weg und ging von seinem „neuen Bekannten" mit dem Mitangeklagten Wehner in eine „geheimnisvolle" Straße Magdeburgs und brachte die 30 Mark in ein paar Nachtstunden durch. Im Morgengrauen verließen die beiden jungen Angeklagten die Stätte ihres „nächtlichen Wirkens" und suchten wiederum den Mitangeklagten W. auf, um erneut Geld zu fordern. Diesmal wurde das Haus nun wirklich rebellisch gemacht, gegen die Tür getreten, geklingelt, geklopft und gerufen: „Machen Sie auf, die Kriminalpolizei ist da!" Nichts half. W. stand hinter der Tür und rührte sich nicht. Der Nachbar wurde herausgeklopft, er wurde beschimpft und hatte Not, sich der beiden Angeklagten zu erwehren. Unverrichteterdinge mußten die beiden jugendlichen Leute wieder abziehen. Ueber ihren Mißerfolg waren sie ärgerlich. Zu gern hätten sie für den nächsten Tag noch ein ansehnliches Taschengeld gehabt. So war es damit nichts. Trotzdem verlor Schröder den Mut nicht. Er hatte ja W. an der Hand. Wenn der nicht zahlen wollte, dann legte er ihn herein. Was lag ihm daran, wenn er auch bestraft wurde? Er hatte nicht umsonst gesagt: „Ich habe nichts mehr zu verlieren, ich bin schon siebenmal bestraft. Aber Sie?"

Diese Warnung nutzte Schröder geflissentlich aus. Er ging schon einige Tage später in das Geschäft, in dem W. beschäftigt war, und forderte von ihm erneut Geld. Weil W. befürchtete, daß Schröder ihn vor Kunden und Chef blamieren würde, wenn er nicht zahlte, gab er ihm abermals 25 Mark. Dann war einige Tage Ruhe. Aber nur einige Tage. Erpresserbriefe kamen. „Zahle oder verhängnisvoller Aerger ist Dir sicher!" 50 Mark wurden verlangt. Ein Treffpunkt zur Ablieferung des Geldes wurde ausgemacht. W. wollte Schluß machen. Es mochte nun gehen, wie es wollte. Mit einem Kriminalbeamten wartete er an der verabredeten Stelle. Der Erpresser kam nicht. Dafür aber am nächsten Tage ein Bote, der schleunigst brieflich Geld verlangte. Wieder wurde ein Treffpunkt ausgemacht. Diesmal kam er — und zwar Wehner. Er hatte von seinem Freunde die Geschichte erfahren und glaubte auf diese Art nun auch Geld erpressen zu können. W. lud den Angeklagten Wehner in seine Wohnung, dort wollte er ihm Geld geben. An Stelle des Geldes erschien ein Kriminalbeamter, der Wehner festnahm und dann die Geschichte ins Rollen brachte.

Mit Recht redet der Vorsitzende von bodenlosen Gemeinheiten der beiden jungen Leute, die einen Fehltritt des W. in kaum wiederzugebender Weise erpresserisch ausnutzten. Wegen Vergehens gegen den § 175 und vollendeter Erpressung in zwei Fällen verurteilt das Gericht dann Schröder zu neun Monaten Gefängnis. Wehner erhält wegen versuchter Erpressung drei Monate Gefängnis. Aber auch W. hält das Gericht des Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuchs für überführt. Seine Behauptung, den Angeklagten Schröder des Nachts nur in seine Wohnung genommen zu haben, um ihm 5 Mark zu schenken, hält das Gericht für unglaubwürdig. Er bekommt, obwohl er durch die Erpressungen des Schröder schon schweren finanziellen Verlust gehabt hat, eine Geldstrafe von 50 Mark. Dem Schröder werden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. —

Inflationsgeschäfte.

In der Zeit der rasenden Geldschwindsucht wurden Geschäfte abgeschlossen, die sicherlich nicht immer den Forderungen des ehrlichen Handels entsprachen. Ein solcher Geschäftsmann hatte sich in der Person des Holzhändlers Hermann Schrader aus Neuhaldensleben am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte schloß in den Jahren 1922/23 nur Geschäfte ab bei entsprechender Vorauszahlung. Hatte er diese Vorauszahlung weg, dann konnten die Kunden oft sehr lange auf die Waren warten oder bekamen die bestellten Lieferungen überhaupt nicht. Wenn dann die Kunden, die mitunter die bestellten und auch versprochenen Lieferungen schon wieder anderweitig verkauft hatten, in Neuhaldensleben erschienen, um energisch aufzutrumpfen, dann verstand es der Angeklagte stets, die Aufgeregten mit neuen Versprechungen zu trösten und sie noch eine Weile hinzuhalten. Wenn dann die Ware kam, war es entweder minderwertiges Holz oder es war meist nur die Hälfte der Lieferung, oder es war eine falsche Raummeterzahl angegeben usw. Irgend etwas war stets nicht in Ordnung. Das brachte dem Mann eine Anklage wegen Betrugs ein. Da er schon wegen Betrugs bestraft war, bekam er diesmal fünf Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt. —

Das Valutaspekulationsgesetz.

In der Zeit des furchtbaren wirtschaftlichen Elends, das zahlreiche Zeitgenossen ausnutzten, um selbst aus dem Elend ihrer Mitmenschen noch Nutzen zu ziehen, entstand das Valutaspekulationsgesetz. Dieses Gesetz verbot den privaten Handel mit ausländischen Geldnoten. Wer dagegen verstieß, hatte schwere Strafe zu erwarten. Das Gesetz gehört jetzt der Vergangenheit an. Es ist aufgehoben, wie so vieles aufgehoben ist, was in der Inflationszeit bitterstes Muß war. Trotzdem hatte sich am Mittwoch der frühere Bankdirektor Paul Beate, der in einen großen Strafprozeß wegen Betrugs verwickelt ist, wegen Verstoßes gegen dieses Gesetz vor dem Einzelrichter zu verantworten. In seiner Stellung soll er schwedische Kronen, amerikanische Dollars, ungarische Kronen usw. im eignen Interesse angekauft und verkauft haben. Das bestreitet der Angeklagte. Um völlige Klarheit zu schaffen, vertagte das Gericht die Verhandlung zwecks Ladung neuer Zeugen. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten, da es doch immerhin interessant ist, daß sich ein Gericht nach Aufhebung dieser Verordnung endlich mal mit einem solchen „Gesetzesverächter" beschäftigt. Sicherlich der erste, den sie gefaßt haben. Aber immerhin ist das Gesetz nicht ganz vergeblich gewesen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

			Fall	Wuchs
Elbe.				
Pardubitz	17. 9.	+ 0,14	—	—
Brandeis	„	+ 0,21	—	—
Melnik	„	+ 0,58	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,85	—	—
Aussig	„	+ 0,49	—	—
Dresden	„	— 0,98	—	—
Torgau	18. 9.	+ 1,08	0,05	—
Wittenberg	„	+ 2,28	—	—
Roßlau	„	+ 1,58	0,06	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,68	0,09	—
Magdeburg	„	+ 1,22	0,03	—
Tangermünde	17. 9.	+ 2,21	—	—
Wittenberge	„	+ 1,76	—	—
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,20	—	—
Dalchau	„	—	—	—
Bozenburg	„	—	—	—
Hohnstorf	„	+ 1,20	—	—

			Fall	Wuchs
Mulde.				
Düben	18. 9.	+ 0,52	0,05	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	17. 9.	+ 1,00	—	—
Grotha Ktp.	18. 9.	+ 1,80	0,12	—
Bernburg Ktp.	„	+ 0,96	0,04	—
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,53	0,01	—
Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,55	0,03	—
Grizehne	„	+ 0,58	0,06	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	17. 9.	+ 1,99	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,87	—	—
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,38	0,10	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,34	—	0,01
Havelberg	„	+ 1,71	—	0,01

Wetterbericht.

Aussichten für Sonnabend: Zeitweise wollig, mild, vorübergehend etwas Regen. —

Die Himmelsschuhe.

Novelle von Luise Schulze-Brück.

Copyright by Hesse & Becker, Verlag, Leipzig.

(6. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Lies saß wieder allein. Sie dachte daran, daß die Zeit kommen mußte, wo sie dem Kinde sagen müßte, wer ihre Mutter sei. Die kam immer näher. Und wenn die Lisett dann wissen wollte, wer ihr Vater sei, dann blieb wohl nichts andres übrig, als ihr das auch zu sagen. Die Lies graute sich doch davor. Sie hatte sich ihr Leben zurechtgelegt auf ihre Art und nach einem Sprüchwort der alten Näh-Lott, die ein eigenwilliges und rechthaberisches Frauenzimmer war. Wenn die was auszusetzen hatte, das sie sich vorher selber eingerührt, dann tat sie das immer mit einem harten Kopf und ohne Reue. Und sie sagte dann mit derselben Bestimmtheit, mit der sie den Bauernweibern versicherte, daß das verschnittene Kleid ganz und gar richtig sei, wie es sei, „ich esse, was mir schmeckt, und leide, was ich muß". Sie hatte auch gegessen, was ihr geschmeckt hatte, und gelitten, was sie mußte. Sie hatte sich geplagt mit der Lisett nach besten Kräften und konnte sich sagen, daß sie alles an ihr getan hatte, was eine Mutter an ihrem Kinde tun kann. Und die Lisett hatte in ihrem Leben noch nicht viel von der Bitterkeit gespürt, die den ledigen Kindern sonst recht reichlich zugemessen wird. Aber wer wußte denn, was noch kam?

Es wurde dämmerig in der Stube, die jetzt in dem grauen, fahlen Scheine noch öder und unsauberer aussah als vorher. Aber der dumpfige Brodem, der sie erfüllt hatte, der war wenigstens gewichen. Die kühle Abendluft kam herein. Der Gestürzte regte sich auf seinem Lager, schlurfte, was sie ihm gab, öffnete zuweilen die Augen. Die Lies wurde unruhig. Wenn er zu sich kam, sie vielleicht erkannte, das konnte ihm schaden.

Aber nun hörte sie das Rollen eines leichten Wagens auf der Straße. Das war der Doktor. Und der Bader kam gleich mit ihm.

2.

Eine halbe Stunde später lag der Hansen-Fritz im frisch bezogenen Bett. Ein schweres Stück Arbeit war's gewesen. Mit Messer und Schere hatten sie ihm die Kleider vom Leibe geschnitten, und der Lies war es heiß und wieder kalt geworden, bis der unbeholfene schwere Körper endlich geleitet war. Die Wirbelsäule war schwer verletzt und eine gehörige Gehirnerschütterung hatte er wohl auch abgekriegt. Und ob er davonkam, das konnte man heut noch nicht sagen, morgen nicht und vielleicht noch viele Wochen nicht. Das mußte man abwarten.

„Ihr bleibt ja wohl bei ihm, Lies?" fragte der Doktor beim Weggehen. Das war ja selbstverständlich. Und die Lies schätzte er als eine vernünftige Person, die mit Wasser und Luft wenigstens nicht auf dem gespannten Fuße stand wie die meisten Dörfler. Er pflegte zu sagen, die Luft auf dem Lande sei so gut, weil die Bauern ihre Fenster immer so ängstlich fest zuhielten, da könne die schlechte Luft nicht heraus und die gute draußen nicht verderben.

Er war sehr unangenehm überrascht, als die Lies meinte, das gehe nicht gut, das sei ihr zu riskant, mit so was verstehe sie sich nicht.

„Flausen," sagte er ärgerlich. „Da ist gar nichts andres zu tun, als daß der Mann kühl und ruhig liegt, zu trinken bekommt, sanft angefaßt wird. Vorläufig muß sich doch erst herausstellen, wie es wird."

Er sah den Kranken noch einmal an und zuckte bedeutungsvoll die Achseln.

„Mir scheint, er wird Euch nicht viel zu schaffen machen, Lies, und nicht lang."

Seine scharfen Augen gingen von dem Kranken zu der Lies. Und er blinzelte erstaunt:

„Na, Lies! Was sind denn das für Geschichten? Ihr werdet blaß, wenn Ihr von Sterben hört. Seit wann seid Ihr denn so zimperlich, Lies? Das kenn ich ja nicht an Euch."

Die Lies nahm sich zusammen.

„Ich hab meinen Kopfwehtag, Herr Doktor. Da is mir schon der ganzen Tag so schlecht. Und wenn's denn so ist, da muß ich ja wohl bei ihm bleiben, da is ja kein andrer, der das tun kann. Sein alte Bas, das ist eine Schlumpe, und die kann auch den schweren Mann nich regieren."

Eine Viertelstunde darauf war der Doktor gegangen und die Lies saß allein in der fast dunkeln Stube bei dem zu Tode getroffenen Manne, der nun hänfiger stöhnte und ein fieberrotes Gesicht bekam. Sie legte ihm kühlende Umschläge auf die Stirn, labte seine brennenden Lippen, verjagte die Fliegen, die ihn zudringlich umsummten. So saß sie die kurze Juninacht hindurch, bis der Morgen grau heraufstieg, der Himmel sich rötete, die Sonne ihren Weg antrat.

In manchem Kranken- und Sterbebette hatte sie gesessen in den letzten Jahren, hatte es mit erlebt, wie solche dahingingen, die doch so nötig gewesen wären auf der Welt, und wie andre wieder gesund wurden, für die ein sanftes Sterbestündlein das beste gewesen wäre. Und über all dem Unbegreiflichen hatte sie eigentlich verlernt, über ihr eignes Leben und Schicksal nachzudenken. Das stürzte jetzt über sie her wie ein Wasserfall, und während sie saß und in das gedunsene Gesicht sah, das so fahl und geib im Morgenlicht schien, kam ihr so recht zur Erkenntnis, was der Sterbende an ihr verschuldet hatte. Mit aller Kraft hatte sie ja freilich gearbeitet, um sich in der Höhe zu halten, aus dem Strudel herauszukommen, in dem sie hätte versinken müssen, wenn sie nicht so stark und fest gewesen wäre. Und doch, wer wußte, was noch kam. Ein Schauer rann über ihren kräftigen Körper. Der hatte sie genommen, weil ihm's gerade so gefiel, weil er seinen Spaß hatte an dem drallen braunen Dinge, dem die Verliebtheit aus den Augen guckte. Der hatte nicht daran gedacht, daß da unten im Niederland eine saß und auf ihn wartete, daß er käme, um sie ehrlich zu machen. Der hatte nur genommen, wonach ihn gelüstete, und sonst nach nichts gefragt.

Nun rührte sich der Kranke. Er öffnete die Augen und sah sie blöde, bewußtlos an. Ach, was hatte der Fritz für feurige, kecke, verliebte Augen gehabt! Und wenn er lachte, blitzten die weißen Zähne unter dem blonden Schnauzer. Sie sah auf den eingefallenen Mund, der die Zahnlücken nicht verbarg. So ging das Leben, so — ging über den einen weg und trat ihn tot, stieß den andern aus seinem Weg in Sumpf und Morast, daß er kaum herausfand, und daß ihm der Schmutz sein ganzes Leben lang anhaftete, mochte er noch so viel an sich reinmachen und noch so säuberlich halten. Sie sann nach. Genommen hätte sie freilich noch der eine oder andre, aber was wäre dann geworden? Vorgeworfen hätte er ihr's in unguter Stunde hundertmal, daß er sie erst hätte ehrlich machen müssen, sie und das Kind. Dem Fritz hing das ja nicht an, von dem war's nur ein forscher Streich gewesen, womit er sich vielleicht später noch rühmte, nur ihr hing das an, sie machte es unehrlich, machte, daß die Bauern sie wohl holten zum Krankenpflegen und Leichenwaschen, aber nicht zu Hochzeit und Kindtaufe. Und daß die ganz stolzen Bauernweiber in der Kirche ein Endchen abrückten, wenn die Busche-Lies im Stuhle neben ihnen kniete. Und waren doch viele unter ihnen, die auch erst Kreuz und Segen vom Pastor über sich kriegten, als es nötig geworden war.

Das Dorf wurde wach. Hähnekrähen, Sensendengeln, Kettenklirren, Wagenrasseln wurde laut. Die Busche-Lies zündete Feuer an, wärmte Wasser, machte den Kranken zurecht. Aber den Kaffee, den ihr die Bas am Abend hingestellt hatte, mahlte sie nicht und das Brot rührte sie nicht an. Sie holte sich einen Trunk Wasser vom Brunnen, und als die Bas kam, da ging sie heim mit so schweren Schritten, als habe sie eine lange und schlimme Krankenwache hinter sich. Und sie hatte doch nur gesessen und gedacht.

Zwei Tage und Nächte saß sie noch so. Der Gestürzte regte sich kaum. Nur den Kopf warf er hin und her, und die Busche-Lies mußte ihm viel Umschläge machen, weil er rot und heiß war. Der Doktor sah bedenklich aus, aber er sagte nichts. Nur einmal, als die Lies meinte, daß der Fritz wohl arge Schmerzen habe, setzte er ihr auseinander, daß er gar nichts spüre. Und so würde er wohl auch hinüberschlafen, obgleich es nicht ausgeschlossen sei, daß er zu sich käme und wieder heil würde. Da kam's über die Busche-Lies wie eine Art Grimm. Wieviel Pein stand so mancher arme Mensch aus, ehe er sich strecken durfte und stilliegen, und der da spürte noch nicht einmal etwas. (Fortsetzung folgt.)

Beamte u. langjähr. Privatangestellte a. ohne Anzahl.

Kredit-

schräggegenüber der Katharinenkirche.

Beamte u. langjähr. Privatangestellte a. ohne Anzahl.

Das Geheimnis des Erfolges

ist nicht allein die Reklame, sondern — zum überwiegenden Teil — die Reellität des Angebots! Unser in kurzer Zeit erzielter Erfolg basiert nicht nur darauf, sondern auch auf der Großzügigkeit, die

unser modernes Verkaufssystem

jedem Ehrlichdenkenden bietet. Sie kaufen bei uns zu durchaus billigen Preisen, trotz der Zahlungs-Erleichterung, bei kleinster An- und Abzahlung, schon bei

2 Mark wöchentlich

— auch 14tägige und Monatsraten gestattet — alle Artikel der

Herren-, Damen- und Burschen-Bekleidung, Manschester-Anzüge, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, Strickwesten, Kasaks, Ballkleider, Wohnungs-Ausstattungs-Gegenstände, wie Gardinen, Bettwäsche, Stepp-, Tisch-, Bett- und Chaiselongue-Decken, Wandbehänge, Stores, Künstler-Gardinen, Köper für Vorhänge usw.

in bewährter

Güte und Billigkeit

und unerreichter Auswahl.

Unsre Riesenlager tragen jedem Geschmack Rechnung!

Ueberzeugen Sie sich! Wir erwarten Sie!

Gekaufte Ware wird bei genügendem Ausweis sofort ausgehändigt!

— Strengste Diskretion zugesichert! —

Weitestes Entgegenkommen! — **Kredit auch nach auswärts!**

Besondere Vergünstigung für Verbände!

Durchgehend von 9 bis 7 Uhr geöffnet!

Band 2

Braun - Müller

Die Gewerkschaften

von

Richard Seidel

ist erschienen.

Preis Ganzleinen 6 Mk.

Bei Bezug Zahlungserleichterungen.

Wir bitten die Abnehmer des ersten Bandes zwecks Zustellung des zweiten Bandes um Angabe der Adresse.

Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

LINOLEUM
-Teppiche und -Läufer
Perser und andre Muster
Lehmann Wst., Annastraße 12 Nähe Paulauskirche

Winterkartoffeln!

Verkaufe täglich ab Güterbahnhof Nord (Wittenberger Straße) **prima Speisekartoffeln.** Industrie à Ztr. **3.75** und Up to date à Ztr. **2.80** Mk.

Auf Wunsch frei Haus!

Zur Arbeit

müssen Sie ganz starke Stiefel haben, gerade das Beste ist gut genug. Unsere Arbeitsschuhe und -stiefel haben reine Leder-Ausführung, deshalb sind sie

billig!

Naturbraun Fahlled.-Schnürstiefel mit Absatzeisen, rein Leder **8.95**

Grubenstiefel, rein hell Fahlleder, ganz schwere Qualität, extra kräftige Sohlen, das Beste! **10.50**

Rein Fahlleder- (hellbraun) Schnürstiefel m. Kappen u. Nickelagraffen, schön. Straßen- u. Wanderstiefel, bequeme rd. Form, sehr beliebt . . . 12.00 **9.95**

Schaftstiefel, rein Fahlleder (kein Spalt), reine Lederausführ. 16.50 **14.90**

Ledergamaschen Ia Qualit., aus 1 Stück gearbeitet, ohne Naht, fehlerfrei **7.95**

Schuh-Masting

der Billige

nur Alter Markt 14, ganz dicht am Rathaus

Das neue Werk Dr. B. Lindemanns:

Die Erde

erscheint in 22 Lieferungen zu je 85 Pf. in zwangloser Folge.

Den vorteilhaftesten Weg, sich das Werk zu erwerben, gehen Sie, wenn Sie Bezieher der Lieferungen werden.

Buchhandlung Volksstimme

Legen Sie keinen Wert

auf die nur vielversprechende Reklame von anderer Seite, da hiermit die Leistungsfähigkeit eines Geschäfts noch lange nicht bewiesen, sondern 2078

überzeugen Sie sich erst

von meiner wirklich einzig dastehenden Offerte

Bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung

erhalten Sie

Herren-Anzüge und -Paletots, Gummi-Mäntel, Hosen, Windjacken, Burschen- u. Kinder-Anzüge

Damen-Garderobe

Kleider, Mäntel, Kasaks, Kostüme, weiße Kostümröcke, Gummi- u. Lederol-Mäntel

Cheviots, Gabardine, Eolienne, Wasch-, Wollmusselin, Crêpe marocain Popeline, Chaiselongue-decken, Bett-, Leib-, Tischwäsche, Gardinen vom Meter, Stores, Künstler-Gardinen, Vitragen, Teppiche, Oberhemden, Tüll- und Waffel-Bettdecken usw.

Alte Kunden und Beamte erhalten Ware ohne Anzahlung!

Annonce mitbringen!

2088

S. Margulies

Breiter Weg 80/81, 1 Tr.
Eingang Katharinenstraße

Schaftstiefel

14.50, 13.90 Mk.

Derbe Arbeitsstiefel

9.95, 7.90 6.95 Mk.

Größte Auswahl!

Himmelstern

2501 **Buckau**

Schönebecker Straße Nr. 94b.

Leder-Ausschnitt

Croupons und Hälften

Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21.

2102

Katzenfelle gegen Gicht und Rheuma

Drogerie Dowaldi am Hasselbachplatz.

Sonnabend-Montag — Extra-Preise!

Soweit Vorrat! Soweit Vorrat!

Beim Einkauf von 5.00 Mark an **6 Taschentücher gratis!**

Normalhemden mit doppelter Brust	3.75	2.95	
Normalhosen in allen Größen	3.60	2.75	
Normaljacken für Herren und Damen		2.25	
Einsatzhemden extra schwer	3.75	2.95	
Strickwolle 100 Gramm	1.35	1.15	95 ₰
Männer-Barchenthemden	3.35	2.95	
1 Posten Decken	3.75	2.50	1.95
Barchent-Unterröcke	3.75	2.95	1.25

1 Riesenposten Bettbezüge

weiß, geblumt und kariert

Serie 1	Serie 2	Serie 3
8.50	9.80	10.50

1 Posten Bettlaken ohne Naht	6.50	5.30	3.75

Herren-Konfektion fabelhaft billig!

Herren-Anzüge aus nur gut. Stoff.	45.00	36.00	29.00	24.50
Manchester-Anzüge			29.50	27.50
Hosen in lang und Breecheshosen	10.50	8.50	6.50	4.80
Kinder-Hosen			von 1.9.	an
Windjacken große Auswahl enorm billig				
Gummi- und Bozener-Mäntel			24.50	17.50
1 Restposten Schlüpfer weite Form				15.00

Kaufhaus Scheitzer

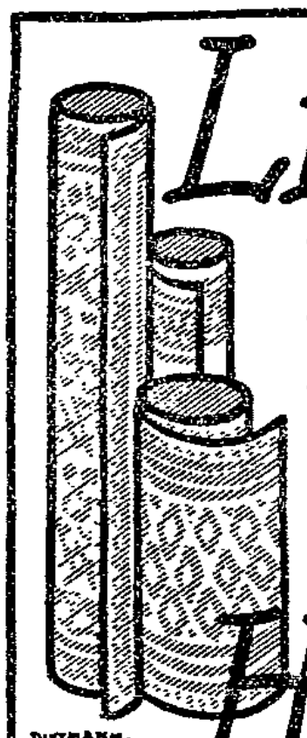
Jakobstraße 8 Ecke Petersberg

Breiter Weg 118 (früher Kaufhaus des Nordens)

Linoleum

- Läufer	60/2.95	67/3.30	90/4.40	110/5.50	133/6.80
- Teppiche	150/200	30.-	22.50	17.50	12.-
- Teppiche	200/300	60.-	45.-	35.-	24.-

- Reste □m 2.95
- zum Auslegen ganzer Zimmer □m v. 4.- an.



Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2

Soeben erschien:

Hugo Heimann, M. d. R.

Der Kampf um die Aufwertung

von Helferich bis Hindenburg

Wie ihn die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten führten

Preis 1 Mark

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

Speisekartoffeln

Industrie 2503

hat in jeder beliebigen Menge abzugeben

Ernst Fischer Nachfolger
Nikolaistraße 6. Tel. 428, 429.

Winterkartoffeln

liefert

Hermann Klutentreter
Telephon Amt Stephan 42586 und 42587

Sie sparen Geld! Sie sparen Geld!

Wenn Sie bei mir kaufen!

Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit: 2322

Herren-Stiefel

R.-Chevreau, Lackl., breite Form 9.50
Fahlleder-Schnürstiefel 7.25 7.70
Schaftstiefel 12.50
Langstiefel, nur beste Qualität, Rindleder 28.00
Herren-Lackhalbschuhe, w. ged. 16.50

Damen-Halbschuhe

Lack. Schnür u. Spange, auch L.-XV.-Absatz 12.50 11.75
Rindvox, Schnür 7.50
a. R.-Chevreau, L.-XV.-Absatz, Lackbesatz, Spangen 9.25
Ia. Leinenspangen u. Schnür 3.50 2.90 2.20
Frauen-Feldhalbschuhe 3.75

Kinder-Stiefel

echt Chevreau, schwarz, Größe 20 bis 22 3.30 Größe 18 bis 20 2.90
Rindvox, 31 bis 35 6.40, 27 b. 30 5.85

Knaben-Stiefel

Rindvox, schwarz, Größe 36 b. 39 8.25
Lackhalbschuhe, Größe 36 bis 39 14.50
imit. Kamelhaar-Kragenschuhe mit Kappe, Größe 36 bis 42 2.95
Kameelh.-Schnalle, Gr. 36 bis 42 4.25
Kamelhaar-Schnalle, reine Wolle, Ledereinfassung 6.90

Kinder-Wintersachen

echt Pommersche Pantoffel in großer Auswahl

Herren-Ledergamaschen, allererste Qualität ausnahmsweise 8.25
Holzschuhe, 2-Schnaller, mit und ohne Futter 6.50

Nur Qualitätsware! — — — Verkauf an Wiederverkäufer!

B. Wolffs Gelegenheitskäufe, Schwertfegerstr. 14/15.

Die neue Saison bringt neue Schlager!

Kleid aus gutem reinwollenem Gabardine mit aparter Stickerei **23.50**

Mantel Herrenfacon aus gutem Mouline-Flausch in modernen Farben **19.80**

Billige Angebote!

Flanell-Jumper gestreift, mit Knopfgarnitur	Mk.	**2.50**
Velour-Hemdbluse dunkelgestreift, Vorderteil mit Falten . . .	Mk.	**4.90**
Kasak aus guten Wollschotten, mit Taschen- und Bandgarnitur	Mk	**10.75**
Mantel aus gutem Velour, mit vollem Pelzkragen	Mk.	**29.50**
Sportmantel Herrenfasson, aus gutem melierten Winterstoff	Mk.	**13.80**
Mantel aus reinwollenem Mouliné-Velour, mit moderner Faltengarnitur	Mk.	**39.00**
Wollkleid aus gutem reinwollenen Cheviot mit langen Aermeln	Mk.	**9.80**
Tanzkleid aus guter Eolienne, in hübschen Lichtfarben	Mk.	**19.80**
Frauenkleid aus prima Gabardine mit Tressengarnitur in vielen Farben u. allen Größen vorrätig	Mk.	**34.00**
Kinderkleid in hübschen Schotten mit langen Aermeln, Größe 60 . . . . . Steigerung 70 Pfg.	Mk.	**4.90**
Kinderkleid aus reinwoll. Cheviot, mit aparter Stickerei u. langen Aermeln, Gr. 50 Steigerung 50 Pfg.	Mk	**6.70**
Westen für Herren und Damen, in reiner Wolle	von Mk.	**7.90** an

Kleid aus reinwollenem Schotten in hübschen Farbenstellungen **13.80**

Mantel für starke Damen aus gutem Wintertuch reich mit Tressen garniert bis Gr. 52 vorrätig **38.-**

Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN
BREITEWEG 58-60

GROSSER Ausverkauf wegen Umzug

Kinder-Turnschuhe m. Antoganmi. 26/22	75 ₰
Herr.-Werkstattschuhe	75 ₰
Damen-Segeltuchhausschuhe Lederspitze	1.75
Damen-Segeltuch- Schuhe, Stangen und Pumps, farbig, keine Größen	1.95
Kin.-Lasting u. Segeltuch- Schuhe, Kreuz- u. Spang., Schuhe, Damen u. weiß	2.95
M.-Lederspangenschuhe schwarz und braun 31 b. 35 2.95 27 b. 30	2.45
Kinder-Schnürstiefel braun Fahlleder 35 b. 39 3.45 31 b. 34	2.85
Mädchen-Halbschuhe braun Chevreau 31 b. 35 3.95 27 b. 30	3.45
Knaben-Schnürstiefel Kinder 31 b. 35 6.90 27 b. 30 5.90	3.80
Kinder-Schnürstiefel schwarz, echt Chevreau 35 b. 39	3.95
Kinder-Schnürstiefel braun Box 31 b. 35 5.90 27 b. 30 5.45	4.85
Große Restposten D.-Halbschuhe schwarz u. braun, teilw. Rahmenarb., die L.-Best., mit Gr. 36 b. 42	3.80
Große Restposten Damen-Halbschuhe Schwarz und Spange, klein. Kindf. u. R.-Ehr.	5.80
Große Restposten Damen-Halbschuhe br. Ehrr. u. Barfalt. und. Formen 8.80 7.90	6.80
Große Restposten D.-Schnürstiefel zirka Rahmenarb., Box, Barf., echt Ehrr., Kinderbor 8.90 6.80 5.80	4.80
Große Restposten Herr.-Lack-, Schwarz- u. Spangenschuh mit Naht-Arbeit 9.50	8.80
Herr.-Filzfrack-Schnallenstiefel Lederbesatz	2.85
Große Restposten Herren-Schnürstiefel rotbraun, teilw. m. Besch.	6.80
Große Restposten Herren-Schnürstiefel 40 u. 41 naturbr. Fahlleder	7.80
Große Restposten Herren-Halbschuhe schwarz u. braun Barfalt u. Kinkf. 8.90 7.80	6.80
Große Restposten Herren-Schnürstiefel Box, Barf., R.-Ehrrem mittelweite Rahmenarb. 10.90 9.50	8.80

Jetzt noch Breiter Weg 165 eine Treppe Eckhaus Ulrichstraße

Wir verlegen

in Kürze unsere Verkaufsräume von Breiter Weg 165

nach Breiter Weg 168

Haus Bodensteiner
erste und zweite Etage,
mit ca. 250 □m Flächenraum

PETZON

Ein Posten
Linoleum-Reste
Linoleum-Teppiche mit kleinen Fehlern
Linoleum-Läufer (Reste)
Wachstuch-Reste
auffallend billig.
Carl Haring Nachf.
Teppich-Haus auf dem Königshof.

Schönebeck und Umg.!

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die Bahnhofs-Drogerie (Fr. Bokranz) käuflich erworben habe und unter der Firma

Sanitäts-Drogerie

Inhab. Max Hamel

weiterführe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und fachmännische Bedienung sowie niedrigste Preishaltung mir das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch zeichnet

hochachtungsvoll

Max Hamel

Der Parteitag in Heidelberg.

Der vierte Tag.

Die Hoffnungen der Kommunisten und Deutschnationalen sind endgültig verblaßt! Was haben sie über den Ausgang unsers Parteitags nicht alles prophezeit? Müller, Wels, Crispien sind am Donnerstag mit großer Mehrheit wieder zu Vorsitzenden gewählt; die bisherige politische Linie unsrer Partei bleibt damit gesichert, und schließlich hat der Parteitag zur Lösung der sächsischen Parteikonflikte einen zufriedenstellenden Beschluß gefaßt. Was bleibt jetzt noch von den Ankündigungen? Vielleicht Krach bei der Beratung des letzten Punktes der Tagesordnung des Programms? Nein, auch hier vergebliches Hoffen! Die Vormachhetze mit dem Sinne, Verwirrung in die Partei zu tragen und Mißtrauen in die Führer zu säen, hat für immer ihren Zweck verfehlt. Ob die Herren Hetzer aus dieser Tatsache endlich lernen werden?

Auch die reichlich ungeschickte Handlungsweise der sächsischen Organisationsvertreter vor der Annahme der Entschließung zum Sachsenkonflikt und die durch sie hervorgerufene Entrüstung der Parteitagsmehrheit vermochte den Willen zur Lösung der Streitigkeiten in Sachsen nicht im geringsten zu beeinträchtigen. Diese Entschließung stellt ein Kompromiß dar, also eine

Lösung der Differenzen auf der mittlern Linie

unter Berücksichtigung der allgemeinen Parteiinteressen. Es ist besonders bemerkenswert, daß sie von der 13er-Kommission ohne Schwierigkeit einstimmig angenommen wurde, obwohl in ihr alle taktischen Richtungen der Partei vertreten waren. Mit Rücksicht darauf, insbesondere aber im Interesse einer schnellen Beilegung des Streites hätten sich die Vertreter der sächsischen Organisation ihre Apologie auf die Entstehung des Sachsenkonflikts ersparen sollen. Durch ihre Taktik wurde die abschließende Erklärung schließlich trotz aller Bedenken und der ablehnenden Haltung gegenüber dem Entscheid der Sachsenkommission, dem Willen der Partei zu entsprechen, in gewissem Sinne eingeschränkt. Das moralische Plus mußte am Schluß der Donnerstagsitzung zweifelsfrei auf der Seite der Fraktionsmehrheit sein.

Der Parteivorstand darf also in Zukunft nicht mehr vor vollendete Tatsachen gestellt werden, er hat jetzt vielmehr die Aufgabe des Mittlers, und wenn hierzu keine Gelegenheit ist, soll er, wie der Berichterstatter Roß (Hamburg) in einer ausgezeichneten Rede auf Wunsch der Sachsenkommission ausdrücklich ausführte, durch seine Stimme die Entscheidung herbeiführen. Sie wird nach politischen Gesichtspunkten gefällt, d. h. auch unter Berücksichtigung der politischen Lage im Reiche. Und unter dem Beifall des Parteitags forderte der Berichterstatter, daß unter die Vergangenheit ein dicker Strich gemacht und der Ton bei allen Auseinandersetzungen, wo es auch ist, ein andrer wird. Ebenso findet der Sachsenkonflikt für immer eine Lösung, die, wie Stelling es im Auftrag des Parteivorstandes vor wenigen Tagen forderte, weder Sieger noch Besiegte kennt.

Am Vormittag hielt Keil nach einem Bericht der Mandatsprüfungskommission sein Schlußwort zu der Debatte über den Bericht der Reichstagsfraktion. In der folgenden Abstimmung lehnte der Parteitag u. a. einen Antrag auf Abschaffung der Reichswehr mit großer Mehrheit ab. Angenommen wurde ein Antrag auf Gleichstellung der Geschlechter. Dagegen fand eine Entschließung, die einen Verzicht auf die loyale Haltung gegenüber den bürgerlichen Parteien forderte, keine Zustimmung. U. a. fordert der Parteitag noch die ungehende Ausarbeitung eines Ausführungsgesetzes zu § 48 der Reichsverfassung und den

Anschluß Deutschösterreichs

mit allen geeigneten Mitteln. Abgelehnt wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 81 gegen 285 Stimmen ein Antrag Seydewitz, der sich gegen die Koalitionspolitik der Fraktion wendet.

Den Bericht über den Kongreß der Arbeiterinternationale erstattete Crispien, der in anschaulicher Weise die Marseiller Beschlüsse erklärte und die politischen Schlußfolgerungen aus ihnen zog. Seinen Ausführungen folgte eine Debatte, in der die Stellung der Partei zum Sicherheitspakt und gegenüber Rußland im Vordergrund stand. Breitscheid und Hermann Müller stellten fest, daß auch unsre Ostpolitik, genau wie es in Marseille beschlossen wurde, in die Worte zu fassen ist: Hände weg von Sowjetrußland! Unser Kampf gegen die imperialistischen Kreise der Sowjetregierung geht trotzdem weiter. Anderseits wollen wir den Eintritt in den Völkerbund, weil wir nur durch die Beteiligung an seinen Beratungen und unsre Vertretung in Genf auf die Dauer das Ziel der politischen und wirtschaftlichen Befreiung erreichen können.

Am Schluß der Debatte wurde unter Ablehnung aller gestellten Anträge eine Entschließung Hermann Müllers angenommen, die sich auf den Boden der Marseiller Beschlüsse stellt.

Am Freitag, dem letzten Verhandlungstag, wird der Parteitag zu dem Programmentwurf Stellung nehmen. Er hat inzwischen in den neuen Beratungen der Programmkommission eine Reihe Aenderungen und Ergänzungen erfahren. Es ist zu erwarten, daß der Parteitag dem Entwurf nach seiner Begründung durch Hilferding ohne Debatte einstimmig seine Zustimmung gibt. Mit einem Schlußwort des Genossen Wels nimmt dann die Tagung ihr Ende. Ihre Bedeutung wird für immer in einer glänzenden Rechtfertigung der vom Parteivorstand betriebenen Politik liegen.

Keils Schlußwort.

In der Donnerstagsitzung wird zunächst der Bericht der Mandatsprüfungskommission entgegengenommen. Danach sind 38 Personen auf dem Parteitag anwesend, darunter 52 Frauen. Die Bezirke sind durch 290 Delegierte vertreten, unter ihnen 36 Frauen. Von der Reichstagsfraktion sind 26 Mitglieder anwesend. Der Parteivorstand und Parteiausschuß ist vollzählig vertreten, die Kontrollkommission durch 9 Personen darunter eine Genossin. Die Programmkommission durch 3 Vertreter, davon ebenfall eine Genossin. Die Parteiinstitutionen haben 13 Vertreter entsandt, davon eine Genossin. Ferner ist ein Referent anwesend, 16 Gastdelegierte aus Sachsen und 8 ausländische Gäste. Mandate werden sämtlich für gültig erklärt.

Hierauf erhält Genosse Keil das Schlußwort zum Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion:

Ich empfehle Ihnen zunächst die Annahme folgender Resolution, die einen Extrakt meiner Ausführungen darstellt und allgemeine Zustimmung finden dürfte:

Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsregierung führt zu einer Verschärfung der Wirtschaftskrise, insbesondere zu einer Erhöhung der Preise, einer Erschwerung der Ausfuhr und einer Einschränkung der Lebenshaltung der breiten Masse des Volkes.

Trotz der versprochenen Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen mit dem Auslande droht der Abbruch der mit vielen Mühen angeknüpften Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen. Arbeitslosigkeit ist die notwendige Folge einer solchen kurzsichtigen Politik, die in erster Linie den deutschnationalen Parteiinteressen dient.

Die Finanzen des Reiches weisen bereits jetzt einen Ueberschuß von mehreren hundert Millionen Reichsmark. Er entstand durch die drückende Massenbelastung durch Lohnsteuer, Umsatzsteuer und Verbrauchssteuer. Der Parteitag fordert deshalb die sozialdemokratische Reichstagsfraktion auf, mit allem Nachdruck den

Abbau der übermäßigen Steuerbelastung

durch Massensteuern zu verlangen und zugleich zu verhindern, daß der Ueberschuß in der Reichskasse zu ungesetzlichen Begünstigungen des Besitzes Verwendung finde.

Die von der Reichsregierung angekündigte Preissenkungsaktion ist lediglich ein Täuschungsmanöver. Wer die Voraussetzungen für Preissteigerungen auf allen Gebieten durch Massensteuern, Zölle und Abschnürung des deutschen Marktes von den billigeren Auslandserzeugnissen schafft, kann nicht gleichzeitig die Preise senken. Die freie Konkurrenz, das wichtigste Mittel in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zur Herstellung normaler Preisverhältnisse ist durch die Zollpolitik der Reichsregierung ausgeschaltet. Der Parteitag fordert deshalb die Parteiorganisationen auf, alle Aktionen der Arbeiter, Angestellten und Beamten nach Anpassung ihrer Löhne an die erhöhten Preise mit allem Nachdruck zu unterstützen.

Meine Annahme, daß ernste Meinungsverschiedenheiten oder gar Unzufriedenheiten mit der Tätigkeit der Fraktion in den Kreisen der Parteigenossen nicht bestehe, ist durch die Diskussion bestätigt worden. Kritik ist in der Hauptsache nur aus der Mitte der Fraktion selbst geübt worden. Und da diese abweichende Meinung der Genossin Wurm schon in der Fraktion zum Ausdruck gekommen war, ist die Austragung dieser Meinungsverschiedenheiten hier auf dem Parteitag vielleicht überflüssig gewesen. (Sehr wahr!) Im übrigen hat nur der Genosse Priem ernsthafte Kritik geübt. Wenn er meinte, die Fraktion habe den Zollkampf aus politischen Rücksichten auf das Zentrum mit gedämpftem Trommelklang geführt, so kann man seine Kritik nur aus der Art der Berichterstattung seines Parteiblattes erklären. Sonst bin ich bisher diesem Vorwurf nicht begegnet und er trifft auch nicht zu. Die Partei hat

mit größter sachlicher Schärfe

diesen Kampf geführt. Die taktische Klugheit gebietet ihr, die Gegensätze im gegnerischen Lager auszunutzen. Auch der Antrag Priem, wonach man für Abschaffung der Reichswehr wirken soll, ist wenig durchdacht. Es würde die Werbekraft der Partei sicher nicht verstärken, wenn wir die Abschaffung auch noch des Heeres von 100 000 Mann, das uns die Siegermächte gestattet haben, fordern würden in einer Situation, wo die Großstaaten Europas einschließlich Rußlands bis an die Zähne gerüstet sind. Wenn Priem statt dessen die Einführung einer republikanischen Reichspolizei fordert, so müßte dann dazu die Einstellung der Genossen eine andre sein, als sie in weiten Kreisen der Partei bei Gründung der republikanischen Reichswehr war. (Sehr gut!) Sonst würden wir auch dabei eine republikanische Reichspolizei ohne Republikaner haben. An schärfster Kritik der Reichswehr haben wir es gewiß nicht fehlen lassen, aber die Parteigenossen dürfen auch nicht in jedem Uniformierten ein Werkzeug der Reaktion erblicken. Wir müssen uns vielmehr bemühen, die Reichswehr zu einem wirklichen Organ der deutschen Republik auszugestalten. Die alte Parole „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen" können wir hier nicht mehr anwenden. Eine Ablehnung des Reichswehretats wäre im übrigen nicht möglich, weil es Sonderabstimmung über einzelne Etats nicht gibt. Bei der Abstimmung des diesmaligen Gesamtetats wird die Fraktion selbstverständlich mit Nein stimmen.

Von einem längeren Antrag Hamburg bitte ich die beiden Absätze betr. die Ratifikation des Washingtoner Abkommens, über die Aufhebung der Technischen Nothilfe anzunehmen. Der dritte Antrag bezieht sich auf die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Hierzu empfehle ich die Fassung des inzwischen eingebrachten Antrags Knack (Hamburg). Einige weitere Anträge in bezug auf Handarbeiterfürsorge, Erwerbslosenversicherung, Festlegung von Ferien für alle Arbeiter, Arbeitsgerichtsgesetz können der Reichstagsfraktion als Material überwiesen werden, ebenso die Anträge in bezug auf die sozialistischen Kulturforderungen. Anzunehmen wäre der Antrag, der die

Gleichstellung der Geschlechter

insbesondere im Beamtenrecht verlangte. Dagegen bitte ich, den Antrag von Rheinhausen abzulehnen, der von der Reichs- und Landtagsfraktion fordert, daß sie die loyale Stellung gegenüber den bürgerlichen Parteien aufgibt und zum traditionellen Klassenkampf übergeht. Das würde eine Verurteilung der bisherigen Taktik bedeuten. Ein Antrag, der fordert, daß alle Maßnahmen gegen das bayrische Konkordat ergriffen werden, ist eigentlich überflüssig, kann aber der Fraktion überwiesen werden. Zur Schulfrage empfehle ich die Fassung des Antrags Müller. Durch seine Annahme werden die Anträge Breslau und Löwenstein zur selben Materie erledigt. Einige Anträge beziehen sich auf landespolitische Fragen; sie wären dem Parteivorstand und Landtagsfraktion zu überweisen.

Verschiedene Anträge in bezug auf die Boden- und Wohnungspolitik, die in der Richtung der bisherigen Tätigkeit der Fraktion laufen, können angenommen werden. Ebenso ein Antrag Hannover betr. den Mieterschutz. Andre Anträge zu diesen Materien sollten der Fraktion als Material überwiesen werden, gleichfalls ein Antrag auf Vereinfachung und Vereinheitlichung der Vermögensverwaltung aller Sozialversicherungsträger.

Anzunehmen wäre der Antrag, der von der Fraktion fordert, daß sie Stellung nimmt gegen die Wünsche einzelner Arbeitergruppen auf Sicherung von Mindestpreisen ihrer Erzeugnisse, und ein weiterer Antrag, der eine

vollständige Amnestie

aller politischen Gefangenen bestimmter Kategorien fordert. Sämtliche Anträge in bezug auf Strafrechtsreform bitte ich der Fraktion als Material zu überweisen.

Zum Artikel 48 bitte ich den Antrag Hilferding anzunehmen, der den schleunigen Erlaß des betreffenden Ausführungsgesetzes mit der Maßgabe fordert, daß die Vollzugsgewalt nicht auf einen Militärbefehlshaber übertragen werden darf. Angenommen werden kann auch der Antrag, der den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland mit allen Mitteln erstreben will. (Zuruf: Mit allen Mitteln?) Diese Worte könnten gestrichen werden. (Zuruf Hermann Müller: Mit allen geeigneten Mitteln!)

Der Fraktion als Material zu überweisen empfehle ich die Anträge zur Prostitutionsfrage sowie einen Antrag Remscheid, der ein umfangreiches Finanzprogramm aufstellt. Anzunehmen wären auch die Anträge Karnak inbezug auf die Bevölkerungspolitik, Karsten zur Sozialpolitik, und Scherpel zum Wahlverfahren im Reichswahlgesetz, sowie auch ein Antrag aus Bielefeld über die Stellung der Partei zur Schutzzollfrage, Anträge inbezug auf Berücksichtigung der Wünsche der Kleinhandwerker und Kleingewerbetreibenden und auf reichsgesetzliche Reglung der Vermögensauseinandersetzung mit den ehemals landesfürstlichen Familien wären der Fraktion als Material zu überweisen. Dann liegt noch der politisch bedeutsame Antrag Seydewitz vor. Seydewitz hat sich darüber gefreut, daß ich seinem Artikel solche Beachtung geschenkt habe. Darüber empfinde ich heute doppelte Genugtuung aus Gründen menschlichen Mitleids, nachdem ich Zeuge seines mißglückten Versuchs war, zu erklären, was er eigentlich will. (Heiterkeit.) Gegen Levi sprechen die Erfolge der von ihm empfohlenen Politik in den letzten Jahren. Die Anhänger der Resolution Seydewitz haben nicht den Mut der Konsequenz: sie müßten nämlich verlangen, daß wir aus der Preußenregierung austreten, auf jede Machtentfaltung der Partei im heutigen Staate Verzicht leisten und allen direkten Einfluß lediglich den bürgerlichen Parteien überlassen — und das im Namen des Klassenkampfes. (Große Heiterkeit.) Aber der Klassenkampf hängt nicht von unserm Willen ab und nicht von Beschlüssen des Parteitags.

Der Klassenkampf ist eine geschichtliche Tatsache.

Diese Tatsache haben wir nie geleugnet, wir haben nie bestritten, daß die bisherige Geschichte eine Reihe von Klassenkämpfen ist. Aber unsre Politik wird nicht erfolgreicher, wenn in jedem Satze das Wort Klassenkampf vorkommt. Der Antrag Seydewitz will unter Ablehnung der ganzen bisherigen Politik der Partei uns auf verbrauchte Schlagwörter festlegen. Wir hingegen wollen im bisherigen Geiste weiterarbeiten und werden es um so erfolgreicher können, je einmütiger die Parteigenossen uns ihre Unterstützung und uns ihr Vertrauen schenken. (Lebhafter Beifall.)

In der **Abstimmung** werden die Anträge durchweg nach dem Antrag des Berichterstatters erledigt. Die Anträge auf erweiterte Amnestie bittet Keil nachträglich, nicht anzunehmen, sondern der Fraktion als Material zu überweisen, da heute noch nicht abzusehen sei, wann eine neue Amnestie in Frage komme. Es wird demgemäß beschlossen. Die Resolution Seydewitz wird mit 285 gegen 81 Stimmen abgelehnt. Zum vierten Punkt der Tagesordnung:

„Probleme der europäischen Politik"

und Bericht vom Internationalen Sozialistenkongreß in Marseille erstattet den Bericht Artur Crispin: Dieselbe Arbeiterklasse, die 1914 in den Krieg gerissen worden ist, mußte 1918 den Kampf um den Frieden aufnehmen. Auf der einen Seite standen die Siegerstaaten, die die besiegten Staaten vollständig zertreten wollten. Auf der andern Seite mußten die zusammengebrochenen Staaten um das nackte Leben ihrer Menschen kämpfen. Dazu kam, daß die Politik der Bolschewisten sich ausschließlich gegen die Sozialdemokraten richtete, und die Zerklüftung und Verwirrung in der Arbeiterklasse selbst und die Fülle der Illusionen, namentlich bei den Schichten, die neu in die politische Bewegung gestoßen waren und noch nicht gelernt hatten, politische Rechte durch Opfer selbst zu erobern oder selbst vernünftig anzuwenden. Die kapitalistischen Staaten wollten ihren Siegesübermut austoben und wir mußten den Frieden zustandebringen, so wie er möglich war, um die Arbeiterklasse vor der vollständigen Verblutung und Verelendung zu schützen. Der Friede von Versailles mußte

ein Friede der Gewalt

und Unterdrückung werden. Darüber haben wir uns nie getäuscht. Wir erlebten nach dem Frieden die Diktatur der Reparationskommission, ultimative Forderungen, neue militärische und wirtschaftliche Besetzung. Trotzdem haben wir daran festgehalten, daß der Friede nicht durch gewaltsame Aktionen oder Böswilligkeit bei der Ausführung vernichtet, sondern nur durch friedliche Mittel revidiert werden könne. Zunächst haben wir einmal die Kanonen zum Schweigen gebracht, den Soldaten und Kriegsgefangenen die Heimkehr ermöglicht, die internationale Zusammenarbeit wieder angeknüpft. Dann haben wir zielklare Friedenspolitik betrieben und ohne diese Politik wären die Poincaristen niemals gestürzt worden.

Das Londoner Abkommen war eine bedeutungsvolle Verbesserung gegenüber den vorherigen Zuständen. Auch das Londoner Abkommen stellt gewiß keine sozialistische Reglung der Reparationsfrage dar, aber für die Verbesserung, die darin liegt, haben sich die Sozialisten einmütig eingesetzt. Heute können wir feststellen, daß unsre Politik richtig gewesen ist. Das Ruhrgebiet ist militärisch und wirtschaftlich befreit, Verhandlungen Gleichberechtigter an Stelle der Diktate getreten, die Währung stabilisiert und die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung auf dem Wege der Gesundung. Am Anfang stand der Friede fast um jeden Preis auf Grund der militärischen Kapitulation; danach der Kampf um Verbesserungen und Erleichterungen. Diese Fortschritte müssen wir gegen die kapitalistischen und imperialistisch-bolschewistischen Störungstendenzen verteidigen, und der Kongreß von Marseille hatte die Aufgabe, unsre Friedenspolitik für die nächste Zukunft nach einheitlichen Richtlinien erneut festzulegen.

An dem Kongreß in Marseille ist teilweise Kritik geübt worden, die von ganz falschen Voraussetzungen ausgeht. Unsre Internationale ist

eine Internationale des täglichen Lebens;

unsre Internationale ist noch keine Internationale der direkten Massenaktion zum Zwecke der Einwirkung auf die Weltpolitik. Unsre Internationale kann vorläufig nur für die brennenden Fragen der Gegenwart einheitliche parlamentarische Aktionen vorbereiten, Propaganda vorbereiten, die moralischen Kräfte der Arbeiter mobil machen. Mit Beschlüssen auf Massenaktionen, hinter denen keine entsprechende Macht steht, würden wir uns nur blamieren wie die Bolschewisten. (Sehr wahr!) Die Internationale der Tat müssen wir erst aufbauen, und wir müssen es den Arbeitern klarmachen, daß sie selbst daran mitarbeiten müssen. Heute aber dürfen wir uns nicht über die Schwierigkeiten hinwegtäuschen. Es ist bewundrungswürdig, daß es überhaupt gelungen ist, schon fünf Jahre nach Kriegsende eine sozialistische Arbeiterinternationale von der gegenwärtigen Bedeutung zu schaffen. (Sehr wahr!) Die Internationale umfaßt gegenwärtig 54 Parteien in 34 Ländern mit 6¼ Millionen Mitgliedern, darunter ¾ Millionen Frauen, mit 1022 Abgeordneten und 311 Tageszeitungen, mit 15½ Millionen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern. Sie steht in enger Verbindung mit der sozia-

listischen Jugend und dem Internationalen Frauenkomitee und unterhält freundschaftliche Beziehungen zum Internationalen Gewerkschaftsbund. Außer der Schweiz sind alle europäischen Staaten vertreten, und der Beitritt der Schweiz ist nur eine Frage kürzester Zeit. In den entwickeltsten kapitalistischen Ländern Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, England, Schweden und Oesterreich ist die Sozialdemokratie die stärkste Partei und an der Regierung beteiligt oder beteiligt gewesen. In andern Ländern hat die Bewegung hingegen noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Aus der Tschechoslowakei sind in der Internationale fünf sozialistische Parteien, aus Polen deren vier vertreten. In Italien, Ungarn und Rußland ist die sozialistische Bewegung vollkommen unterdrückt und muß noch um die elementarsten Rechte des Proletariats kämpfen. Die internationale Organisation auf die übrigen Kontinente auszudehnen, um eine wirklich umfassende und aktionsfähige Internationale zu erhalten, wird noch ernste Organisationsarbeit erfordern. Selbst in den Vereinigten Staaten ist die sozialdemokratische Bewegung noch sehr schwach und die Gründung einer großen Arbeiterpartei vorläufig gescheitert. Dieser Zustand ist um so bedauerlicher, als das Kapital der Vereinigten Staaten gegenwärtig eine große Rolle in der Weltpolitik spielt. Während vor dem Kriege die Vereinigten Staaten 3½ Milliarden ausländisches Kapital geliehen hatten, arbeiten jetzt

10½ Milliarden amerikanischen Kapitals

im Ausland. So müssen wir die Tätigkeit der Internationale nach dem Maß ihrer wirklichen Kraft einrichten.

Die gegenwärtige Internationale ist eine neue Organisation, für die die Beschlüsse der alten Internationale von 1889 nicht bindend sind. Deshalb müssen alle Probleme erst in den einzelnen Ländern geklärt werden, damit sie danach auf dem internationalen Kongreß behandelt werden können. Deshalb haben wir in Marseille Koalitionsfrage, Agrarfrage und Kolonialfrage noch nicht behandelt, sondern uns auf die sozialistische Friedenspolitik und die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter beschränkt. Das waren brennende Fragen, an deren Lösung einheitlich gearbeitet werden kann. Ueber den Verlauf des Kongresses ist manches kritische Wort gesagt worden. Ich gebe zu, daß man spätere Kongresse im Interesse der propagandistischen Wirkung etwas besser vorbereiten muß. Die französischen Genossen haben eben in organisatorischen Fragen nicht solche Auffassungen und Traditionen wie andre Länder und auch wir in Deutschland. Aber der Kongreß hat doch eine sehr ernste, sachlich bedeutungsvolle Arbeit in aufreibenden Tag- und Nachtsitzungen, in den Kommissionen und im Plenum geleistet.

Die frühere englische Arbeiterregierung unter Macdonald hat das große weltgeschichtliche Verdienst, der Welt im Genfer Protokoll einen praktischen Weg zur Sicherung des Friedens gezeigt zu haben. Das Genfer Protokoll ist heute noch richtig. Aber nachdem maßgebende Länder inzwischen von diesem Genfer Protokoll abgerückt sind und Einzelverträge zum Abschluß bringen wollen, sind wir bereit, dem geplanten Sicherheitsabkommen als einem Fortschritt zum Genfer Protokoll zuzustimmen, jedoch

nur unter bestimmten Voraussetzungen:

Die Sonderverträge dürfen keine geheimen Abmachungen enthalten; es muß ein System der wechselseitigen Garantien vorgesehen werden, so daß nicht ein Land allein als Garantiestaat festgestellt wird. Die Durchführung der Verträge muß durch den Völkerbund überwacht werden und die Sicherheitsabkommen dürfen sich nicht gegen eine andre Macht richten und dürfen kein Hindernis für eine allgemeine Abrüstung bilden.

Dann mußten wir auch Stellung nehmen zum Kriege in Marokko. Es wurde angeregt, in unsre Resolution auch die Forderung des Generalstreiks bei Kriegsausbruch aufzunehmen. Angesichts der Tatsache, daß die Sozialisten in Frankreich weder die Kraft noch die Mittel haben, den augenblicklichen Krieg in Marokko durch eine unmittelbare Massenaktion zu beenden, hätten wir uns durch eine solche Forderung nur lächerlich gemacht. (Sehr wahr!) Bei dem Kriege in Marokko haben wir sofortige Aktionen der beteiligten Regierungen zur Wiederherstellung des Friedens verlangt. Wir fordern die Unabhängigkeit des Rifstaates, seine Aufnahme in den Völkerbund, die Berichtigung der Grenzen durch friedlich Verständigung evtl. durch Schiedsspruch des Völkerbundes, Internationalisierung der Meerengen, um solchen Konflikten vorzubeugen. Mit der Ablehnung der Forderung des Generalstreiks für einen bestimmten Fall und eine bestimmte Zeit befinden wir uns in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Internationale vor dem Kriege und auch des internationalen Gewerkschaftskongresses in Rom, der lediglich die Forderung aufgestellt hat, man solle eine bestehende Kriegsgefahr durch einen internationalen Generalstreik verhindern, aber ebensowenig wie der Haager Kongreß die Frage gelöst hat, was die Arbeiter tun sollen, wenn der Krieg trotzdem ausbricht, weil die Arbeiter noch nicht stark genug sind, ihn zu verhindern. Ein Verzicht auf das Mittel des Generalstreiks liegt in diesem Beschluß natürlich nicht. Ich erinnere nur an den Kapp-Putsch. Damals war es gar keine Frage, ob der Generalstreik ausbrechen soll, sondern er wurde von den breitesten Schichten mit Begeisterung und Erfolg zum Schutze der Republik durchgeführt. Deshalb sind alle tiefgründigen Untersuchungen darüber, ob man die Republik verteidigen könne, überflüssig. Natürlich ist auch diese Republik noch ein Klassenstaat und unser Ziel ist erst erreicht in einer klassenfreien Gesellschaft. Manche halten es mit ihrer Liebe zur Republik mit dem bekannten Liede: „Willst Du Dein Herz mir schenken, so sprg es heimlich an.“ Zu dieser Frage hat der Genosse Leon Blum in Marseille ein sehr beachtenswertes Wort gesprochen: „Es ist unsinnig, revolutionäre Kampfmittel vorher in Resolutionen zu legalisieren.“ (Sehr gut!) Der Generalstreik im Falle eines Krieges bedeutet eben

die Proklamierung der Revolution.

Die macht man, wenn die Dinge dazu reif sind, man kann aber nicht festlegen, was im einzelnen zu geschehen hat.

Und nun zu den Beschlüssen, die sich mit den Problemen des Ostens beschäftigen. Wir wenden uns gegen die aggressive Politik der kapitalistischen Staaten, gegen Sowjetrußland, aber auch gegen die Kriegsgefahr, die von der bolschewistischen Politik droht, die noch immer in der Illusion lebt, wir brauchen nur einen neuen Weltkrieg, um die ganze Welt im Sinne der Bolschewisten zu befreien. Dazu kommt die ständige Unruhe in den Randstaaten Rußlands. Die kapitalistischen Staaten möchten diese als Sturmbock gegen Rußland benutzen und Sowjetrußland möchte sie erobern wie Georgien und sie dann durch Terror niederhalten. Wir als Sozialdemokraten treten für die Selbständigkeit der Staaten ein und wir unterstützen die russischen Sozialdemokraten in ihrem Kampfe für die innere Demokratisierung Rußlands. Erst wenn in Rußland nicht mehr eine bolschewistische Minderheit über Krieg und Frieden entscheiden kann

wie früher in Deutschland Wilhelm 2.

wenn die Völker Rußlands selbst über Krieg und Frieden entscheiden können, werden wir die Kriegsgefahr auch von dort bannen können. Daher unterstützen wir die russischen Sozialdemokraten in ihrem Kampfe gegen jede Art des Terrors und gegen die aggressive Politik der bolschewistischen Regierung andern Ländern gegenüber. (Sehr gut!) Es ist eine bolschewistische Irreführung, als richte sich unsre Politik gegen den Osten. Wir wollen, daß die Arbeiterbewegung der östlichen Länder in Gleichschritt gebracht wird mit der europäischen Bewegung. Wir wollen auch im Osten eine internationale Rechtsordnung, eine Revision der künstlichen Grenzen mit den Mitteln der Volksabstimmung. Unsre Beschlüsse in bezug auf den Osten konnten einstimmig gefaßt werden. Auch die Marseiller Beschlüsse über die Steigerung der Lebenshaltung der arbeitenden Massen bieten eine Fülle trefflicher Hinweise und ich empfehle sie Ihnen zum Studium.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß der Kongreß unsrer Internationale uns vor eine Fülle neuer Aufgaben gestellt hat, die wir nur erfüllen können, wenn die Massen und Führer ihre ganze Kraft dafür einsetzen. Der Heidelberger Parteitag hat die Aufgabe, auch für diesen Zweck die Partei zu festigen und ihre Anziehungskraft zu stärken; ich sage nicht, den Kommunismus zu überwinden, denn der liegt bereits am Boden und wird sich nicht mehr erheben, wenn nur wir Sozialisten uns unserer großen Verantwortung auch bei der Ausübung der Kritik, bewußt sind. Ich möchte schließen

mit den Worten von Karl Marx

aus der Inauguraladresse an die internationalen Arbeiter-Assoziationen, die so trefflich sind, als wären sie gestern niedergeschrieben: „Der Befreiungskampf der arbeitenden Klasse erfordert ihren gegenseitigen brüderlichen Beistand. Nie könnten wir die historische Mission der Arbeiterpartei erfüllen, während die auswärtige Politik der kapitalistischen Regierungen strafbare Pläne verfolgt, die nationalen Vorurteile in Bewegung setzt und in ihren Raubzügen Gut und Blut der Völker vergeuden will. Die imperialistische Politik der kapitalistischen Regierungen hat die Arbeiter die Pflicht gelehrt, selbst die Mysterien der internationalen Staatskunst zu meistern, den diplomatischen Manövern ihrer Regierungen ebenfalls mit aller Macht entgegenzuarbeiten, und wenn sie außerstande sind, den Streich zu verhindern, sich dagegen zu gleichzeitiger öffentlicher Anklage zu verbinden und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts zu proklamieren, welche ebenso die Beziehungen der einzelnen Regeln als auch das oberste Gesetz im Verkehr der Nationen sein sollen. Der Kampf um eine solche auswärtige Politik ist ein Teil des allgemeinen Kampfes um die Befreiung der arbeitenden Klasse.“

Aus dem besetzten Gebiet.

Kirschmann (Köln) gibt im Namen der Delegierten des besetzten Gebiets folgende Erklärung ab: Die Bevölkerung des besetzten Gebiets, insbesondere die Arbeiterschaft, verfolgt mit aufmerksamer Spannung die diplomatische Unterhaltung, die die Schaffung eines Sicherheitspaktes zwischen Deutschland und den Ententestaaten zum Ziele hat. Eine solche Abmachung unter Garantie der beteiligten Nationen kann die erste sichere Grundlage zur Befriedung Europas abgeben, wenn sie im Geiste wirklichen Friedens und gegenseitiger Sicherheit getroffen wird. Seit Abschluß des Londoner Abkommens sind zweifellos Erleichterungen im besetzten Gebiet festzustellen. Trotzdem geht der gegenwärtige Zustand des Besetzungssystems weit hinaus über die Bestimmungen des Vertrags von Versailles und des Rheinlandabkommens, und so stellen wir fest, daß es nicht in den Rahmen einer auf die Befriedung Europas gerichteten Politik paßt, wenn die nördliche, sogenannte erste Zone, die vertraglich am 10. Januar 1925 geräumt sein mußte, heute noch besetzt ist. Außerdem müssen aber in Verbindung mit dem Abschluß eines Sicherheitsvertrags im unmittelbaren Interesse des besetzten rheinischen Gebiets

weitere Forderungen

erhoben werden. Deshalb erwartet die Bevölkerung des besetzten Gebiets bei dem Zustandekommen eines Sicherheitspaktes bis zur baldigen restlosen Beseitigung der militärischen Besetzung des Rheinlandes eine sofortige, weitgehende Einschränkung der Zahl der Besatzungstruppen, eine grundlegende Aenderung des Delegiertensystems und Beschränkung der Ordonnanzen auf den ursprünglichen Zweck: den Unterhalt, die Bedürfnisse und die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gewährleisten. Unerträglich und mit der Würde eines Kulturvolkes unvereinbar ist die Einrichtung der Polizei- und Kriegsgerichte im besetzten Gebiet. Die deutsche Justiz- und Verwaltungshoheit, die von den Besatzungsbehörden im Widerspruch zu den Verträgen und Abmachungen in ungezählten Fällen verletzt werden, ist restlos und garantiert wiederherzustellen. Als Grundlage einer wahren Verständigung zwischen den Nationen ist zu fordern:

uneingeschränkte persönliche und politische Freiheit.

Beseitigung der Briefzensur, uneingeschränkte persönliche Bewegungsfreiheit innerhalb des besetzten Gebiets und zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet. Den sichtbarsten Beweis guten Willens der Besatzungsmächte würde die Bevölkerung des besetzten Gebiets in einer Beseitigung der Personen erkennen, die unter Ausnutzung ihrer amtlichen Stellung seit nun fast 7 Jahren ihre Hauptaufgabe darin erblicken, mit Hilfe zweifelhafter Elemente deutsches Land vom Mutterland zu trennen.

In der Räumung des Einbruchs- und Sanktionsgebiets erkennt die Bevölkerung im besetzten Gebiet einen

Erfolg der von der Sozialdemokratischen Partei betriebenen

und gestützten Außenpolitik. (Beifall.) Die in der Sozialdemokratischen Partei und in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter im besetzten Gebiet wenden sich von jeher, frei von nationalistischem Ungeist, mit Aufbietung ihrer ganzen organisierten Kraft und unter Einsetzung von Gut und Leben gegen die versteckten und offnen Bestrebungen auf Trennung der Rheinlande von der deutschen Republik. Mit gleicher Entschiedenheit wenden sie sich auch nach wie vor gegen die nationalistische Hetze und Bewegung im eignen Lande. Sie verurteilen daher die Bestrebungen, die sogenannten Befreiungsfeiern aus Anlaß der Ruhrräumung zu nationalistischen Demonstrationen herabzuwürdigen. (Lebh. Zustimmung.) Die Delegierten des besetzten Gebiets sind überzeugt, daß sich die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags in Fortsetzung ihrer bisherigen Politik auf den Boden dieser Erklärungen stellen und ihre ganze Kraft für die Durchführung der darin aufgestellten besondern Forderungen einsetzen wird. (Lebh. Beifall.)

Vorsitzender Weis: Ich spreche gewiß im Sinne des ganzen Parteitags, wenn ich erkläre, daß er sich diese Darlegungen restlos zu eigen macht. Die Erklärung der Delegierten des besetzten Gebiets ist ein Ausdruck der Auffassung des ganzen Parteitags. Ich stelle das ohne besondere Abstimmung hiermit fest. (Lebhafter Beifall.)

Diskussion.

Toni Sender: Der Marseiller Kongreß war zweifellos ein Fortschritt gegenüber der Hamburger Gründungstagung der Internationale. Aber wir sind noch nicht zufrieden. Wir verlangen nicht Proklamationen, hinter denen nicht die Macht zu ihrer Ausführung steht. Aber es genügt uns auch nicht, daß die Internationale zusammentritt und daß man sich über parlamentarische Kooperation verständigt. Man darf sich auf den internationalen Tagungen nicht nur über die aktuellen Fragen der Tagespolitik unterhalten, sondern man muß auch die prinzipiellen Gegensätze innerhalb der sozialistischen Parteien und zwischen ihnen erörtern.

Loeb (Frankfurt a. M.): In allen Ländern legen die Vertreter der sozialistischen Organisationen großen Wert auf ihre nationale Betätigung, aber dabei entsteht immer die Gefahr, daß sie durch geschickte Bearbeitung der öffentlichen Meinung ins Nationalistische abgedrängt werden. So halte ich z. B. die Erklärung für verfehlt, daß die rheinischen Sozialisten die Aktionsausschüsse nicht wieder einrichten und sich mit den Deutschnationalen nicht an einen Tisch setzen wollen, weil diese ihnen die nationale Betätigung abgesprochen hätten. Man sollte den Deutschnationalen prinzipiell entgegentreten. Wir haben einen Antrag eingebracht, der verlangt, mit aller Entschiedenheit jede Politik zu bekämpfen, die die deutsche Republik in die Gefahr bringen kann, in die derzeit drohenden kriegerischen Verwicklungen einbezogen zu werden.

Breitscheid: Der Genosse Loeb meinte, es sei unmöglich, gegen seinen Antrag zu stimmen; auch der Parteivorstand müsse damit einverstanden sein. Bis zu einem gewissen Grad ist das zweifellos richtig, aber er ist doch geboren aus dem Geiste der Kritik an dem Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der auswärtigen Politik. (Loeb: Das ist nicht beabsichtigt!) Es waren aber dann Unklarheiten in diesen Worten enthalten. Eine solche Kritik unsrer Stellung zum Sicherheitspakt an sich ist verständlich, weil es sich hier um eine Maßnahme handelt, die von einer Regierung ausgeht, zu der wir in schärfster Opposition stehen. Hier wird wieder die Frage lebendig: Was hat die Sozialdemokratie in der Opposition zu tun? Ich glaube, daß wir verpflichtet gewesen sind, dem Kabinett Luther auf diesem Wege zu folgen, oder besser gesagt, voranzugehen (Sehr richtig!), weil der Sicherheitspaktgedanke in der Linie unsrer Politik liegt, die auch auf zahlreichen internationalen Konferenzen festgelegt ist. (Sehr richtig!) Wir lieben weder das Kabinett Luther noch seinen Außenminister, aber das darf uns nicht veranlassen, in grundsätzliche Opposition dann einzutreten, wenn sie mit dem übereinstimmen, was wir fordern. Wir stehen unbeachtet aller parteipolitischen Differenzen mit den Bolschewisten auf dem Standpunkt: Hände weg von Sowjetrußland! Eine Orientierung nach dem Osten hin würde für uns keinerlei Erleichterungen unsers Verhältnisses nach dem Westen bedeuten, wohl aber eine Verstrickung in die imperialistische Politik Sowjetrußlands in Asien.

Nachmittagsitzung.

Mäder (Altenburg): Die Beschlüsse des internationalen Sozialistenkongresses sind leider ebenso unbefriedigend wie die Ergebnisse früherer Haager Friedenskonferenzen. Sie enthalten keine verbindliche Methode zur Verhinderung neuer Kriege, und nur dadurch könnte eine Wiederholung des 1. August 1914 verhindert werden. Den Weg nach dem Osten müssen wir uns unter allen Umständen frei halten. Deutschland und Rußland gehören wirtschaftlich zusammen.

Högner (München): Die Notwendigkeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wird nahezu allgemein anerkannt. An verantwortlicher Stelle in der Partei gibt man sich keinen Illusionen darüber hin, daß dadurch keine sofortige Besserung der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands herbeigeführt werden kann.

Haubach (Hamburg): England wird niemals das Genfer Protokoll ratifizieren, solange das englische Weltreich in seiner heutigen Zusammensetzung existiert. Dafür sorgt der entscheidende Widerstand der Dominions, insbesondere Australiens und Kanadas. Darum mußte man nach einem Ersatz suchen.

Hermann Müller (Parteivorstand): Wir konnten im Reichstag die Entschließung in der Optantenfrage in der gegebenen Situation nicht ablehnen. In der Debatte haben wir den Trennungsstrich deutlich gezogen. Rein juristisch ist Polen im Recht, aber moralisch bedeutet sein brutales Vorgehen schärfstes Unrecht. Wirtschaftliche Beziehungen zu Polen wünschen nicht nur wir, sondern auch weite Kreise der deutschen Industrie. Aber ein Haupthindernis des Handelsvertrags war der Widerstand der deutsch-oberschlesischen Gewerkschaften gegen die Einfuhr polnischer Kohle. Und währenddem baten uns die deutschen Arbeiter aus Polnisch-Oberschlesien um Entgegenkommen. Es ist also nicht jede Frage so einfach, wie man das hier in manchen Resolutionen formuliert. Wir brauchen auch nicht auszusprechen, daß beim Sicherheitspakt der Weg für eine positive Ostpolitik frei bleiben muß. Die deutsche Sozialdemokratie und auch ihre Außenminister haben sich stets so verhalten, daß Sowjetrußland sich nicht beschweren kann. Wir haben die wirtschaftlichen Beziehungen stets unabhängig von der Staatsverfassung gehalten und Rußland ist uns ja darin ein Vorbild, indem es das faszistische Italien geradezu poussiert. (Sehr wahr!) In der schwierigen außenpolitischen Situation Deutschlands im November 1919 habe ich als Außenminister die Aufforderung Lloyd Georges zum Boykott Sowjetrußlands entschieden zurückgewiesen. Wenn also aus rein agitatorischen Gründen die von der Sowjetregierung ausgehaltene Kommunistische Partei in dieser Beziehung Vorwürfe gegen uns erhebt, müssen wir das entschieden zurückweisen. Wir haben in Marseille der These zugestimmt: Hände weg von Sowjetrußland! Ueber den Völkerbund haben wir gar keine Illusionen. Wir haben ihm schon auf der Berner Konferenz im Februar 1919 unser sozialistisches Ideal eines Völkerbundes entgegengestellt. Aber wenn jetzt die sozialistischen Minister und Regierungsvertreter in Genf eine besondere Konferenz abgehalten haben, so ist das wieder ein kleiner Fortschritt auf unserm Wege. Schließlich müssen sich in Genf die Sozialisten aller Länder treffen, Nationalisten aller Länder können es ja nicht.

Die Debatte schließt, da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen.

Der Berichterstatter **Crispien** verzichtet auf das Schlußwort und bittet, alle Anträge durch einstimmige Annahme der Resolution Hermann Müller als erledigt zu betrachten.

Der Parteitag beschließt demgemäß. Die Resolution Hermann Müller, die die Zustimmung zu den Beschlüssen des Marseiller internationalen sozialistischen Kongresses ausspricht, wird einstimmig angenommen.

Die Sachsenfrage.

Der Parteitag nimmt hierauf die Erörterung des Sachsenkonflikts auf. Der Ausschuß unterbreitet hierzu einstimmig folgende Entschließung:

Die wirtschaftliche und politische Situation in Sachsen machen eine Zusammenfassung aller Kräfte des Proletariats notwendig. Der Parteitag billigt deshalb die schwierige Stellungnahme des Parteivorstandes und seine dauernden Bemühungen, den Sachsenkonflikt einer Lösung entgegenzuführen. Die Frage der Landtagsauflösung, welche in diesem Konflikt eine erhebliche Rolle spielt, darf nur nach politischen Gesichtspunkten entschieden werden. Für diese Entscheidung bleibt maßgebend der Beschluß des Berliner Parteitags von 1924. Auf der Grundlage dieses Beschlusses verlangt der Parteitag, daß zunächst Fraktionsmehrheit und Fraktionsminderheit sich wieder zu einer Fraktion zusammenschließen und unter Zuziehung einer Vertretung des Parteivorstandes beraten und entscheiden und daß die Frage der Landtagsauflösung von der Landtagsfraktion, den Bezirksvorständen Sachsens und dem Parteivorstand so bald als irgend möglich beraten und gemeinsam entschieden wird.

Der Parteitag erklärt ferner, daß durch diesen Beschluß alle gegen sächsische Parteigenossen aus Anlaß des Sachsenkonflikts anhängig gewordenen Ausschlußverfahren erledigt sind, daß die beteiligten Genossen wieder in ihre Parteirechte eingesetzt werden und ihnen die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung in Presse und Versammlung zu geben ist. Es wird aber von ihnen erwartet, daß sie sich im Rahmen der Beschlüsse der Bezirksorganisationen Sachsens halten.

Der Parteitag gibt weiterhin seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Parteistreitigkeiten in Sachsen in der Presse, in den Versammlungen und in persönlichen Aeußerungen mit einer Schärfe geführt worden sind, die nicht gebilligt werden kann.

Der Parteitag hat das Vertrauen zu allen beteiligten Genossen, daß sie durch kameradschaftliche Ausführung dieses Beschlusses des Parteitags den sächsischen Konflikt endgültig beseitigen und damit in Sachsen die Bahn freimachen zu fruchtbarer Arbeit für den Sozialismus.

Berichterstatter **Roß** (Hamburg): Die Kommission hat zuerst die streitenden Parteien gehört und vollständige Redefreiheit gewährt. Die sächsischen Genossen wurden aber gebeten, ihre Augen mehr vorwärts als rückwärts zu richten und nach Möglichkeit auch zu sagen, wie sie sich die künftige Entwicklung denken, wobei auf beiden Seiten der ernste Wille zur Verständigung im Interesse der Gesamtpartei vorausgesetzt wurde. Von jeder Seite kamen abwechselnd drei Redner ausführlich zu Wort: Lipinski, Liebmann und Arzt von der einen Seite, Heldt, Bethge und Müller von der andern Seite. Die Mitglieder der Kommission beschränkten sich zunächst auf kurze Fragen zur Aufhellung des Sachverhalts. Mit großer Genugtuung kann festgestellt werden, daß alle Redner sich bemühten, ihren Standpunkt sachlich in maßvoller Form darzulegen. (Bravo!) Da aber von den Parteien brauchbare Vorschläge für eine gemeinsame Plattform nicht zu erwarten waren, wen

auch eine Verständigung in einzelnen Punkten sich anzubahnen schien, beschloß die Kommission ihrerseits, einen geeigneten Weg zu suchen. Sie kam dabei verhältnismäßig rasch zu einer Verständigung. In keinem Stadium der Beratungen waren tiefe Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Abgestimmt wurde im einzelnen überhaupt nicht, und bei Feststellung des Ergebnisses der Verhandlungen ergab sich vollständige Einmütigkeit. Fehler, sogar schwere Fehler, sind auf beiden Seiten gemacht worden. Aber jeder Versuch, die Schuld nach Pfund und Gramm genau abzuwägen, ist zum Scheitern verurteilt.

Böchel (Chemnitz) gibt im Namen von 53 sächsischen Delegierten eine lange Erklärung ab, in der nochmals die Schuldfrage am Sachsenkonflikt aufgerollt wird, die für jeden objektiven Beobachter als unlösbar bezeichnet werden muß, weil beide Teile große Fehler machten. Aus Platzmangel müssen wir sie weglassen. Ohnehin können unsre Berichte ja das ausführliche Protokoll nicht ersetzen.

Marum (Karlsruhe): Als Vorsitzender der Sachsenkommission habe ich die einzelnen Mitglieder jetzt nicht mehr sprechen können. Aber ich bin überzeugt, alle Mitglieder der Kommission werden billigen, was ich jetzt sagen werde: Wir bedauern aufs tiefste die Erklärung, die wir soeben gehört haben. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben loyalerweise den beteiligten Genossen gestern vertraulich den Entwurf unsers Antrags zugeleitet, und als heute die sächsischen Genossen mitteilten, daß sie eine Erklärung abgeben würden, habe ich sie gebeten, diese Erklärung dem Sachsenausschuß oder wenigstens mir zu zeigen. Nicht als ob wir eine Zensur ausüben wollten, sondern weil wir verhüten wollten, daß diese Erklärung neue Schärfen in den Konflikt bringt. Bedauerlicherweise haben die sächsischen Genossen das nicht getan. (Hört, hört! und Bewegung.) Sachlich möchte ich sagen: Was in der Erklärung drinsteht, ist alles im Ausschuß vorgetragen worden. Der Ausschuß hat es gekannt und trotzdem einstimmig seine Entscheidung gefällt.

Vorsitzender **Wels**: Als der Parteitag am ersten Verhandlungstag nach Anhörung zweier Generalredner die Sachsenfrage mit allen Anträgen der Kommission überwies, wollte er nach Möglichkeit den Parteitag entlasten und eine Vertiefung der Gegensätze vermeiden. Dieser einstimmige Beschluß des Parteitags bindet mich auch heute, eine neue Debatte nicht zuzulassen — trotz der abgegebenen Erklärung. (Zurufe bei der sächsischen Delegation.) Ich kann mir nicht denken, daß ein Mitglied der sächsischen Delegation glaubt, den übrigen Parteitag so rücksichtslos behandeln zu dürfen, daß man ihm ein Schweigegebot auferlegt, sich selbst aber das Recht zu einer solchen Erklärung nimmt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Im vergangenen Jahre ist unsre Arbeit durch die Inanspruchnahme mit dem sächsischen Parteistreit manchmal geradezu lahmgelegt worden. Das Martyrium, das wir ausgestanden haben, endet heute mit der Zurückweisung der Angriffe auf den Parteivorstand durch den einstimmigen Beschluß der Sachsenkommission. Wenn auch der Parteitag möglichst einmütig diesem Beschluß beitritt, wird er dem Parteivorstand die Kraft geben, die er braucht, um den Willen der Gesamtpartei in seiner schlichtenden Tätigkeit in Sachsen durchzusetzen. (Lebhafter Beifall.)

Der Parteitag beschließt mit sehr großer Mehrheit, keine weitere Debatte zuzulassen. Der Antrag der Sachsenkommission wird mit allen Stimmen gegen die der 53 sächsischen Delegierten angenommen. (Stürmische Pfuirufe und große Bewegung.)

Vorsitzender **Wels**: Zu diesem Entrüstungsausdruck lag kein Anlaß vor, nachdem die sächsischen Delegierten hatten erklären lassen, daß sie gegen den Antrag stimmen würden. Ich bitte, die Gefühle etwas mehr zu meistern. Ich richte aber an die Genossen der sächsischen Organisation von hier aus die Aufforderung, wahr zu machen, was am Schluß ihrer Erklärung steht: daß sie im Interesse der Einigkeit helfen wollen, die Beschlüsse des Parteitags loyal durchzuführen. Möge ihre heutige Erklärung das letzte vergiftende Wort im Sachsenparteistreit gewesen sein. (Lebhafter Beifall. Zurufe bei den Sachsen: Das haben wir ja ausdrücklich erklärt!)

Die weiteren Verhandlungen werden auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschaftskursus des Beamtenbundes.

Der Allgemeine deutsche Beamtenbund veranstaltet seinen zweiten Gewerkschaftskursus in der Zeit vom 5. bis 10. Oktober in der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin, Schinkelplatz 6. Dieser Gewerkschaftskursus stellt den Versuch dar, durch die Art der Behandlung des Vorlesungsstoffes eine Steigerung des Interesses der Funktionäre an den aktuellen gewerkschaftspolitischen Fragen zu bewirken und damit eine stärkere Aktivität der gewerkschaftspolitischen Praxis herbeizuführen.

Zur Erreichung dieses Zieles sind u. a. folgende Vorlesungen vorgesehen: Moderne Staatstheorien — Steuer- und Zollpolitik — Gewerkschaftsbanken — Russische Wirtschaftsfragen und Wirtschaftspolitik — Das Mitbestimmungsrecht der Beamten in Betrieb und Verwaltung — Internationale Bildungsbestrebungen — Lohn- und Besoldungspolitik — Agitation und Organisation — Auswertung des Schriftwesens des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes — Redekunst. Als Dozenten haben sich zur Verfügung gestellt: Ministerialdirektor Brill, P. Hertz, Paul Olberg, Geheimrat Bachem, Richard Seidel, Studienrat Kaßner, Händeler, Döbling, Kotzur, Falkenberg.

Die bisher vorliegenden Anmeldungen versprechen eine starke Beteiligung der Funktionäre aller dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund angeschlossenen Organisationen. —

*

„Vaterländische" Streikbrecher am Werke.

Seit dem 29. August stehen die Kölner Hafenarbeiter, zirka 300 Mann, im Streike. Die Unternehmer beabsichtigen, durch einen Zermürbungskampf die Organisation zu schwächen. So wollen sie ihr altes Ziel erreichen, die Zerschlagung des Manteltarifs, der den so verhaßten Achtstundentag vorsieht. Im Herbst 1924 schon sollte dieser Zweck erreicht werden. Eine Sparte im Unternehmerlager machte aber schließlich nicht mehr mit. Doch glaubt man jetzt, daß der Zeitpunkt gekommen sei.

Leider leistete der christliche Fabrik- und Transportarbeiterverband den Unternehmern Handlangerdienste, indem er sich mit einer Forderung von 10 Prozent Lohnerhöhung anbiederte, während der Deutsche Verkehrsbund in Anbetracht der gewaltigen Teurung glaubte, 30 Prozent verlangen zu müssen. Die Kölner Transportarbeiter konnten den auf 6 Prozent Lohnerhöhung lautenden Spruch des Schlichtungsausschusses nicht annehmen. Der christliche Verband nahm diesen Spruch an und hat somit die Front im allgemeinen Transportgewerbe gebrochen. Die Hafenarbeiter konnten aktiv vorgehen, da es Christliche in diesem Beruf nicht gibt.

Wie vor dem Kriege werden nun wieder Agenten mobil gemacht, und es sind bereits aus Essen und Hamburg

„Arbeitswilligentransporte"

eingetroffen. Diese sind in einem seit Jahren als Zementschuppen gebrauchten Raum untergebracht und werden Tag und Nacht fürsorglich von der Polizei bewacht. Von Hamburg ist durch einen Agenten namens König aus Blankenese die „Technische Nothilfe" eingesetzt. Diese setzt sich zusammen aus Angehörigen vaterländischer Verbände wie Stahlhelm, Werwolf, Wikingerbund usw.

Die Angehörigen dieser Streikbrechertrupps erklärten, daß sie den Befehl erhalten hätten, den Streik zu brechen, da es sich um einen politischen, kommunistischen Streik handle. Ein kleiner Teil der Truppe legte die Arbeit wieder nieder, wogegen ein andrer Teil erklärte, erst dann wieder abfahren zu können, wenn von Hamburg der „Befehl" dazu käme. Man sieht also, daß diese sogenannten vaterländischen Verbände nicht nur eine politische Gefahr für Deutschland sind, sondern bei Wirtschaftskämpfen den Kapitalisten gegen die Arbeiterschaft sich zur Verfügung stellen.

Die Kölner Hafenarbeiter sind aber entschlossen, trotz der „Pinkertons" den Kampf durchzuführen und erwarten die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft. —

*

Nachprüfung der Löhne der Reichsarbeiter. Die Nachprüfung der Lohnzahlen für die Reichsarbeiter, die der vor kurzem gefällte Schiedsspruch vorschreibt, wird erst in etwa zehn Tagen abgeschlossen sein. Nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen ist damit zu rechnen, daß doch für eine ganze Anzahl von Bezirken eine kleine Aufbesserung erfolgen wird. Selbstverständlich ändert der augenblickliche Notbehelf nichts an der nach wie vor bestehenden Notwendigkeit einer allgemeinen Lohnerhöhung für die Reichsarbeiter. —

Die Vermittlungsverhandlungen im Bankgewerbe gescheitert. Wie die Organisationen der deutschen Bankbeamten mitteilen, sind die Vermittlungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium gescheitert. Die Banken hatten den Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Gehalte verweigerte, angenommen, die Beamten abgelehnt. Ob das Reichsarbeitsministerium den Schiedsspruch für verbindlich erklären wird, steht noch nicht fest. —

Beendigung des Streiks in den Wesermühlen A.-G. Hameln. Die Arbeit in den Wesermühlen in Hameln wurde am Montag geschlossen wieder aufgenommen. Der Tarifvertrag wurde unterschriftlich anerkannt. Außerdem wurden gleichmäßige Lohnzulagen erzielt. Die Haltung der Streikenden war mustergültig. Das Verhandlungsergebnis wurde mit Zweidrittelmehrheit angenommen. —

Beendigung des belgischen Buchdruckerstreiks. Ein außerordentlicher Verbandstag der Arbeiter des graphischen Gewerbes hat die Zugeständnisse der Unternehmer angenommen, die 90 Prozent der Forderungen der Arbeiter ausmachen. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird voraussichtlich am Montag erfolgen. —

Verbandstag der Böttcher.

Die Verhandlungen des Verbandstags beschäftigten sich am Dienstag zuerst mit dem Revisionsbericht, den Schönleiter (Hannover) abgab. Er beschränkte sich nicht nur auf die Feststellung, daß die Kassenverhältnisse in Ordnung seien, sondern zog darüber hinaus lehrreiche Schlüsse aus den nachgeprüften Zahlen. Er betonte vor allem, daß es grundfalsch sei, mit dem Sparen auf dem Gebiet der Agitation anzufangen.

Hierauf setzte die Aussprache ein. Ein großer Teil der Diskussionsredner beschäftigte sich mit der Frage der Grenzstreitigkeiten mit andern Organisationen. Eigentliche Konflikte hat es nur mit den Lebens- und Genußmittelarbeitern gegeben. Zahlreich waren auch die Stimmen, die sich zur Haltung der Verbandszeitung äußerten. Hier gab man einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß in der Form eine Milderung eintreten müsse. Besonders wünschte man noch eine gründlichere Behandlung sozialpolitischer und fachwissenschaftlicher Gebiete. Der Redakteur versprach, den Wünschen des Verbandstags Rechnung zu tragen.

Von dem frischen Geiste, der im Böttcherverband lebt, zeigten vor allem auch die Ausführungen des Delegierten Busch (Hamburg), der auf die Notwendigkeit hinwies, sich innerhalb des Organisationsapparates den Forderungen der Neuzeit anzupassen. Bezeichnend waren in dieser Beziehung auch die Ausführungen von Dietmeyer (Stuttgart), der

Großzügigkeit in der Agitation

empfahl. Von fast allen Delegierten wurde betont, daß der Funktionärkörper des Verbandes ein ausgezeichneter sei. Gauleiter Weimann (Berlin) sprach sich besonders lobend über die Aktivität der einzelnen Funktionäre in den verschiedenen Zahlstellen aus. Es müsse vom Vorstand darauf hingearbeitet werden, mit einer noch viel intensiveren Informations- und Bildungsarbeit an die einzelnen Funktionäre im Reiche heranzukommen. Diese Aufgabe könne einmal durch das Verbandsorgan und zum andern durch die regelmäßige Zusendung statistischen Materials gefördert werden. Mit ganz wenigen Ausnahmen sprach sich der Verbandstag auch für die Notwendigkeit einer Erhöhung der Verbandsangestellten-Gehalte aus.

Nunmehr nimmt der Vertreter des A. D. G. B. Jäckel das Wort zu einigen Ausführungen über die Frage der Grenzstreitigkeiten. Ganz werde man diese nie aus der Welt schaffen können, aber man müsse versuchen, sie auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Das Beispiel des Holzarbeiter-Verbandes zeige, wie durch ein gütliches Zusammenarbeiten viel mehr erreicht werden könne. Hier sei der rechte Geist vorbereitet, der die Grundlage zum Industrieverband abgeben kann, zu dem uns die Entwicklung ohne Zweifel immer mehr hintreibt. Aus einer organischen Reglung der gegenseitigen Beziehungen heraus könne sich nur eine Organisationsform in der Gewerkschaftsbewegung anbahnen. In den Köpfen der Mitglieder muß heute bereits allmählich die Neueinstellung erfolgen.

Zum Schlusse der Dienstagtagung gegen 12½ Uhr abends wurde noch einstimmig der Entlastung des Verbandsvorstandes, des Kassierers und der Redaktionsleitung zugestimmt.

3. Verhandlungstag.

Am Mittwoch stand die wichtige Frage der Grenzstreitigkeiten und eventuellen Verschmelzung mit einem andern Verband zur Diskussion. Der stellvertretende Vorsitzende Fürchtnicht leitete die Debatte mit einem Bericht über den Breslauer Gewerkschaftskongreß ein.

Fürchtnicht legte in ausführlicher Weise den Standpunkt des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes zur Frage der Industrieverbände klar und betonte die Notwendigkeit, die Entwicklung zu neuen Organisationsformen der Gewerkschaftsverbände zu unterstützen. In Breslau habe man sich aber auch mit wenigen Ausnahmen gegen jeden Druck und Zwang auf die Einzelorganisationen gewandt und empfohlen, den organischen Entwicklungsprozeß zu fördern. Der Wunsch des Vorstandes des Böttcherverbandes sei, in nicht allzu ferner Zeit mit irgendeinem der größern Bruderverbände

eine Verschmelzung herbeizuführen.

Vorher müsse aber die Garantie vorhanden sein, daß die Interessen der Mitglieder des Böttcherverbandes in der neuen zusammenfassenden Organisation in vollem Maße gewahrt bleiben.

In der anschließenden Aussprache kamen zehn Redner zu Worte, die zum Teil entgegengesetzter Meinung waren. Mehrere wandten sich gegen jeden Anschluß an eine andre Organisation und verlangten unbedingt die Beibehaltung der Selbständigkeit des Verbandes. Andre wiederum wünschten, das bereits auf der jetzigen Tagung eine Verschmelzung mit einer größern Organisation angebahnt würde. Im großen ganzen trat man für einen Anschluß an den Verband der Holzarbeiter ein, der bewiesen hätte, daß er in der rechten Weise die Eigenart des Böttcherberufs berücksichtigen könne. Dagegen wandten sich wieder andre Stimmen, die trotz aller bisherigen Differenzen mit den Lebensmittel- und Getränkearbeitern eine Annäherung nach dieser Richtung hin für notwendig hielten. Besonders in Süddeutschland seien fast alle Böttcher in der Lebensmittelbranche tätig. Nur wenig eigentliche Böttchereibetriebe existierten, und ein Anschluß an den Holzarbeiterverband würde kaum der Natur des Böttcherberufs entsprechen.

Der Stimmung der Versammlung gab wohl Betz (Frankfurt) Ausdruck, als er sich dafür aussprach, daß man versuchen solle, zunächst mit dem Holzarbeiterverband Fühlung zu nehmen. —

Kleine Chronik.

Mädchenhändler? Zwei üble Kuppelquartiere wurden am Mittwoch in der Kochstraße in Berlin ausgehoben. Den Beamten war bei nächtlichen Beobachtungen aufgefallen, daß verschiedentlich in zwei Häusern Herren hinein- und hinausgeführt wurden. An einer Stelle bemerkten sie, daß ein Mädchen, das mit seinem offenen Haare noch wie ein Kind aussah, aus dem Fenster blickte und Herren zuwinkte. Bei einem überraschenden Besuch trafen sie an dieser Stelle dieses eine und an der zweiten Stelle vier andre Mädchen, diese in der Wohnung eines Karl Ruppelt, der als Tänzer bekannt ist. Ruppelt steht schon lange im Verdacht, Mädchenhandel nach Buenos Aires, Kuppelei und Zuhälterei zu betreiben. In der Wohnung wurde er nicht mehr angetroffen. Nur seine Frau war da. Die vier Mädchen belasten Ruppelt sehr schwer. Wie sie sagen, suchte er außerhalb Berlins, besonders in Sachsen, Mädchen unter der Vorspiegelung, daß er sie zu Tänzerinnen oder Artistinnen ausbilden wolle. Sobald die Mädchen erst in der Wohnung waren, erkannten sie, in wessen Hände sie sich begeben hatten. Ruppelt zwang sie durch Drohungen und Schläge, nicht nur ihm, sondern auch andern zu Willen zu sein. Das eine Mädchen befand sich in der Gewalt eines Freundes Ruppelts, der in dem andern Haus als Untermieter wohnte. Er führt den Spitznamen „der polnische Franz". Auch er ist verschwunden. Die beiden tauschten sich die Mädchen je nach Bedarf aus. Das „Kind" ist in Wirklichkeit 23 Jahre alt. Es war durch allerhand Mittelchen im Aeußern um 8 Jahre verjüngt worden. —

Entsetzliches Drama. In Sulzbach erschoß sich der 24jährige Wirtschaftsführer Roeder, seine 19jährige Ehefrau vergiftete ihr neugebornes Kind und sich selber mit Zyankali, weil das Kind infolge einer Geschlechtskrankheit der Eltern krank zur Welt gekommen war. —

Ueberfall auf einen Postwagen. Dienstag abend gegen 7 Uhr überfielen vier maskierte Räuber auf dem Wege von Peterswalde nach Orlau einen Postwagen. Mit Revolvern zwangen sie den Kutscher anzuhalten und ihnen die Schlüssel auszuliefern. Sie raubten aus dem Wagen 88 000 Tschechokronen und Postsendungen und verschwanden dann in der Finsternis. Bisher haben die Nachforschungen kein Ergebnis gezeitigt.

Die Ueberschwemmungen in China. Aus Schantung wird gemeldet, daß der südliche Deich des gelben Flusses in der Provinz Wunchensien gerissen ist und daß die einbrechenden Fluten in einer Breite von 70 Meilen das Land überschwemmt haben. Der Fluß hat infolge des Einbruchs seinen Lauf geändert. Etwa 900 Dörfer sind überschwemmt worden. Der Verkehr kann nur durch Boote aufrechterhalten werden. Die gesamte Ernte in dem überschwemmten Gebiet ist vernichtet worden. — Wie aus Formosa gemeldet wird, wurde am Mittwoch die Stadt Kelung von einem schweren Gewittersturm heimgesucht. Hunderte von Häusern wurden unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Motor- und Fischerboote werden vermißt. Eine Reihe von Brücken wurde abgerissen oder beschädigt. Das amerikanische Schiff „Helen" soll in der Nähe des Leuchtturms auf Grund gelaufen sein. —

Eigenartiges Eisenbahnunglück. Im Bahnhof von Lenze (Belgien) ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Eisenbahnunfall aus merkwürdiger Ursache. Ein Reisender öffnete vor Anhalten des Zuges die Abteiltür, die den Weichensteller an den Kopf traf, dieser ließ dadurch den Weichenhebel los, was eine Entgleisung zur Folge hatte. Zwei Personen wurden getötet und zwei verletzt. —

Telegraphische Auszahlungen.

		16. September Geld	16. September Brief	17. September Geld	17. September Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Gulden	168.66	169.08	168.64	169.06
Buenos Aires . . .	1 Papier-Peso	1.691	1.695	1.695	1.699
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	18.21	18.25	18.13	18.17
Danzig	100 Gulden	80.[illegible]6	80.188	80.68	80.88
Oslo	100 Kronen	89.29	89.51	87.59	87.81
Kopenhagen	100 Kronen	102.97	103.23	102.17	102.48
Stockholm	100 Kronen	112.51	112.79	112.52	112.80
Helsingfors	100 finnl. Mark	10.57	10.61	10.565	10.605
Italien	100 Lire	17.04	17.08	17.17	17.21
London	1 Pfund	20.335	20.385	20.335	20.385
Neuyork	1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	100 Franken	19.79	19.83	19.805	19.845
Schweiz	100 Franken	80.96	81.16	80.99	81.19
Spanien	100 Peseten	60.14	61.30	60.47	60.63
Japan	1 Jen	1.706	1.710	1.716	1.72
Rio de Janeiro . . .	1 Milreis	0.561	0.563	0.566	0.568
Wien	100 Schilling	59.11	59.25	59.13	59.27
Prag	100 Kronen	12.43	12.47	12.43	12.47
Jugoslawien	100 Dinar	7.48	7.50	7.48	7.50
Budapest	100 000 Kronen	5.885	5.905	5.885	5.905
Sofia	100 Leva	3.055	3.065	3.045	3.055
Lissabon-Oporto . .	100 Escudos	20.925	20.975	21.075	21.125
Athen	100 Drachmen	6.19	6.21	6.19	6.21
Konstantinopel . . .	1 Pfund	2.395	2.405	2.385	2.395

(Die Notierungen sind in Reichsmark angegeben.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Jede Frau kaufe nur „Dup'er"-Pulver, aber nichts andres!
Staunenerregende Erfolge. — Ca. 12000 freiwillige Dankschreiben. — Zu haben in allen Apotheken. Prospekte kostenfrei. Wenn nicht zu haben, weisen wir Verkaufsstellen nach. — **Heinz**, Chemisch-Pharmazeutische Industrie 106, **Magdeburg**, Berliner Straße 16/17. 269 i

Rahma MARGARINE **buttergleich** nimmt Euch heut u. morgen alle Buttersorgen!

Kaufhaus Diskret

Alte Ulrichstr. 14 = Nur 2. Etage

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung!

Mein diskretes Teilzahlungssystem setzt Sie in die angenehme Lage, Ihre Einkäufe in meinem Hause mit kleinen Barmitteln zu tätigen. — Tausende Kunden haben von meinem Teilzahlungssystem schon Gebrauch gemacht. Ein Versuch in meinem Hause macht auch Sie zum ständigen Kunden.

Reiche Auswahl in allen Abteilungen! — Billigst gestellte Preise!

Herren-Konfektion

Sakko-Anzüge, Sport-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Cutaways

Preislagen: 36.- 42.- 48.- 55.- 65.- 75.- 85.- bis 165.- Mk.

Burschen-, Jünglings- und Kinder-Anzüge

Herren-Ulster, Schweden-Mäntel, Raglans, Rockpaletots, Paletots für Herbst und Winter

Preislagen: 55.- 60.- 72.- 80.- 85.- 90.- bis 150.- Mk.

Streifenhosen, Breecheshosen, Arbeitshosen
Windjacken, Manchester-Anzüge, Monteur-Anzüge

Herren-Gummimäntel 28.- 30.- 33.- 36.- 42.- bis 70.- Mk.

Damen-Konfektion

Mäntel und Paletots in Flausch, Velour de laine, Kasha, auch für ganz starke Damen, mit und ohne Pelzbesatz
Preislagen 18.- 22.- 25.- 27.- 33.- 38.- 45.- 56.- 60.- 70.- bis 140.- Mk

Seal-Plüschmäntel, imit **Biberettmäntel u. -Jacken**

Damen-Gummimäntel

Elegante Straßen- und Sport-Kostüme
aus Donegal, Twill, Gabardine, Wollrips, Velor de laine
Preislagen 29.- 35.- 42.- 50.- 55.- 62.- 70.- 78.- 85.- bis 150.- Mk.

Straßen- und Gesellschafts-Kleider in Wolle
Preislagen 15.- 18.- 22.- 26.- 35.- 42.- 50.- 55.- bis 120.- Mk

Vornehme Gesellschafts-Kleider in Crêpe de Chine, Eolienne und Samt
Preislagen 32.- 38.- 45.- 20.- 55.- 62.- 70.- bis 145. Mk.

Trikot-Kleider in vielen Farben 9.75 12.- 13.50 16.50 Mk.

Kostümröcke von 3.00 — 42.00 | **Kasaks in Wolle und Seide** | **Strickwesten in großer Auswahl**

Damen-Pelzjacken u. Mäntel, Pelzkragen, Pelzschals, Füchse

Kleiderstoffe
Cheviot, Popeline, Twill, Wollrips, Gabardine, Eolienne, Wollkrepp, Blusenflanell, Schotten, Streifen, Hauskleiderstoffe.

Mantelstoffe
in Flausch, Velour de laine, Kasha.

Kleidersamt
„Fabrikat Mengers" in vielen Farben.

Bettwäsche
fertig genäht, saubere Verarbeitung
Bettbezüge in Linon, Renforcé, Damast, in bunt, kariert und geblümt
Bettlaken in Haustuch u. Halbleinen, auch mit Hohlsaum.
Tischtücher, Servietten, Kaffeegedecke, Kaffeedeck., Handtücher, Frottierwäsche
Barchent-Bettücher

Baumwollwaren
Hemdentuch, Renforcé, Linon, Bettuch, Haustuch, Bettuchhalbleinen, Bettdamast, Barchent, Rockvelour, Züchen, Bettkattun.
Inlett u. Unterbettdrell federdicht und türkischrot.
Damen-Plaids u. Umschlagetücher
Oberhemden, Unterwäsche, Jagdwesten.
Leibwäsche: Damen-Tag- und -Nachthemden. Unterjacken, Beinkleider, Hemdhosen, 3teilige Garnituren

Teppiche
in Axminster, Velour, Ia. Axminster
Bouclé, Perser-Imitation
Gr. ca. 130/200 170/240 200/300 250/350 300/400
Brücken und Vorlagen.

Gardinen
Künstler-Gardinen in Engl. Tüll und Etamin
Halbstores in Engl. Tüll und Etamin
Madras-Gardinen in hell und dunkel
Gardinen und Kanten vom Stück
Ronleaustoffe in weiß, creme und gold.

Decken
Chaiselongue-Decken
Tischdecken, Waffelbettdecken
Tüllbettdecken, Schlafdecken
Steppdecken

Kreditgewährung unter strengster Diskretion!

Waren für **30** M. Anzahlung **6** M. Wochenrate **2** M. od. monatl. **8** M.
Waren für **50** M. Anzahlung **10** M. Wochenrate **3** M. od. monatl **10** M.
Waren für **75** M. Anzahlung **15** M. Wochenrate **4** M. od. monatl. **15** M.
Waren für **100** M Anzahlung **20** M. Wochenrate **5** M. od. monatl. **20** M.
Waren für **150** M. Anzahlung **30** M. Wochenrate **8** M. od. monatl **30** M.
Waren für **200** M. Anzahlung **40** M. Wochenrate **10** M. od. monatl. **40** M.

Ausweispapiere
aus denen auch die Wohnung ersichtlich ist, sind nach erfolgtem Kauf in meinem Kontor vorzulegen
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.

Vorteilhafte Bezugsquelle
für Staats- und Kommunalbeamte

Auswärtige Kunden
erhalten Waren zu gleichen Bedingungen. Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Waren in Höhe des gehabten Betrags ohne Anzahlung.

Bei Barzahlung 10 bis 15 Prozent Ermäßigung.

Mit Kredit-Bewilligung
Möbel
zu kulant. Bedingungen
Schlaf-, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Möbel für 65 Mk. Anzahlung 9 Mk.
Möbel für 100 Mk. Anzahlung 16 Mk.
Möbel für 180 Mk. Anzahlung 28 Mk.
Möbel für 250 Mk. Anzahlung 40 Mk.
Möbel für 350 Mk. Anzahlung 60 Mk.
Möbel für 475 Mk. Anzahlung 75 Mk.
usw. usw.
zu mäßigen Raten in wöchentlich, 14tägl. oder monatlich.
Spez. f. Wohn.-Einricht.
Ernst Geissler
Magdeburg
Breiter Weg 124
Haltest. Schrotdorf Str.
Tgl. 8½-1, 2½-7 geöff.
Versand nach allen Orten.

Gebrauchte Säcke
für jeden Zweck u. s. preiswert:
Kartoffelsäcke v. 14 ₰ an
Kohlensäcke v. 35 ₰ an
Getreidesäcke v. 50 ₰ an
Paul Berg
Helmstedter Str. 33/34.
Telephon 40642 u. 40643

Angelgeräte in gr. Auswahl bill. Drett. b. Waffen-Loesche, Kölner St. 13 (Wilhelmstr.).

MODE-Zeitungen
für alle Frauen und Mütter.
Frauenwelt vierzehntäglich 30 ₰
Prakt. Damen- u. Kinderm. vierzehntäglich 35 ₰
Deutsche Mod.-Zeitung, vierzehntäglich 40 ₰
Moden u. Wäsche vierwöchentlich 40 ₰
Modenschau vierwöchentlich 60 ₰
Wäsche und Handarbeit vierwöchentlich 30 ₰
Bazar vierzehntäglich 40 ₰
Mode für Alle vierwöchentlich 60 ₰
Elegante Mode vierzehntäglich 35 ₰
Blatt der Hausfrau, vierzehntl. 35 ₰
Kindergarder. vierzehntäglich 30 ₰
hierzu die Zustellungsgebühr. Sämtlich zu beziehen bei jeder Zeitungsträgerin.
Buchhandlung Volksstimme

MODE-Zeitungen

Starkes Röstkaffee
der Kaffee für Anspruchsvolle
A2
Prämiert mit goldener Medaille
2.80 3.20 4.00 4.40 pro Pfd.
Versuch-Paet: Pfd. 4.00 Spezialmischung
Arthur Starke, Magdeburg
Großhandlung: Schmotdorfer Str. 14
Kleinhandlung: Gr. Münzstr. 11
Wiederverkäufer und Gastwirte fordern Sonderofferte
Eigene Rösterei — Täglich frisch

Die ersten Sendungen
Ia. Wintertartoffeln
(Industrie)
sind eingetroffen. Lieferung täglich ab unserm Lager und frei Keller. 142
Paul Frieß, G. m. b. H.,
Kartoffel-Großhandlung.
Kontor und Lager Hindenburgstraße 19a.
Fernsprecher 5804, 8351, 8577.
Kinder empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Alle Arten
Puppenwagen!
Beste Markenfabrikate!
Riesenauswahl!
Billigste Preise!
Alter Markt 13
Beyers Kinderwagenhaus

Zufrieden mit sich selbst
werden Sie sein, wenn Sie Ihren diesjährigen Einkauf in Mänteln, Kleidern, Kindermänteln im Roten Schloß decken. Eine kleine Uebersicht, was wir bringen:
Plüschmäntel . . . . . von 65 Mk. an
Astrachan gute Ausführung . . von 33 Mk. an
Tuchmäntel . . . . . von 17 Mk. an
Velours de laine . . . . von 19 Mk. an
Kinder-Mäntel . . . . . von 6 Mk. an
Kleider . . . . . von 5 Mk. an
Kasaks, Blusen alles in großer Auswahl und schönsten Fassons
Mäntelhaus Rotes Schloß
Breiter Weg 151, Eingang Große Münzstraße, 1. Haustür.

Preiswertes [2324
Möbel-Angebot
Speisezim. kompl. Mark 350
Schlafzim. kompl. Mark 350
Herrenzim. kompl. Mark 275
Möbel-Palast
Magdeburg, Breiter Weg 156